Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholeverkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ehrenanzeigen und Nachrichtungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 135. | Freitag, den 12. Juni 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Verschärfung der innerpolitischen Lage

Vor dem Rücktritt des Reichskabinetts?

Der Reichskanzler auf dem Wege zum Reichspräsidenten

Deutsche Volkspartei für Reichstagseinberufung

Umbildung des Kabinetts gefordert

Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat nach siebenstündiger Beratung kurz vor Mitternacht beschlossen, in der Sitzung des Ältestenrates für die Einberufung des Reichstages zu stimmen.

Der mit Mehrheit gefaßte Beschluß der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, für die Einberufung des Reichstages einzutreten, wird von maßgebender volksparteilicher Seite damit begründet, daß die Fraktion die Verantwortung für die Notverordnung ablehnt, da die Verordnung weder wirtschaftlich, noch finanziell eine wirkliche Sanierung der öffentlichen Haushaltung und eine Anbahnung der Wirtschaftsgesundung zu bringen vermöge.

Von maßgebender volksparteilicher Seite wird hierzu betont, daß die Fraktion wiederholt zum Ausdruck gebracht habe, daß nach ihrer Auffassung neue Lasten für die Bevölkerung nur möglich sind, wenn gleichzeitig durch einen entsprechenden diplomatischen Schritt von der Reichsregierung die Tributfrage aufgerollt würde. Die Fraktion ist, wie weiter betont wird, nach den letzten Vorgängen zu der Überzeugung gelangt, daß das Reichskabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zur erfolgreichen Durchführung der von ihr vertretenen, mit der Notverordnung in wichtigen Punkten verlassenen Politik keine Garantie mehr bietet. Die Fraktion hat den Reichskanzler wissen lassen, daß sie in ihren Entschließungen nicht von irgendwelchem Mißtrauen gegen Dr. Brüning selbst geleitet ist, von ihm aber erwartet, daß er eine Neubildung des Reichskabinetts unter seiner Führung herbeiführt.

Für Umbildung des Kabinetts.

Berlin, 12. Juni. (Eigene Meldung.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet über die Stellungnahme der volksparteilichen Reichstagsfraktion, daß der Abgeordnete Dingeldey dem Reichskanzler empfohlen habe, auf Grund der jetzigen Sachlage die sofortige Gesamtdemission des Reichskabinetts einzureichen. Er habe ihm nahegelegt, diese Entscheidung und möglichst die Entscheidung des Reichspräsidenten über die Betrauung eines neuen Kabinetts umgehend herbeizuführen, weil dann die Beschlußfassung im Ältestenrat am nächsten Dienstag unter einem wesentlich anderen Gesichtspunkt zu erfolgen hätte.

Das heißt, so schreibt das Blatt: Erklärt sich Dr. Brüning bereit, sein Kabinett umzubilden, so würde die Deutsche Volkspartei, so würden wahrscheinlich auch die Landvolk- und möglicherweise die Wirtschaftspartei gegen die Einberufung des Reichstages stimmen. Sie würden auf diese Weise Dr. Brüning in die Lage versetzen, seine Politik weiterzuführen, und zwar ohne Parlament.

*

Über den Verlauf der Fraktionssitzung der Volkspartei wird berichtet, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius an dem größten Teil der Beratungen teilgenommen hatte. Als sich ergab, daß die Mehrheit der Fraktion für die Einberufung des Reichstages und damit gegen die Absichten des Reichskanzlers und des Gesamtkabinetts stimmen werde, verließ er die Sitzung.

Der Empfang der Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 12. Juni. (Eig. Mdg.) Über den Verlauf der Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Sozialdemokratie, an der auch der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald teilnahm, berichtet der Sozialdemokratische Pressedienst, daß die Vertreter der Sozialdemokratie dem Reichskanzler ihre Bedenken gegen die Notverordnung unterbreitet und ihn auf die politischen Folgen des Inkrafttretens insbesondere derjenigen Bestimmungen der Notverordnung aufmerksam machten, die einen weitgehenden Abbau der sozialen Leistungen bezwecken. Der Reichskanzler betonte, daß die Einberufung des Reichstags mit schweren Gefahren für die Kreditverhältnisse verbunden sei und man im gegenwärtigen Augenblick davon eine weitere Zuspitzung der Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit und der Finanzschwierigkeiten befürchten müsse.

Ein endgültiges Ergebnis wurde nicht erzielt. Die Besprechungen über die von der Sozialdemokratie gewünschten Abänderungen der Notverordnung sollen nach der Rückkehr des Reichskanzlers von Neudeck und nach einer Fühlungnahme mit dem Reichskabinett fortgesetzt werden.

Nach einer weiteren Mitteilung des Sozialdemokratischen Pressedienstes ist die Reichsregierung zu Änderungen unter der Voraussetzung bereit, daß dadurch keine finanzielle Erträgnisse nicht beeinträchtigt werden. Die eventuellen Abänderungen sollen jedoch weder durch den Reichstag noch durch einen Ausschuß beschlossen, sondern auf dem Wege interner Verhandlungen vereinbart werden.

Am Donnerstagnachmittag wurden als Führer der Reichstagsfraktion der Landvolkpartei die Abgeordneten Dr. Gerecke und Döbrich vom Reichskanzler Dr. Brüning empfangen. Die Aussprache trug, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger vom Landvolk erfährt, informatorischen Charakter und ist am Donnerstag noch nicht zu Ende geführt worden. Sie soll am Montagnachmittag fortgesetzt werden. Im Anschluß daran empfing dann der Reichskanzler den Parteiführer der Deutschen Volkspartei, den Abgeordneten Dingeldey.

Wird das Kabinett demissionieren?

Falls mit der Entscheidung der DVP. im Ältestenrat des Reichstages sich eine Mehrheit für die Einberufung des Parlaments ergeben sollte, wird mit der Gesamtdemission des Kabinetts Brüning gerechnet, da der Reichskanzler in den Parteiführerbesprechungen des Donnerstag seine Auffassung nach dieser Richtung hin schon mehrfach deutlich zum Ausdruck gebracht hat.

Brüning auf der Fahrt nach Neudeck.

Berlin, 12. Juni. (CVR.) Wie wir erfahren, ist Reichskanzler Dr. Brüning heute früh um 8 Uhr nach Neudeck gefahren, um dem dort weilenden Reichspräsidenten Bericht über die Besprechungen in Chequers und über die politische Lage zu erstatten.

Einberufung des Reichstages sicher?

Haltung des Landvolkes.

Berlin, 12. Juni. (Z.U.) Wie die „Landvolknachrichten" erfahren, steht man in Kreisen der Landvolkfraktion auf dem Standpunkt, daß vor der Entscheidung über die Einberufung des Reichstags erst Klarheit darüber geschafft werden muß, wie sich die Regierung die weitere Behandlung der Reparationsfrage denkt. Die Notverordnung mit ihren schwerwiegenden Opfern für weitere Bevölkerungskreise ist nur dann tragbar, wenn die Gewähr dafür gegeben wird, daß nunmehr das Reparationsproblem ernsthaft angepackt wird. Im Zusammenhang damit steht die Frage einer Umwandlung des Reichskabinetts. Diese Umbildung ist von der Landvolkpartei schon seit den Septemberwahlen gefordert worden. Sie ist heute dringender denn je, sowohl was die Person des Reichsaußenministers anbelangt, wie auch die des Reichsfinanzministers. Nach dieser Äußerung der „Landvolknachrichten" ist anzunehmen, daß die Landvolkfraktion am Dienstag für die Einberufung des Reichstags stimmen wird. Damit würde eine Mehrheit im Ältestenrat für die Einberufung des Reichstags sicher sein.

Die Lage am heutigen Mittag

Brüning bei Reichstagseinberufung zum Rücktritt entschlossen.

Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung.) In Kreisen der Reichsregierung wiederholt man auch heute vormittag, was gestern zu den Entscheidungsmöglichkeiten der Parteien gesagt wurde: daß die Einberufung des Reichstages den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben und daß es sich dabei nicht um eine Scheindemission handeln würde. Der Beschluß, den die Deutsche Volkspartei gefaßt hat, hat also den Kanzler nicht veranlaßt, eine Umbildung des Kabinetts herbeizuführen. Es scheint vielmehr, daß er die Abstimmung im Ältestenrat abwartet. Damit ist also kaum zu rechnen, daß die Entscheidung vor Dienstag fällt.

In objektiv denkenden parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Frage, ob es zur Einberufung kommt oder nicht, von sehr wenig Stimmen abhängt, und daß sich eine Prognose noch gar nicht stellen läßt. Das Hauptinteresse konzentriert sich zumeist auf die Haltung, die die Sozialdemokraten einnehmen werden. Man glaubt sogar, daß der Beschluß der DVP. diese Fraktion in ihrer Absicht, die Regierung zu tolerieren, eher bestärken wird. Dagegen scheint es im Augenblick noch zweifelhaft zu sein, was die Landvolkpartei beschließt. Sie bildet das Zünglein an der Waage. Ihre Fraktion ist für Dienstag vormittag einberufen, um endgültig Stellung zu nehmen.

Anfang Juli Schritte in der Reparationsfrage

Transfermoratorium wird gefordert

Berlin, 12. Juni. (Z.U.) über die Sitzung des Reichskabinetts am Donnerstagvormittag, in der das Ergebnis von Chequers besprochen wurde, wird aus Berlin berichtet: Das Referat über Chequers nahm mehrere Stunden in Anspruch. Das Kabinett ist sich über den Weg zur Revision des Youngplanes, den es einschlagen will, anscheinend bereits klar geworden, und hat dabei völlig mit der Auffassung Dr. Brünings und des Außenministers übereingestimmt. Der Reichskanzler wird darüber heute dem Reichspräsidenten, zu dem er reist, Vortrag halten. Zu der Frage, daß der Transferaufschub in Sicht sei, berichtet dann das Blatt weiter: Von vornherein waren für die Einleitung der Revision zwei Möglichkeiten gegeben: Diplomatische Verhandlungen mit den Gläubigermächten oder die Inanspruchnahme des Youngplanes selbst. Von diplomatischen Verhandlungen, die zudem sehr langwierig wären, kann man sich vor allem nach der Rede Briands nicht viel versprechen. Es bleibt also nur der zweite Weg, die Berufung auf das Sachverständigengutachten vom 7. Juni 1929, auf das der Youngplan fußt.

Es ist bereits dargelegt worden, daß die finanziellen Auswirkungen bei der Erklärung des Transferaufschubes nicht unmittelbar und nicht sehr bedeutend sind, aber die Erklärung des Aufschubs durch die deutsche Regierung hat automatisch die Einberufung des beratenden Sonderausschusses der Bank für Internationale Zahlungen zur Folge. Die auf die Revision des Youngplanes zielende Aktion der deutschen Regierung hat begonnen.

In Berliner politischen Kreisen hat im Zusammenhang mit diesen Erörterungen ein Artikel des früheren Reichsfinanzministers Moldenhauer in der „D. A. Z." starke Beachtung gefunden, in dem dieser darauf hinweist, daß Deutschland, wenn es nicht vertragsbrüchig werden, wohl aber ernstlich die Revisionsfrage aufrollen wolle, zum 1. Oktober den ersten zulässigen Termin das Transfermoratorium (verdeutscht: Transferaufschub) erklären müsse.

Frankreich und der Revisionsgedanke.

Vor einer Erklärung Lavals.

Im Verlaufe der Donnerstagnachmittagsitzung der Kammer, die sich weiter mit den Nachtragskrediten für das Budget 1930/31 beschäftigte, ging der Abgeordnete Dubois, ehemaliges Mitglied der Reparationskommission, auf die Gerüchte ein, wonach Deutschland seine Zahlungen einstellen würde. Frankreich müsse in diesem Fall seinerseits die Zahlung der interalliierten Schulden entsprechend kreditieren oder eventuell eine Repartierung der Annuitäten bis auf 3 Jahre vornehmen. Budgetminister Piétri erklärte, daß er auf die Ausführungen des Abgeordneten Dubois nicht eingehen könne, daß aber Ministerpräsident Laval bereits morgen dazu Stellung nehmen werde.

Französischer Schlag gegen Österreich?

Die Zollunion gefährdet

Paris, 12. Juni. (Z.U.) Die unter der Führung der Bank von England eingeleitete Hilfsaktion für die österreichische Kreditanstalt wird am Quai d'Orsay mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die Schwierigkeiten, in die die Kreditanstalt geraten ist, scheinen sich als größer herausgestellen, als zuerst angenommen wurde. Insbesondere heißt es, daß die Vermögensverluste die ursprünglich genannte Ziffer von 120 bis 160 Millionen weit übersteigen, so daß eine weitere Finanzhilfe über die Aktion des Stillhaltekonsortiums hinaus erforderlich wäre.

Dadurch erscheint für Frankreich im gewissen Sinne eine neue Situation gegeben, da die weitreichenden Beziehungen der Kreditanstalt auch die Interessen der mit Frankreich verbundenen Nachfolgestaaten stark berühren. Wie zuverlässig verlautet, ist der Gesandte Frankreichs in Wien Graf Clauzel bereits beauftragt worden, in diesem Sinne bei der österreichischen Regierung vorstellig zu werden. Selbstverständlich geht man am Quai d'Orsay von der Voraussetzung aus, daß im Austausch zu einer mit französischer Hilfe erfolgten Konsolidierung der österreichischen Wirtschaft Österreich bestimmte Garantien gibt, die eine gegen die französischen Interessen in Mitteleuropa gewandte österreichische Außenpolitik ausschließen.

Dieser neue Vorstoß Frankreichs unter Ausnutzung der österreichischen Notlage verdient unter den obwaltenden Umständen die stärkste Beachtung. Praktisch bedeutete seine Verwirklichung natürlich die Aufgabe der deutsch-österreichischen Zollunion, ungeachtet anderer weittragender staatspolitischer Folgen, die sich aus ihm ergeben würden.

Die Wirkung in Berlin.

Berlin, 12. Juni. Die Meldung über die „kalte" Annektierung Österreichs durch Frankreich über die Sanierung der Kreditanstalt hat in Berliner politischen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt, obwohl man sich auf Grund der letzten Vorgänge in Wien, der verschiedenen Reisen französischer Finanzsachverständiger nach Österreich eigentlich auf eine solche Wendung der Dinge hätte gefaßt machen können.

Die weitere Entwicklung hängt nach Auffassung politischer Kreise nun davon ab, ob die Parteien am Dienstag tatsächlich die Verantwortung für den Rücktritt der Regierung auf sich nehmen wollen. Der Kanzler wird inzwischen Gelegenheit haben, auf der Zentrumstagung am Sonntag seine Auffassung darzulegen. Auch in Kreisen der Deutschen Volkspartei ist man übrigens sich darüber klar, daß eine Einberufung des Reichstags, wenn sie herbeigeführt werden sollte, keineswegs die Aufhebung der Notverordnung, sondern nur ihre Abänderung bedeuten kann.

Auch SPD. für Einberufung des Reichstags?

Berlin, 12. Juni. Am Freitag, früh um 11 Uhr, begann im Reichstag die Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, zu der die Mitglieder der Fraktion fast vollzählig erschienen sind. Den einleitenden Bericht über die politische Lage erstattete der Fraktionsvorsitzende Dr. Breitscheid. Die Sitzung diente, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, in erster Linie der Erörterung des sachlichen Inhalts der Notverordnung. Erst nachdem darüber Klarheit geschaffen ist, will sich die Fraktion voraussichtlich in einer neuen Sitzung am Montag mit der Frage der vorzeitigen Reichstagseinberufung befassen. Man rechnet damit, daß nach dem gestrigen Beschluß der DVP. sich auch in der SPD. eine Mehrheit für die Reichstagseinberufung finden wird. Allerdings dürfte diese Entscheidung heute noch nicht fallen, vielmehr geht der Wunsch der Fraktion dahin, vorher alle Verhandlungsmöglichkeiten mit dem Reichskanzler zu erschöpfen.

Kommunistische Ausschreitungen in Lauenburg

1 Toter.

Lauenburg, 12. Juni. Die Kommunisten veranstalteten hier gestern abend einen von der Polizei genehmigten Demonstrationszug, dem sich 150 aus Lüneburg eingetroffene Kommunisten anschlossen. Nach Schluß der Veranstaltung entstand zwischen den Lüneburger und Lauenburger Kommunisten in einer Wirtschaft eine Schlägerei. Polizeibeamte versuchten den Hauptverantwortlichen, der sich unter den Lüneburger Kommunisten befinden sollte, festzustellen. Dabei wurden die Polizeibeamten umringt, zu Boden geschlagen, mit Steinen beworfen und zum Teil erheblich verletzt, so daß sie schließlich gezwungen waren, mehrere Schüsse abzugeben. Ein Kommunist wurde getötet und zwei verletzt.

*

Straßentumulte in Düsseldorf.

Düsseldorf, 12. Juni. Die Erwerbslosen hatten für gestern abend hier eine Hungerdemonstration in das Stadtinnere geplant, die aber rechtzeitig verhindert werden konnte. Immerhin kam es zu einer größeren Ansammlung von zirka 600 Personen auf dem Worringer Platz. Nach ihrer Zerstreuung überfiel eine Gruppe von ungefähr 30 Personen — es soll sich um Anhänger der Kommunistischen Partei handeln — zwei Stahlhelmleute. Einer von ihnen wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0001

Zusammenstöße in Hamburg

Im Anschluß an eine kommunistische Protestversammlung gegen die Notverordnung, die von etwa 8000 bis 10 000 Personen besucht war, kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein besonders schwerer Zusammenstoß ereignete sich gegen Mitternacht am Zeughausmarkt. Die Polizei mußte hier mehrere Schüsse abgeben, wobei vier Personen verletzt worden sein sollen. Bei einem späteren Zusammenstoß an der englischen Kirche fielen ebenfalls Schüsse, auch hier soll es einen Verletzten gegeben haben. Dem energischen Zugreifen der Polizei mit einem größeren Mannschaftsaufgebot gelang es dann, den Zeughausmarkt zu räumen und die Ruhe wiederherzustellen.

Politische Auseinandersetzungen in Bremen.

Bremen, 12. Juni. Donnerstag abend hatte die NSDAP. zu einer Protestkundgebung gegen „Mord und Terror“ auf einem der größten Freiplätze in Bremen aufgerufen. Bereits lange vor dem Abmarsch der SA. waren die Zugangsstraßen von Andersdenkenden, in der Hauptsache von Kommunisten dicht besetzt, die bei dem Erscheinen der SA. in Rot-Front-Rufe usw. ausbrachen. Polizei hatte schon Mühe, dem Zug überhaupt einen reibungslosen Anmarsch zu sichern. Der Hohentor-Platz war von etwa 3000 Kommunisten umlagert. Die Polizei drängte die Menge wiederholt in die umliegenden Straßen. Bisher wurden 12 Festnahmen vorgenommen. Drei Polizeibeamte und einige Kommunisten wurden verletzt.

Neue Unruhen in Kassel.

In der Altstadt, besonders am Altmarkt und Martinsplatz, kam es am Donnerstagabend in Kassel wiederum zu großen Ansammlungen. Die Polizei ging, als die erregte Menge durch Zurufe weiter aufgehetzt wurde, sofort energisch vor, mußte aber wieder von der Schußwaffe Gebrauch machen. Gegen Mitternacht herrschte in den Straßen der Altstadt noch große Unruhe. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die gestrigen Unruhen in der Kasseler Altstadt haben noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Man fand in seiner in der Marktgasse befindlichen Wohnung den 90jährigen Schuhmachermeister Nau mit einem Kopfschuß tot auf. Wahrscheinlich ist der Greis bei der gestrigen Räumung der Altstadtstraßen beim Fensterschließen von einer Kugel getroffen worden.

Remarque-Film bedingt zugelassen.

Der Film „Im Westen nichts Neues“ ist nach erneuter Prüfung zur Vorführung im Deutschen Reich zugelassen worden. Der Film darf jedoch nur vor den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs und der Länder sowie in geschlossenen Veranstaltungen folgender Organisationen vorgeführt werden:

1. **Verbände und Vereinigungen ehemaliger Kriegsteilnehmer, der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.**
2. **Verbände, Arbeitsgemeinschaften und andere Vereinigungen, die dem Zwecke des internationalen Friedens dienen.**
3. **Berufsverbände, Berufsvereine, Standes- und Bildungsvereinigungen.**

Zu den Veranstaltungen haben Mitglieder dieser Organisationen und deren Familienangehörige Zutritt. Die Vorstände der Organisationen müssen einen ordnungsmäßigen Verlauf der Veranstaltung gewährleisten. Ausgeschlossen von den Vorführungen sind Vereinigungen, die sich zum Zwecke der Vorführung des Bildstreifens bilden. Vor Jugendlichen darf der Bildstreifen auch in geschlossenen Veranstaltungen der genannten Organisationen nicht vorgeführt werden.

Die Komunisten wollen aufs Land. Die ganze kommunistische Presse veröffentlicht ein Bauernhilfsprogramm der KPD., das Forderungen enthält, wie die Niederschlagung der 5 Milliarden Schuldenlast der Klein- und Mittelbauern, die Aufhebung der 5 Millionen Schuldenzinsen, die Aufhebung der Steuerlast in Höhe von 150 Millionen für die Kleinbauern, ferner neben anderen Forderungen die Bereitstellung von 2,5 Milliarden Osthilfemitteln und eine ganze Reihe von Unterstützungen für die Kleinbauern. Das Programm geht offenkundig darauf aus, die Not auf dem Lande für die Zwecke des Bolschewismus auszunutzen, und hat einen gewissen Antrieb durch die bei den Wahlen in Oldenburg in Erscheinung getretene Radikalisierung sämtlicher Bevölkerungskreise erhalten.

Die Verlängerung des Berliner Vertrags

Deutschland und Sowjetrußland.

Im Verlaufe der letzten sechs Monate ist zwischen den zuständigen deutschen und russischen Stellen über die Verlängerung des Berliner Vertrags verhandelt worden, und wie jetzt von amtlicher Seite bestätigt wird, ist man dahin übereingekommen, den Berliner Vertrag im wesentlichen unverändert zu verlängern. Der Vertrag, so wie er im Jahre 1926 geschlossen ist, gilt auf die Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragschließenden Teile hatten sich verpflichtet, rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist sich über die weitere Gestaltung ihrer politischen Beziehungen zu verständigen. Bei den jetzigen Erörterungen ist u. a. auch der Gedanke einer Kündigungsfrist erwogen worden. Das Datum der Unterzeichnung der Verlängerung ist noch nicht in Aussicht genommen. Es ist das wohl darauf zurückzuführen, daß der deutsche Botschafter in Moskau, Herr von Dircksen, sich zwar augenblicklich in Berlin aufhält, aber krank ist.

Der deutsch-russische Vertrag, der sogenannte Berliner Vertrag, enthält vier Artikel und einen Notenwechsel.

Im Artikel 1 wird ausgeführt, daß die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland der

Vertrag von Rapallo

bleibt. Die deutsche Regierung und die Regierung der Sowjetrepublik werden in freundschaftlicher Fühlung miteinander bleiben, um über alle ihre beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art eine Verständigung herbeizuführen.

Im Artikel 2 wird bestimmt: „Sollte einer der vertragschließenden Teile trotz friedlichen Verhaltens von einer dritten Macht oder von mehreren dritten Mächten angegriffen werden, so wird der andere vertragschließende Teil während der ganzen Dauer des Konflikts Neutralität beobachten.“

Artikel 3 befaßt sich mit dem wirtschaftlichen und finanziellen Boykott einer der beiden Mächte:

Sollte aus Anlaß eines Konflikts der in Artikel 2 erwähnten Art oder auch zu einer Zeit, in der sich keiner der vertragschließenden Teile in kriegerischen Verwicklungen befindet, zwischen dritten Mächten eine Koalition zu dem Zwecke geschlossen werden, gegen einen der vertragschließenden Teile einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, so wird sich der andere vertragschließende Teil einer solchen Koalition nicht anschließen.

In dem beigefügten Notenwechsel vom 24. April 1926 zwischen Stresemann und Krestinski wird u. a. gesagt:

„Beide Regierungen sind bei den Verhandlungen über den Vertrag und bei dessen Unterzeichnung übereinstimmend von der Auffassung ausgegangen, daß der von ihnen in Artikel 1, Absatz 2 des Vertrags festgelegte Grundsatz der Verständigung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird. Jedenfalls werden sich die beiden Regierungen bei ihren Auseinandersetzungen von dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit der Erhaltung des allgemeinen Friedens leiten lassen.

In diesem Sinne haben die beiden Regierungen auch die grundsätzlichen Fragen erörtert, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbunde kein Hindernis für die freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bilden kann. Der Völkerbund ist seiner grundlegenden Idee nach zur friedlichen und gerechten Ausgleichung internationaler Gegensätze bestimmt. Die deutsche Regierung ist entschlossen, an der Verwirklichung dieser Idee nach Kräften mitzuarbeiten. Sollten dagegen, was die deutsche Regierung nicht annimmt, im Rahmen des Völkerbundes irgendwann etwa Bestrebungen hervortreten, die, im Widerspruch mit jener grundlegenden Friedensidee, einseitig gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet wären, so würde Deutschland derartigen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenwirken.“

Weiterhin sind in diesem Notenwechsel die Fragen erörtert worden, die sich für Deutschland aus seiner Mitgliedschaft im Völkerbund aus den Artikeln 16 und 17 der Völkerbundssatzung über das Sanktionsverfahren ergeben würden.

Braunkohle gegen Ruhrkohlensubventionen

Scharfe Kritik des Braunkohlen-Industrie-Vereins an der Notverordnung.

In den Kreisen des deutschen Braunkohlenbergbaues herrscht große Erregung über die Subventionen, die in der Notverordnung der Reichsregierung zugunsten des Ruhrkohlenbergbaues vorgesehen sind, und die insbesondere darauf hinauslaufen, dem Kohlenbergbau unter Tage die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu erlassen, damit der Kohlenbergbau die dadurch ersparten Summen zu einer Preisermäßigung ausnutzen kann.

Wenn die Reichsregierung von dieser Ermächtigung Gebrauch macht, und wenn der Ruhrkohlenbergbau, der von dieser Unterstützung in allererster Linie profitieren würde, dementsprechend auch in eine Preissenkung einwilligt, würde auf dem deutschen Kohlenmarkt eine große Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse eintreten. Darunter würde vor allem der deutsche Braunkohlenbergbau leiden, der bekanntlich fast ausschließlich im Tagebau betrieben wird.

Die deutsche Braunkohlenindustrie wäre gezwungen, sich den etwaigen Preisermäßigungen des Ruhrkohlenbergbaues anzupassen, ohne daß sie die Möglichkeit hätte, einen Ausgleich in ermäßigten Produktionskosten zu finden.

Wie wir erfahren, hat der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein in einem Telegramm an den Reichskanzler nachdrücklichst Einspruch gegen diese Bestimmung erhoben; er verlangt, daß die Reichsregierung die fragliche Bestimmung aufhebt oder mindestens von der in der Notverordnung ausgesprochenen Ermächtigung keinen Gebrauch macht.

Plan eines Industrie-Direktoriums?

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet werden die Informationen des christlichen Gewerkschaftsorgans „Der Deutsche“ über den Plan eines schwerindustriellen Direktoriums lebhaft kommentiert.

An informierten Stellen des Reviers weiß man seit längerer Zeit von der Absicht gewisser Kreise, gleichzeitig mit der von ihnen erstrebten Umbildung des Reichskabinetts einen Generalstab der Wirtschaftsführer zu schaffen, der einen Siebenjahr-Wiederaufbauplan entwerfen und mit allen Vollmachten zu seiner Durchführung ausgestattet werden soll.

Man hört auch eine Reihe von Namen der in Aussicht genommenen Mitglieder dieses Gremiums der Wirtschaftsführer nennen. Die Mehrzahl dieser Persönlichkeiten sind Mitglieder des unter dem Titel „Ruhrlade“ bekannten Industriellenklubs, der in der letzten Zeit wiederholt auf der Kruppschen Villa Hügel in der Nähe von Essen getagt hat.

Der Vorsitz des Wirtschaftsdirektoriums soll Dr. Schacht vorbehalten sein. Als Mitglieder sind u. a. Krupp von Bohlen-Halbach, Springorum, Reusch und Dr. Schlenker in Aussicht genommen. Generaldirektor Vögler soll sich bisher abseits halten.

Kurze Meldungen vom Tage

Kein Gehaltsabbau im Berliner Einzelhandel.

Der Arbeitgeberverband des Berliner Einzelhandels hat die Kündigung des Gehaltsabkommens für die Angestellten zurückgenommen. Das bestehende Gehaltsabkommen wird dadurch automatisch verlängert. Die Kündigung des Tarifes war, wie berichtet, ausgesprochen worden, um eine Gehaltsreduzierung herbeizuführen. In den Verhandlungen zwischen den vertragschließenden Parteien wurde eine Forderung auf eine Gehaltsreduzierung von 3 Prozent bekanntgegeben.

Der Grund der Kündigungszurücknahme steht mit der neuen Notverordnung im Zusammenhange. Der Arbeitgeberverband hat sich erfreulicherweise auf den Standpunkt gestellt, daß bei den durch die Notverordnung für die Angestellten vorgesehenen neuen Belastungen eine weitere Verkürzung des Gehalts untragbar ist.

Seldte und Duesterberg verurteilt.

Das Schöffengericht in Berlin-Mitte verurteilte Seldte und Duesterberg wegen Vergehens gegen § 5 Ziff. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je 2 Monaten zu einer Geldstrafe von je 800 M. Der verantwortliche Redakteur der Stahlhelmzeitschrift Kleiner wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Wochen zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht auf Unbrauchbarmachung der Stahlhelmzeitschrift vom 18. Januar 1931 sowie der Platten.

Arbeitslosendemonstrationen in Berlin-Wedding

Die zertrümmerten Schaufenster der Stadt-Sparkasse im Bezirksamt Berlin-Wedding, die von Demonstranten eingeworfen wurden. Straßenunruhen, eingeworfene Fensterscheiben . . ., ein Bild, das in den letzten Tagen in deutschen Städten leider nicht selten war.

Deutschlands Kunstkatastrophe

40 Städte betroffen. — Unersetzliche Verluste des Romantikerschaffens. Das Werk Otto Runges. — München trauert.

Erschüttert stehen alle, die auch nur ein schwaches Empfinden für künstlerische Arbeit haben, vor der Trümmerstätte des Münchener Glaspalastes. Seit Jahrzehnten ist Deutschland nicht von einer gleich furchtbaren Kunstkatastrophe betroffen worden. Die bedeutendsten Museen aus über 40 Städten hatten auf Aufforderung des Generaldirektors Zimmermann zu der großen Romantiker-Ausstellung die besten Werke als Leihstücke zur Verfügung gestellt. Der Platz, an dem die Gemälde seit vielen Jahren gehangen haben, wird nicht mehr von ihnen ausgefüllt werden. Das tückische Feuer hat das malerische Schaffen einer ganzen Generation schwer betroffen, einer Malergeneration, die Deutschland nach einer langen Pause an die Spitze der Kunstschöpfungen der Welt geführt hatte.

Es wird lange Zeit dauern, ehe man überhaupt in der Lage ist, den Verlust in seiner ganzen Schwere überblicken zu können. Denn außer den Leihstücken der großen deutschen Museen sind viele moderne Maler empfindlich geschädigt worden. Ein Teil der ausgestellten Werke ist zweifellos versichert gewesen. Aber abgesehen davon, daß oft die Versicherungssumme niedriger eingesetzt wird als der effektive Wert des Gemäldes ausmacht, sind manche Künstler gar nicht in der Lage gewesen, die Versicherungssummen zu bezahlen. Wie weit die Direktion des Münchener Glaspalastes für eine Versicherung der Gemälde Sorge getragen hat, ist z. Z. noch nicht bekannt. Aber so viel dürfte feststehen, daß die historischen Gemälde, die für die große Romantikerschau ausgeliehen worden, entsprechend dem Wert, der von den Leihern angegeben wurde, versichert worden sind. Denn es ist eine selbstverständliche Vorbedingung für alle Ausleiher, daß Gemälde, die sie einer Schau zur Verfügung stellen, nicht allein durch besondere Vorsichtsmaßnahmen überwacht und gepflegt werden, sondern daß auch Vorsorge für jede Art von Verlust getragen wird. Es gibt eine Reihe von bedeutenden Museen, die bestimmte Stücke überhaupt nicht ausleihen, weil ihnen schon allein die Transportgefahren zu groß erscheinen. An sich ist es immer zu begrüßen, wenn die Museumsverwaltungen bei großen Kollektivschauen sich einmal dazu entschließen, sehr wertvolle Gemälde auszuleihen, weil sonst ja niemals der Zweck einer solchen Schau erfüllt werden könnte. Nicht möglich ist eine solche Ausleihung für Gemälde, bei denen ein generelles Verbot, sie auch nur für kurze Zeit fortzugeben, besteht.

Von den Städten, die besonders schwer von der Brandkatastrophe betroffen worden sind, steht Hamburg an erster Stelle. Denn die Runges, die ausgeliehen wurden, sind von unersetzlichem Wert. Philipp Otto Runge, der von 1777 bis 1810 gelebt hat, bildete sich in Hamburg bei Herterich und Hardorf aus und arbeitete dann in Kopenhagen und in Dresden. In der sächsischen Hauptstadt trat er in enge Beziehungen zu Caspar David Friedrich, zu den Romantikern Tieck und Schlegel. Diese haben auf den genialen Künstler starken Einfluß ausgeübt. Fast das gesamte Werk Runges befand sich in der Hamburger Kunsthalle, die durch den Verlust einer Reihe von Werken des Meisters aufs schwerste betroffen wurde. Verloren sind die unsterblichen Meisterwerke „Wir drei“, das den Künstler, seinen Bruder und seine Frau zeigt und als eines der schönsten Bilder des 19. Jahrhunderts angesprochen wird, die „Todesstunde der Nachtigall“ und „Mutter und Kinder an der Quelle.“

Auch die Berliner Nationalgalerie hat einen empfindlichen Verlust durch die Verbrennung des Werkes „Der einschlagende Blitz“ von Karl Blechen erlitten. Noch zwei weitere Gemälde des Meisters sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Fast wäre der Verlust der Nationalgalerie noch größer geworden; denn man hatte um die Ausleihung von 14 Gemälden gebeten, darunter einen Koch, zwei Caspar David Friedrich und einen Overbeck. Doch hat der Minister nicht die Genehmigung zur Ausleihung dieser Stücke erteilt.

Die beiden Beispiele Berlin und Hamburg beweisen schon allein, wie schwer die führenden deutschen Städte durch die Brandkatastrophe getroffen worden sind. In erster Linie gilt jedoch das Mitgefühl der Münchener Künstlerschaft, die sich in üblich starkem Maße an der großen traditionellen Sommerschau beteiligt hat. Die Künstlergemeinde einer der führenden deutschen Malerstädte ist bis ins Mark getroffen. Man muß leider sagen, daß die Zerstörung der Millionenwerte im Münchener Glaspalast eine nationale Kunstkatastrophe für ganz Deutschland bedeutet.

Von einer ähnlichen Katastrophe wurde im Jahre 1904 Italien betroffen. Damals brach ein Brand in der Nationalbibliothek, der ehemaligen Universitätsbibliothek, aus, in der sich jetzt etwa 275 000 Bände und 1500 Manuskripte befinden. Das Feuer vernichtete 24 000 Bände und 2600 Handschriften. Zu den unersetzlichen Verlusten gehörte eine kostbare Miniaturensammlung sowie eine weltberühmte Handschriftensammlung, die sich einst im Besitze der Burgunder-Herzöge befunden hatte.

Unfaßbar wird es bleiben, wie das Feuer mit einer so elementaren Gewalt ausbrechen konnte, daß an eine wesentliche Rettung von Kunstschätzen nicht mehr zu denken war. Oftmals war darauf hingewiesen worden, daß der Münchener Glaspalast in keiner Weise den modernen Sicherungsvorkehrungen entsprach. Er ist im Jahre 1854 anläßlich der Industrieausstellung unter Leitung von Voits und Kramer-Klett errichtet worden. Es war das erste Ausstellungsgebäude seiner Art in Deutschland, das nur aus Glas und Eisen bestand. Der Münchener Glaspalast besaß eine Länge von 233 Meter, das Mittelschiff hat eine Länge von 23 Meter. Vom Jahre 1889 ab fanden hier alljährlich die Münchener Kunstausstellungen statt. Als kurz vor der Jahrhundertwende der Münchener Glaspalast restauriert wurde, brach ein Feuer aus, daß den Dachstuhl vernichtete. Ein böses Omen, das leider in der furchtbaren Katastrophe seine Erfüllung fand, die traurige Erfahrung, die man in München gemacht hat, wird hoffentlich dazu beitragen, schleunigst alle jene Kunsthallen, die ebensowenig gesichert sind wie es der Münchener Glaspalast war, als Ausstellungsstätten auszumerzen. In einem Museum wäre ein solcher Brand undenkbar, da diese so gebaut sind, daß sie nicht abbrennen können.

Größe, Glück und Unglück in der Weltgeschichte.

„Schwierig ist es oft, Größe zu unterscheiden von bloßer Macht, welche gewaltig blendet, wenn sie neu erworben oder stark vermehrt wird . . .

Von dem weiteren Irrtum, Macht ohne weiteres für Glück und Glück für etwas dem Menschen Gebührendes, Adäquates zu halten, ist hier besser zu schweigen. Völker haben bestimmte große Lebenszüge an den Tag zu bringen, ohne welche die Welt unvollständig wäre, und zwar ohne Rücksicht auf die Beglückung der einzelnen, auf eine möglichst große Summe von Lebensglück.

Unverhältnismäßig blendend ist vor allem die Wirkung der Kriegstaten, welche unmittelbar auf das Schicksal Unzähliger einwirken und dann wieder mittelbar durch Begründung neuer Verhältnisse des Daseins, vielleicht auf lange Zeiten.“

Von Jakob Burckhardt, aus den „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“.

Harzer Bergtheater.

Für das Harzer Bergtheater auf dem Hexentanzplatz bei Thale ist der bekannte Stamm der Darsteller-schaft von Intendant Pabst wieder gewonnen worden. Zu ihm gehören die Damen: Charlotte Kühlmann, Else Quecke, Erna Sellmer; die Herren: Günther Ballier, Hans Eick, Willi Gallwitz, Hans Heinecke, Heinz Hinze, Wilhelm Hoenselaars, Eduard Marks, Ernst Walter Mitulsky, Ernst Marquardt, Walter Oehmichen, Werner Siedhoff. Spielzeit vom 11. Juli bis 30. August täglich 16½ Uhr.

Bücherbesprechungen

Was jeder von der Presse wissen muß. Von Hauptschriftleiter Gg. Friedel. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. Preis 1 RM. (P.-Sch.-Kto.76 183 Köln). — Das neue uns vorliegende Bändchen der Sammlung „Hilf dir selbst“ ist ein Hilfsbüchlein nicht nur für diejenigen, welche mit der Presse in Verbindung stehen bzw. mit ihr in Verbindung treten wollen, sondern für jedermann, der sich für die Presse interessiert. Die Entstehung der Tagespresse und die Gliederung des Zeitungsbetriebes wird beschrieben und über den Verkehr des Lesers, der Vereine und anderer Interessenten mit der Presse wird alles leicht verständlich geschildert. Dem Interessenten wird diese wichtige Schrift eine zweckmäßige Anleitung sein. Der sachkundige Verfasser hat sich von praktischen Gesichtspunkten leiten lassen, und jedermann sei die Schrift empfohlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

12. Juni.

Kein Gras in den Mund nehmen!

In den Tagen, wo Wiesen und Felder in voller Pracht stehen, ist es notwendig, auf eine Unsitte aufmerksam zu machen, die schon manchmal großes Leid im Gefolge hatte. Da wandert einer durch die prangende Natur, rupft sich einen Gras- oder Ährenhalm ab, steckt ihn unbesonnen in den Mund und kaut daran voll Lust. Durch das Gras und noch mehr durch Getreidehalme wird jedoch der Strahlenpilz, der in den Halmen sitzt, auf den Menschen übertragen. Er äußert sich vielleicht im Anfang nur als eine harte Geschwulst, etwa am Hals, und wird leicht mit einer harmlosen Krankheit verwechselt, die als Geschwür oder Furunkel nach außen in Erscheinung tritt und behandelt wird. Wird die Krankheit sofort erkannt und zieht der Kranke auf schnellstem Wege den Arzt zu Hilfe, dann besteht die Möglichkeit, den Strahlenpilz auszuheilen. Wenn nicht, dann kann sich trotz zahlreicher Operationen der Pilz im Körper immer weiter ausbreiten. Die Behandlung ist sehr schwierig und erfordert die ganze ärztliche Kunst wie auch eine große Geduld von seiten des Kranken, da Rückfälle sehr häufig sind.

*

Personalien.

Nach Merseburg versetzt wurde Oberregierungsrat Behmack vom Polizeipräsidium in Stettin.

*

*** **Ein Autobrand** entstand am Mittwochnachmittag auf der Weißenfelser Straße. Es handelt sich um einen ganz neuen Personenwagen aus Leuna, der zwar durch sofortige Abstellung der Benzinzufuhr und Ersticken des Feuers durch Bedecken der Motorhaube gerettet werden konnte, doch mußte er trotzdem abgeschleppt werden.

*** **Einen Achsenbruch** erlitt am Donnerstag, gegen 14½ Uhr, ein Lieferauto an der Bahnunterführung der Naumburger Straße. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

*** **Die Auszahlung der Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene** findet am Sonnabend, in der Zeit von 8½ bis 12 Uhr, im „Tivoli" statt. Die Auszahlung der Notstandsunterstützung an Sozialrentner findet am Montag zur gleichen Zeit und am gleichen Orte statt.

*** **Die Deutsche Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H. Leipzig** ist die größte und leistungsfähige Bausparkasse Mitteldeutschlands und hat ihren Mitgliedern bereits 12 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Herr Schuchardt, Leipzig, wird in den stattfindenden Werbe-Versammlungen über den Zweck und die Ziele der DBG. sprechen. (Siehe Inserat.)

*

Leichtfertige Verträge.

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

Immer wieder wird das Wohlfahrtsamt um Hilfe angerufen, wenn jemand eine Bestellung auf Abzahlung gemacht hat und dann mit den Zahlungen in Schwierigkeiten gerät. Daß die auf Abzahlung gekaufte Ware die teuerste ist, ist bekannt. Bei der heutigen schlimmen Wirtschaftslage ist in vielen Fällen, z. B. bei der Ersteinrichtung in jungen Ehren, mag die Ausstattung auch noch so bescheiden und einfach gewählt werden, die Abzahlung leider oft der einzig mögliche Weg, um auch nur das Nötigste zu beschaffen. Die „Abzahlung" verleitet aber leicht dazu, mehr oder Kostbareres zu bestellen, als unbedingt nötig ist, weil nur die verhältnismäßig geringe Summe der Rate, weniger die Gesamtsumme, ins Auge fällt. Dabei werden von Vertretern der liefernden Firmen mit virtuoser Geschicklichkeit den Betreffenden die Sachen aufgeschwatzt. Besonders häufig werden Frauen in Abwesenheit ihrer Männer das Opfer herumreisender Vertreter, denen es dabei weniger auf die Realität des abzuschließenden Geschäftes als auf die Provision und die Prozente ankommt, die ihnen jeder Auftrag einbringt. Hiervor ist der noch am meisten geschützt, der, wenn auch notgedrungen auf Abzahlung, seine Käufe in Geschäften und bei Händlern am Orte bewirkt.

Dabei haftet bekanntlich der Ehemann für Geschäfte, die seine Frau auch ohne sein Wissen abschließt. Dies freilich nur im Rahmen der sog. „Schlüsselgewalt (§ 1357 BGB.), d. h. die Haftung des Ehemannes bezieht sich nur auf solche Geschäfte, die nach Maßgabe der gesamten Lebensführung des Gatten zum häuslichen Wirkungskreis der Frau gehören. Solche Geschäfte gelten als im Namen des Ehemannes abgeschlossen. Immerhin ist, da der Umfang der Schlüsselgewalt im einzelnen Falle nicht immer ganz leicht zu bestiimmen ist, Vorsicht geboten.

Immer wieder auch stößt das Wohlfahrtsamt bei seinen Beratungen der Hilfesuchenden auf Fälle, in denen Minderjährige unter 21 Jahren solche Abzahlungsverträge unterschrieben haben, auch Abonnements auf Zeitschriften u. a. Hier hat das Wohlfahrtsamt die betreffenden Firmen darauf aufmerksam gemacht, daß ein Minderjähriger ohne Genehmigung seines gesetzlichen Vertreters, also in den meisten Fällen des Vaters, einen solchen Vertrag rechtsverbindlich abzuschließen, überhaupt nicht imstande ist. Die Verträge waren rechtsungültig.

*

Die Schweineschlachtungen im 1. Vierteljahr 1931.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst an Hand der „Statistischen Korrespondenz" mitteilt, sind im ersten Vierteljahr 1931 20 Prozent mehr Schweine geschlachtet worden als im gleichen Vierteljahr 1930. Die Zahl der Rinderschlachtungen hat etwas abgenommen. Die aus den Schlachtungen für die Bevölkerung zur Verfügung stehende Menge ist also größer, als im 1. Vierteljahr 1930. Das gleiche Bild zeigt sich, wenn man das Winterhalbjahr 1930/31 mit dem von 1929/30 vergleicht. Die Schweineschlachtungen haben danach um 1 375 000 zugenommen, während die Rinderschlachtungen insgesamt um nur 276 000 abnahmen. Anders wird das Bild, wenn man die Zahlen des letzten Winters denen des Winters 1928/29 gegenüberstellt. Gegenüber diesem Winter haben zwar die Schweineschlachtungen immer noch um 425 000 Stück zugenommen, aber die Abnahme der Rinderschlachtungen, einschließlich der Kälberschlachtungen, beträgt 382 000 Stück. Als ungefähres Gesamtbild haben wir danach für das Winterhalbjahr 1928/29 und das Winterhalbjahr 1930/31 einen etwa gleichen Fleischanfall aus Schlachtungen in Preußen. Der dazwischen liegende Winter 1929/30 dagegen brachte der Bevölkerung eine weit geringere Versorgung.

Ausländische Baufachleute in Merseburg

Gagfah und Dürrenberger Siedlung als Musterbeispiele.

Am Donnerstagmittag traf in Merseburg, wie schon kurz gemeldet, eine Gruppe von etwa 130 Mitgliedern des Internationalen Verbandes für Wohnungsbau ein, die sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch Deutschland befindet. Unter den Teilnehmern sind hohe Baubeamte der Stadtverwaltungen, Wissenschaftler und Wirtschaftler, die in ihren Ländern an der Spitze der Wohnungsbautätigkeit arbeiten. Vertreter haben zu dieser Studienreise entsandt: Frankreich, England, Holland, Belgien, Luxemburg, die Vereinigten Staaten von Amerika, Schweden, Norwegen, Dänemark, die Randstaaten und Rußland sowie andere europäische Länder.

Die Teilnehmer hatten sich in Halle so sehr verspätet, daß auf Besichtigung der Gagfah-Siedlung verzichtet wurde. Auf dem Domplatz gab Oberregierungs- und Baurat Lindemann kurze Erklärungen über Alt-Merseburg ab. Sodann begaben sich die Teilnehmer in das Gesellschaftshaus Leuna zum Mittagessen. Regierungspräsident von Harnack begrüßte die Gäste in einer Ansprache, die auch in die französische Sprache übersetzt wurde. Die Fahrt ging dann weiter in das Geiseltal bis zu den Ruinen von Runstedt, zum Schluß des für die Teilnehmer arbeitsreichen Tages fand eine Besichtigung der Dürrenberger Großsiedlung statt.

Nach einem geselligen Zusammensein im „Parkhotel" in Bad Dürrenberg traten die Gäste die Rückreise nach Leipzig an.

*

Die Gagfah-Siedlung,

die bei dieser Gelegenheit übergangen wurde, ist in den Jahren ihres Bestehens immer wieder von fremden Gästen aufgesucht worden, sie gilt nach wie vor als Mustersiedlung für die schnelle Herstellung, auch will man in Baufachkreisen vielfach wohl nachprüfen, wie sich die hier angewendete Schüttbetonweise auf die Dauer bewährt. So wurden kürzlich einige holländische Herren, darunter der Stadtbaudirektor von Amsterdam, von Oberregierungs- und Baurat Lindemann durch die Gagfah-Siedlung geführt und auch mit den Arbeiten der Landesplanung bekannt gemacht. Bei dieser Gelegenheit hat auch ein Vertreter der Stadt, Stadtrat Dr. Trumpler, die auswärtigen Gäste begrüßt und etwa folgendes ausgeführt:

Das ehrwürdige, 1000 Jahre alte Merseburg mit seinen stolzen mittelalterlichen Wahrzeichen, Schloß und Dom, und seinen kunsthistorischen Schätzen, war bis vor wenigen Jahren ein verträumtes Beamtenstädtchen, das dann plötzlich von der Industrie überfallen worden ist. Dabei handelt es sich nicht um die Ansiedlung größerer Unternehmen innerhalb der Mauern der Stadt oder um den Ausbau vorhandener Betriebe, sondern um die Industrialisierung der Umgebung (Leuna und Geiseltal). Wie Sie wissen, ist unmittelbar vor den Toren unserer Stadt das große Stickstoffwerk der J. G. Farbenwerke, Ammoniakwerk Merseburg oder kurz Leunawerk genannt, im Jahre 1917 errichtet worden. Dieses Werk diktiert unsere Entwicklung, ohne sie zu finanzieren. Vor kurzem ist es uns gelungen, einen interkommunalen Lastenausgleich zwischen Leuna und Merseburg herbeizuführen. Wir bekommen aber durch ihn nur einen Betrag von 295 000 RM. als Entschädigung für die zahlreichen kostspieligen Einrichtungen, die wir für die Arbeiter des großen Werkes, für den gesteigerten Verkehr usw. bereithalten müssen. Mit dem Ausbau dieses Werkes setzte eine starke Bevölkerungsvermehrung in Merseburg ein — eine Folge der Ansiedelungspolitik des Werkes — das in unmittelbarer Nähe nur die ersten Mitarbeiter (Werkmeister, Angestellte und Beamte) ansiedelte und im übrigen das große Arbeitnehmerheer auf die Städte Halle, Merseburg, Dürrenberg zu verteilen suchte. Zu diesem Zweck förderte es größere Siedlungen in den genannten Städten durch Hergabe von sog. Arbeitgeberdarlehen. Hierdurch wurde selbstverständlich auch die Wirtschaft der Stadt gestärkt. Auf der anderen Seite zeigte es sich aber, daß die Industrie der Stadt im Schatten des großen Werkes nicht gedeihen konnte. Die Betriebe der Stadt gingen zurück, Merseburg wurde dafür immer mehr Arbeitnehmer-Wohnsitzgemeinde für die Industrie der Umgebung. Bezeichnend für diese Entwicklung ist diese Gagfah-Siedlung, die auf dem Gelände des ehemals größten Merseburger Betriebes, der Blancke-Werke, errichtet wurde. Die Blancke-Werke hatten in ihrer Blütezeit eine Belegschaft von 900 Arbeitern. Sie wurden vor einiger Zeit stillgelegt. Bei der Liquidation gelang es, einen Teil der Grundstücke für die Großsiedlung abzustoßen.

Der Bauherr ist die Gagfah, d. i. die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, die bauausführende Firma die Allgemeine Häuserbau AG. Sommerfeld, Berlin. Die Bauten wurden im sog. Betonschüttverfahren ausgeführt. Charakteristisch für diese Bauweise ist die völlige Mechanisierung des Bauplatzes. Das Werk hatte Gleisanschluß an die Hauptbahn; die Baustoffe konnten also mittels Eisenbahnwaggons auf den Platz gebracht werden. Von dort wurden sie in die Mischmaschine überführt und dann mittels Kipploren an die einzelnen Baustellen gefahren. Ein Aufzug, der in einem Baugerüst oder Bauschiff, das sich über das ganze Grundstück spannte, eingebaut war, brachte dann die Baumassen über den Verschalungen zur Entleerung. An einzelnen Stellen waren auch Laufbänder in Tätigkeit, um die Baumassen hochzubringen. Sobald die Hohlräume der Schalbretter in der gewünschten Wand- oder Mauerstärke ausgefüllt waren und die Baumasse eine gewisse Festigkeit erhalten hatte, wurden die Schalbretter wieder entfernt, das Bauschiff verschoben und an anderer Stelle wieder eingesetzt. Auf diese Weise sind im ganzen 744 Wohnungen in der Zeit vom 1. April bis zum 15. November 1928 gebaut worden. Die ersten Wohnungen wurden am 1. Dezember 1928 bezogen. Der Ausbau der Siedlung mit Straßen und Anlagen zog sich dann noch bis 1. Juli 1929 hin.

Zur Zeit sind noch alle Wohnungen vermietet und das kommt daher, daß immer noch Arbeiter, auf die das Leunawerk Wert legt, von der weiteren Umgebung herangezogen oder mit Mietzuschüssen bedacht werden, um die Wohnungen halten zu können. Es besteht die große Gefahr, bei weiteren Entlassungen (das Leunawerk hat seine Belegschaft bereits um 50 Prozent vermindert) und bei weiterem Lohnabbau, daß die Wohnungen leer stehenbleiben.

Es kann überhaupt gesagt werden, daß unsere Wohnungsnot verblaßt gegenüber der fürchterlichen Wirtschaftsnot, in der sich ganz Deutschland befindet. Wir laufen Gefahr, an der Wohnungsnot vorbeizubauen, weil wir nicht mehr in der Lage sind, Wohnungen so billig herzustellen, daß sie von der minderbemittelten Bevölkerung bezahlt werden können.

Alle Fortschritte, auch auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, sind zwecklos, wenn sie nicht der Masse des Volkes zugute kommen können.

Dr. Trumpler drückte zum Schluß die Hoffnung aus, daß auch unsere ausländischen Gläubiger immer mehr Verständnis für unsere Lage zeigen und uns Erleichterungen schaffen, die notwendig sind, um den Wiederaufbau Deutschlands durchzuführen und den Arbeitern gesunde Wohnungen zu schaffen und zu erhalten.

*

Es geht auch schneller

Weitere Verkürzung der Fahrtzeit auf der Strecke Merseburg—Leipzig.

Nunmehr legt die Reichsbahndirektion Halle den vierten Entwurf des Fahrplans für die demnächst zu eröffnende Strecke Merseburg—Zöschen—Leipzig vor. Er bringt erfreulicherweise eine weitere Verkürzung der Fahrtzeit einiger Züge. Die kürzeste Zeit wird die Benutzung des Vormittagszuges 2903 von Merseburg nach Leipzig mit 54 Minuten beanspruchen, das ist gegenüber dem ersten Fahrplanentwurf, gegen den sich die Interessenten mit allem Nachdruck gewandt haben, ein ganz bedeutsamer Fortschritt, denn ursprünglich war die Fahrtzeit dieses Zuges mit 77 Minuten veranschlagt. Auch der Mittagszug 2907 ist auf 58 Minuten Fahrtzeit verbessert worden, nachdem er noch nach dem letzten Entwurf 70 Minuten beanspruchen sollte. Auch in der entgegengesetzten Richtung, also ab Leipzig, ist eine Reduzierung der Fahrtdauer bei allen wichtigen Zügen eingetreten.

Die in den Fahrplänen und Kursbüchern enthaltenen Zeitangaben treffen nicht mehr zu, wir werden daher vor Eröffnung der Strecke den neuen Fahrplan veröffentlichen.

Fahrplanänderung.

Der Frühzug 815, bisher 5.40 ab Merseburg nach Halle, ist um drei Minuten später gelegt worden. Er trifft in Halle erst um 6.02 Uhr ein. Anschlüsse in Halle nach anderen Richtungen gehen durch diese Verschiebung nicht verloren.

*

„Auf der Achse . . ."

Mit dem Motorrad durch vier Länder.

Der Funkverein Merseburg E. V. veranstaltete am Donnerstag an Stelle der Monatsversammlung im Restaurant „Hohenzollern" einen gutbesuchten Vortragsabend seines Mitgliedes R. Beinert, der nach langen Vorbereitungen im März mit dem Motorrad von Merseburg nach dem sonnigen Süden gestartet war und eine große Menge Bilder mitgebracht hat. Von diesen zeigte er ungefähr ein Viertel, etwa 170 Lichtbilder.

Die Reise geht über Würzburg, Nürnberg durch die bayerische Hochebene nach Tirol, zackige Alpenbilder, dann die ersten Fühler Italiens: die Forts in der Nähe des Gardasees. Sprungweise geht die Fahrt nach Venedig, der italienischen Hochburg der Fremdenwerbung, die als eine Welt für sich ihre Romantik ängstlich wahrt. Über die ernsten Cherusker-Apenninen führt der Weg nach Genua, am Mittelländischen Meer entlang nach Rom. Italiens Hauptstadt trägt ein ganz unterschiedliches Gepräge den anderen Städten gegenüber. Im Bild erscheinen die Engelsburg, der Vatikan, die Peterskirche. Den neuen Ausgrabungen am Kolosseum und an den Thermen ist großer Raum gegeben. Weiter nach Neapel, zum Vesuv und nach Pompeji. Hier liegt der südlichste Punkt der Fahrt.

Wohlgemerkt: es war nur Teil I der Fahrt, das vierte Land, Frankreich, soll in einem weiteren Vortrag erschlossen werden. Hoffentlich liegt er nicht zu fern, die Reiselust wird ganz erheblich geweckt.

—g.

*

GdA. gegen Notverordnung.

Monatsversammlung der Ortsgruppe Merseburg im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).

Am Mittwoch hatte die hiesige Ortsgruppe ihre Mitglieder zur Monatsversammlung nach der „Goldenen Kugel" eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Kollege Beister, erstattete als Vertreter der Ortsgruppe eingehend Bericht über den am 30. und 31. Mai in Stendal stattgefundenen Gautag des Gaues Mitteldeutschland. Anschließend an die Ausführungen des Kollegen Beister über die Stendaler Tagung schloß sich eine lebhafte Aussprache an, insbesondere aber über die neue Notverordnung der Regierung. Eine allgemeine Entrüstung zeigte sich angesichts der hohen und einseitigen Belastung der Angestellten. Nachstehende Entschließung wurde deshalb einstimmig angenommen:

„Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Merseburg im GdA. erhebt schärfsten Protest gegen die letzte Notverordnung. Die in derselben enthaltenen neuen Belastungen der schon aufs schwerste betroffenen Arbeitnehmer lassen einfachste Rechtsgrundsätze außer acht. Krisensteuer, Aufhebung der Steuerrückerstattungen und sonstige Belastungen sind glattes Unrecht. Die Angestellten erkennen die Notlage Deutschlands durchaus an, und sind auch gewillt, notwendige Opfer zu bringen, es darf aber nicht die Bequemlichkeit der Eignung das System der Lastentragung bestimmen, sondern die Tragbarkeit.

Wir fordern deshalb sofortige Aufhebung der Notverordnung."

Der neue Winterveranstaltungsplan wurde noch eingehend durchgesprochen. Es wurde ferner vorgeschlagen, eine Arbeitsgemeinschaft für Rechtsfragen zu gründen. Zum Schluß wurde noch auf den Reichsjugendtag in Hirschberg i. Schles. hingewiesen und um gute Beteiligung gebeten.

*

Schützt die Hummeln.

Viel Unklarheit herrscht über den Nutzen der Hummeln. Das Zerstören ihrer Nester ist vielfach noch üblich. Und doch verdient gerade dieses Tier Schutz, denn die Hummeln sind die einzigen Befruchter einer Anzahl von Pflanzenarten. Durch die zunehmende Kultivierung des Bodens sind die Nistplätze der Hummeln ohnehin beschränkt. Unverstand vernichtet jährlich Tausende von Hummeln, von denen irgendwelcher Schaden nie bekannt geworden ist, die aber von großem Nutzen sind. Im übrigen setzen sich Hummeln nur in äußerster Not zur Wehr, sie sind nicht stechlustig.

*

Enten als Mückenvertilger.

Als gutes natürliches Mittel gegen Mückenplage hat sich die Besetzung der Teiche und Tümpel, insbesondere in der Nähe menschlicher Wohnungen, mit Enten bewährt, und zwar ganz besonders mit den fliegenden und doch zahmen Hochbrutflugenten, die an vielen Stellen der Provinz Sachsen, u. a. auch in größerer Zahl in der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht, Halle-Cröllwitz, und an der Saale gehalten werden. Die Verpflanzung dieser halbwilden Enten geschieht am besten im Alter von sechs Wochen. Man setzt sie an der Stelle aus und füttert sie dort, wo man später das Auffliegen und Einfallen zu sehen wünscht.

*

Die Kornblumen blühen!

Vor allen Blumen der jetzigen Jahreszeit üben die Kornblumen die größte Anziehungskraft auf die Kinder aus; aber auch Erwachsene verschmähen es nicht, sich einen Kornblumenstrauß zu pflücken. Leider stehen nun die Kornblumen zumeist im Roggen, und rücksichtslose Menschen kennen keine Schonung der Felder, wenn es gilt, eine blaue Blume zu erhaschen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der Roggenfelder mit strenger Strafe belegt wird. Hoffentlich genügt diese Warnung, um dem Betreten der Felder Einhalt zu tun.

*

Die „Katzenaugen" an Kraft- und Fahrrädern.

Die durch die Reichsverordnung vom 27. April 1929 für das gesamte Reichsgebiet geschaffene einheitliche Rechtslage zwingt nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers dazu, die bisher zugelassenen, mit dem alten preußischen Prüfzeichen „P. f. R. Nr. 1—113" versehenen Rückstrahler an zweirädrigen Kraft- und Kleinkrafträdern sowie an Fahrrädern mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 an für ungültig zu erklären. Der Minister des Innern hat durch Runderlaß vom 30. Mai 1931 die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober 1931 an nur noch solche Leuchtzeichen der erwähnten Art anerkannt werden können, die mit der in der Reichsverordnung vom 27. April 1929 vorgesehenen Bezeichnung „P. (Nr.)" versehen sind. Alle anders bezeichneten hinteren Leuchtzeichen sind ungültig und müssen deshalb bis zum 1. Okober 1931 aus dem Verkehr gezogen sein.

*

Zunahme der Patentanmeldungen.

Im vergangenen Jahre wurden 78 400 Patente und 61 778 Gebrauchsmuster angemeldet. Das Jahr 1930 zeigt eine Zunahme gegen das Vorjahr von 5652 Patentanmeldungen und 8800 Gebrauchsmustern. An den Mehranmeldungen war vorzugsweise die Elektrotechnik mit 1555 beteiligt. 79,9 Prozent der Patentanmeldungen stammten aus dem Inlande. 34 175 Patentanmeldungen wurden bekanntgemacht. 24 197 Hauptpatente und 2540 Zusatzpatente, insgesamt also 26 737 Patente wurden erteilt. 15 484 Patente wurden gelöscht, so daß nach der Patentrolle am Jahresschluß noch 89 025 Patente in Kraft blieben. Berlin steht mit 2410 Patentanmeldungen an der Spitze; gleich darauf folgt die Rheinprovinz mit 2175 Patentanmeldungen. Unter den ausländischen Anmeldungen führen die Vereinigten Staaten mit 1815, gefolgt von der Schweiz mit 913 und Österreich mit 381 Patentanmeldungen. 25 170 Warenzeichen wurden gemeldet und 182 Anträge auf internationale Registrierung gestellt.

*

Warnung vor gesundheitsgefährlichem „spanischen Feuerwerk".

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Radauplätzchen, Teufelskracher u. dgl.) in der Zündmasse gelben Phosphor enthielt. In einer mitteldeutschen Stadt trat bei einem zehnjährigen Knaben, der 2 Radauplätzchen in den Mund genommen hatte, Übelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

*

Die Baukosten der Wohnungen.

Die reinen Baukosten für eine Wohnung betrugen nach amtlichen Ermittelungen im Durchschnitt des Jahres 1928 in den Großstädten 10 405 RM., in den Mittelstädten 9680 RM. und in den kleinen Städten und Landgemeinden 9383 RM. Für eine Zweieinhalbzimmerwohnung stellte sich der durchschnittliche Preis auf 9905 RM. in den Großstädten, 9255 und 8675 RM. in den Mittelstädten bzw. kleineren Städten.

Übrigens kehrt man wegen der hohen Kosten der Flachsiedlung, die in den ersten Jahren nach dem Kriege bevorzugt wurde, mehr und mehr zur höheren Bauweise zurück. So enthielten die im Jahre 1920 erstellten Wohngebäude im Durchschnitt nur 3,5 Wohnungen, 1922 2,8, im Jahre 1927 3,9 und 1930 schon 4,9.

*

Kein Geld in gewöhnliche und eingeschriebene Briefe!

Zur Geldübermittlung durch die Post stehen der Postscheck-, Postanweisungs- sowie der Wertbrief- und Wertpaketdienst zur Verfügung. Für den Reiseverkehr dient der Postreisescheck. Wer Geld in gewöhnlichen Briefen verschickt, handelt fahrlässig und hat im Falle des Verlustes den Schaden selbst zu tragen. Ähnliches gilt für Geldeinlagen in Einschreibebriefen. Die Reichspost zahlt den für den Einschreibebrief festgesetzten Ersatzbetrag von 40 Reichsmark nur dann, wenn der ganze Brief im Geschäftsbereich der Post verlorengegangen ist.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

„Badet Sole."

⁑ **Bad Dürrenberg.** Nun sind auch unsere Kuranlagen noch um ein weiteres Schmuckstück bereichert worden. An einem sanften Abhang nach Süden haben fleißige Gärtnerhände im alten Teile der Kuranlagen kunstvoll ein Beet geschaffen, das in großen Blumenlettern die werbenden Worte „Badet Sole" trägt. Nicht nur, daß das Blumenbeet in überaus sinnvoller Weise für unser Bad wirbt, das Geschaffene lobt das Werk unseres rührigen Obergärtners der Badeverwaltung. Die bekannten Worte „Laßt Blumen sprechen" sind bei dem neuen Beet besonders eindrucksvoll für den Gast unserer Anlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0003
DFG

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Schkeuditz im Geschäftsjahr 1930

§ **Schkeuditz.** In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand der Ortskrankenkasse von dem vom Versicherungsamt Merseburg-Land geprüften Geschäftsbericht Kenntnis genommen. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 5341 gegen 4720 im Vorjahre. Diese erhöhte Mitgliederzahl schließt nicht etwa auf ein Jahr mit guter Arbeitsgelegenheit, sondern sie drückt vielmehr die großen Schwierigkeiten der Wirtschaft aus. — Das Arbeitsamt Halle mit seinen Nebenstellen Schwoitsch und Zöschen hatte allein bis zu 1000 versicherte Erwerbslose bei der Kasse gemeldet. Dazu kommt die noch größere Zahl der versicherten Erwerbslosen des Arbeitsamts Leipzig, Nebenstelle Schkeuditz, und viele hundert versicherte Wohlfahrtserwerbslose. Das Beitragsaufkommen pro Mitglied und Jahr betrug im Jahre 1929 noch 96 RM., im Jahre 1930 nur noch 88 RM. Trotzdem wurde eine Senkung der Beiträge von 6 auf 5 Prozent vorgenommen.

Die wichtigsten Ausgaben betrugen für die Mitglieder und deren Angehörige:

	RM.
Arztkosten einschl. Sachleistungen und Wegegebühren für Kassenärzte und fremde Ärzte	84 487,—
Zahnbehandlung	18 317,—
Arznei, kleinere und größere Heilmittel, Bäder	33 477,—
Krankenhauskosten	52 067,—
Krankengeld	147 000,—
Wochenhilfe	35 215,—
Gesundheitsfürsorge	856,95
Sterbegeld	4 138,80
Verwaltungskosten (persönliche) . . .	20 091,—
Verwaltungskosten (sächliche)	5 631,—

So verhältnismäßig günstig das Geschäftsjahr 1930 abgeschlossen ist, so trübe sind die Aussichten für das Jahr 1931. Stillegungen, Kurzarbeit und nicht zuletzt der Lohnabbau beeinträchtigen ganz enorm die Einnahmen der Kasse. Weiter kommt hinzu der schlechte Eingang der Beiträge durch die Arbeitgeber. Schon heute übersteigen die Ausgaben die Einnahmen beträchtlich.

Da sich in der letzten Zeit große Schwierigkeiten bei dem Beitragseinzug eingestellt haben, der Gesamtvorstand aber für die Vermögensverwaltung der Kasse verantwortlich ist, hat er nach reiflichen Erwägungen den Beschluß gefaßt, die Beitreibung der Beiträge mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen und evtl. gegen verschiedene Arbeitgeber, gestützt auf § 533 der RVO., Strafantrag zu stellen.

Der § 533 lautet: „Arbeitgeber werden mit Gefängnis bestraft, wenn sie Beitragsteile, die sie dem Beschäftigten einbehalten oder von ihnen erhalten haben, der berechtigten Kasse vorsätzlich vorenthalten. Daneben kann auf Geldstrafe und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Bei mildernden Umständen kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden."

Viele Kassen haben diese Bestimmung in letzter Zeit mit Erfolg zur Anwendung gebracht. Der Gesamtvorstand ist sich der schweren Wirtschaftslage voll bewußt; um aber den niedrigen Beitragsfuß von 5 Prozent halten zu können, müssen Ausfälle an Beiträgen unbedingt vermieden werden. Auch an die Kassenmitglieder ergeht die Mahnung, nicht leichtfertig die Kassenleistungen in Anspruch zu nehmen.

Kurvenausbau der Straße Halle—Leipzig.

§ **Schkeuditz.** Wie bereits vor einiger Zeit berichtet, baut die Provinzialverwaltung (Landesbauamt Halle) die Provinzialstraße Halle—Schkeuditz den Bedürfnissen des Überlandverkehrs entsprechend aus. Nach dem 9-Meter-Ausbau der Strecke Leuchtturm—Bruckdorf ist man darangegangen, die zahlreichen unüberhöhten Kurven bis Schkeuditz einer Revision zu unterziehen, was um so notwendiger war, als auch auf dieser Straße die durchschnittliche Fahrbahnbreite meist nur 5 Meter beträgt und die Kleinpflasterdecke auf den Strecken älteren Ursprungs eine gefährliche Wölbung aufweist. So sind im Laufe des Frühjahrs auf der Strecke bis Schkeuditz über ein halbes Dutzend gefährlicher Kurven überhöht und neugepflastert worden, so daß die Provinzialstraße Halle—Schkeuditz, deren Frequenz besonders wegen des Flughafens in Schkeuditz einer steten Steigerung unterworfen ist, heute einen durchaus beachtenswerten Eindruck macht und daß der Kraftfahrer zugleich in der Lage ist, die Durchschnittsgeschwindigkeit für Kraftwagen auf diesen 16 Kilometern erheblich zu verbessern. Nicht zu verschweigen sind jedoch zwei außerordentlich schlechte Streckenteile an der Ausfahrt aus Halle an der Franckeschen Fabrik und einige Kilometer vor Gröbers auf der Höhe des alten Meilensteines; für jene Strecke ist die Stadt, für diese die Provinz verantwortlich.

Spazierfahrt mit der fremden Kutsche.

§ **Schkeuditz.** Einen Streich, der ihnen sicherlich noch teuer werden wird, vollführten zwei Leipziger Studenten, welche einen vor dem „Heiteren Blick" in Hänichen stehenden Landauer „requirierten" und in Richtung Schkeuditz feuchtfröhlich davonfuhren. Schließlich fand die Polizei den unbesetzten Wagen vor einer Schkeuditzer Gastwirtschaft. Die beiden Studenten hatten zum Abschluß der Fahrt hier noch einen Schoppen getrunken und waren dann mit der Reichsbahn nach Leipzig zurückgefahren.

Autos in der Kurve.

§ **Knapendorf.** Durch das unvorschriftsmäßige Fahren — linke Kurve eng — veranlaßt, stießen in der Mittagsstunde zwei Autos am Chausseehaus bei Knapendorf zusammen. Das aus der Richtung Merseburg kommende Fahrzeug wurde von dem aus Knapendorf herausfahrenden Auto am hinteren rechten Kotflügel gerammt und trug nur leichte Beschädigungen davon, während das rammende Auto nicht weiterfahren konnte, da die Vorderräder nicht mehr spurten. Da beide Fahrzeuge langsam fuhren, ist ein größeres Unglück vermieden worden; Personen wurden nicht verletzt.

Eine alte Unsitte.

§ **Knapendorf.** Eine alte Unsitte, sich, auf dem Fahrrad sitzend, an fahrende Autos zu hängen, mußte ein Lauchstädter Radfahrer mit seinem fast neuen Fahrrade bezahlen. Er befand sich auf der Fahrt nach Merseburg, als ihn ein Lieferwagen überholte, an den er sich anhängte. Beim Nehmen der Kurve am hiesigen Orte rutschte er mit seinem Fahrrade infolge der schlüpfrigen Straße, und das Vehikel kam unter die Räder, so daß es vollständig zertrümmert wurde. Er kann noch von großem Glück reden, daß er mit dem Schrecken davongekommen ist. Das Geschehnis dürfte für ihn in Zukunft eine Warnung sein.

Parzellenweise Verpachtung der Kirschen.

§ **Corbetha** bei Schkopau. Die angesetzte Verpachtung der Gemeindekirschen ergaben hier nur ein Angebot von 40 Mark. Da dies der Gemeinde zuwenig ist, wurde der Zuschlag nicht erteilt und am Sonnabend sollen die Kirschen parzellenweise an hiesige Einwohner abgegeben werden.

Wilde Enten auf dem Dorfteich.

§ **Corbetha** bei Schkopau. Vor einigen Tagen bemerkte man auf dem Dorfteich, dicht neben der belebten Straße, eine wilde Ente, eine sogenannte Schmielente, die auch nicht wieder fortflog. Nachforschungen ergaben, daß sie in einer Ecke ihr Nest und 12 Junge ausgebrütet hatte. Wegen des Aufsehens, das der Fall erregte, war es der Entenmutter jedoch nun zu unruhig geworden. Plötzlich war die Alte fort, und als man jetzt nachsah, waren nur noch 4 Kücken in dem Neste. Angebliche Augenzeugen wollten gesehen haben, daß die Ente die Kleinen einzeln im Schnabel forttrug.

Verletzung durch eine Flasche.

§ **Lochau.** Einen seltsamen Unglücksfall hatte der 10jährige Sohn des Einwohners Apitzsch, als er eine Braunbierflasche öffnen wollte. Er brach ihr nämlich den Hals ab und stieß mit der Hand in die Scherben. Er hatte sich eine so große Schnittwunde beigebracht, daß der Arzt zu Hilfe gezogen werden mußte, der die Wunde vernähte.

Seltene Gäste im Tierreich.

§ **Lochau.** In hiesiger Feldmark werden seit einiger Zeit ein paar schöne ausgewachsene Trappen beobachtet. Die Tiere sind aber so scheu, daß es ausgeschlossen ist, sich nahe an sie heranzuschleichen. Trotzdem die Tiere sehr geschont werden, ist jährlich eine Verminderung festzustellen; gab es vor dem Krieg doch noch Völker von 15 bis 20 Stück. Es ist zu hoffen, daß die Tiere wieder seßhaft werden, um sich zu vermehren.

Hundedressur.

§ **Lochau.** Die Mitglieder des Vereins für Schäferhunde halten hier jede Woche auf dem aufgeschütteten Gelände der A. R. Montanwerke Hundedressuren ab. Es sind immer 10—12 solcher Tiere, die in Lochau, Döllnitz, Wesenitz und Ammendorf ihren Besitzer haben und hier gemeinschaftlich von ihrem Können Zeugnis ablegen sollen. Ein in einen Lederanzug gestopfter Jüngling hat das Vergnügen, sich den Tieren entgegenzuwerfen, was aber nicht so leicht ist, denn sofort setzt die Gegenwehr ein und er wird so lange von den Tieren bearbeitet, bis er sich zurückzieht. Auch viele andere Prüfungen werden vorgenommen, so daß die Einwohner die ganze Sache mit Interesse verfolgen.

Von der Schule.

§ **Pritschöna.** Im Gasthaus fand hier eine Besprechung der Eltern mit dem Schulvorstand statt, um die Lage, die durch die Krankheit des Lehrers Schröder entstanden ist, zu klären. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß die Krankheit sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Es sind wohl die Lehrer von Lochau verpflichtet, Vertretung zu versehen, aber um einen geregelten Unterricht zu gewährleisten, wurde vorgeschlagen, die Kinder vorläufig in die Lochauer Schule zu schicken, trotz mancher vorgebrachten Befürchtung. Auch die Kinder waren freudig damit einverstanden.

Wildernde Katzen.

§ **Teudit.** Auch in diesem Jahre macht man leider die Beobachtung, daß unser Friedhof von wildernden Katzen heimgesucht wird. Zahlreiche Singvögel, die besonders in Lebensbäumen nisten, sind samt ihrer Brut den Räubern schon zum Opfer gefallen. Es ist höchste Zeit, daß man wildernde Katzen unschädlich macht.

Praktische Wasseranlage.

§ **Teuditz.** Bisher empfand man es als unangenehm, wenn man zum Begießen des Grabschmuckes das erforderliche Wasser erst vom sogenannten Stollen herbeischaffen mußte. Dieser Übelstand wird in Kürze durch eine praktische Wasseranlage im Friedhof beseitigt.

Von der Hundeschule.

§ **Teuditz.** In der letzten Versammlung des Vereins für Deutsche Schäferhundezucht, Ortsgruppe Teuditz, wurde beschlossen, in ca. 14 Tagen eine Nachtübung zu veranstalten, deren Ausgangspunkt das Roßbacher Denkmal ist. Ferner soll der Ankauf eines Dressuranzuges vorgenommen werden. Dem Dressurwart Karl Engelmann in Teuditz wurde für die ausgezeichneten Leistungen bei der Jugendveranlagungsprüfung in Rössen lebhafte Anerkennung gezollt und die Aushändigung eines Diploms vereinbart. Die Zuchtprüfung findet Ende Oktober statt.

Verzögerte Heuernte.

§ **Kauern.** Durch die anhaltend regnerische Witterung erleidet die Heuernte, die im allgemeinen günstige Erträge zu liefern verspricht, eine unliebsame Verzögerung. Trockene Witterung ist sehr erwünscht.

Das Gänsebad.

§ **Bothfeld.** Nachdem im vergangenen Jahre der hiesige große Teich mit einer stabilen Betonmauer eingefaßt ist und dadurch hauptsächlich der Jugend eine willkommene Badegelegenheit bietet, wurde jetzt durch Erwerbslose der kleinere Teich auf dem Gemeindeanger geschlämmt und mittels Anschlußrohr aus der Wasserleitung gefüllt. Dieser Teich soll lediglich nur den Gänsen und sonstigem Wassergeflügel des Ortes dienen, um den großen Teich sauber zu halten.

Versteigerung.

§ **Röcken.** Zu der Vieh- und Inventar-Versteigerung des ehemaligen Schmidtchen Gutes war der Besuch sehr zahlreich, das Kaufinteresse jedoch verhältnismäßig gering. Von den 4 ausgebotenen Pferden kamen nur 2 zum Verkauf zum Preis von 500 bzw. 200 Mark. Das Rindvieh wurde zu normalen Preisen zugeschlagen. Die Schweine kamen zum Teil billig an den Mann. Das Inventar, das zum Teil abgenutzt war, fand alles seine Käufer zu annehmbaren Preisen. Allgemein konnte man auch hier wieder die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich auf die Kaufkraft auswirken, bemerken.

Sittlichkeitverbrechen.

§ **Sittel.** Auf dem Wege von Stöntzsch nach Werben wurde an einer aus Sittel stammenden 26jährigen Arbeiterin ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Ein Kerl kam aus dem Getreidefelde und riß das Mädchen vom Rade. Ein hiesiger landwirtschaftlicher Arbeiter sowie ein Tierarzt verfolgten den Wüstling, der unter Zurücklassung seines Fahrrades querfeldein floh. Auf dem Fahrrad ist ein Kindersattel befestigt. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm sofort die Verfolgung auf. Der Täter wird beschrieben: 30 Jahre, mittlere Figur, brauner Anzug, brauner Hut.

Aus dem Geiseltal.

Kirchliche Sitte.

= **Mücheln.** Die vor einigen Jahren aus der Kirchenvertretung heraus angeregte Sitte, den Altar allsonntäglich mit Blumen zu schmücken und mit den Blumen nach dem Gottesdienst die Kranken und Alten in der Gemeinde zu erfreuen, ist bald wieder eingeschlafen. Nunmehr soll sie von neuem aufgenommen werden. — Der Brauch, gelegentlich Waldgottesdienste an die Stelle der sonntäglichen Kirche treten zu lassen, ist erhalten geblieben und kommt dem Bedürfnis vieler Stillen im Lande entgegen, die in sinnfälliger Weise ihr religiöses Empfinden und die beseelte Natur in Einklang bringen wollen.

Ergebnis der Schweinezwischenzählung.

= **St. Micheln-St. Ulrich.** Die Schweinezwischenzählung ergab eine Gesamtzahl von 1053 Schweinen. Im Vorjahr wurden 1045 Schweine gezählt.

Reger Baubetrieb.

= **Krumpa.** Während anderwärts der Baubetrieb fast ziemlich lahmgelegt ist, kann man dies von unserem Orte nicht behaupten. So kann man, wenn man die hiesige Hauptstraße entlang geht, feststellen, daß der Kaufmann O. Kind sein Wohnhaus aufstocken läßt. Dadurch wird erstens eine schöne Wohnung geschaffen und zweitens ist der bisherige kleine Laden ausgebaut worden, und hat dadurch auch noch zwei große Schaufenster erhalten. Die Bauarbeiten werden von der Baufirma Malycha in Krumpa ausgeführt. Der Bau ist bereits im Rohbau fertiggestellt. — Desgleichen errichtet der Invalid Kaiser in der Parkstraße ein Einfamilienwohnhaus. Dadurch, daß K. vor ca. zwei Jahren auf der Grube verunglückte, ist er gelähmt und bedarf, da er sich eines Krankenfahrstuhles bedienen muß, einer Parterrewohnung, die er sich durch den Bau eines Einfamilienhauses nun selbst schafft. Auch bei diesem Bau schreiten die Arbeiten, die ebenfalls von der ortsansässigen Firma Malycha ausgeführt werden, rüstig fort. — Der Maurer Herrmann errichtet sich in Selbsthilfe eine Wohnküche und Waschhaus.

Zweite Blüte.

= **Kämmeritz.** Eine botanische Seltenheit ist gegenwärtig hier zu sehen. Ein Birnbaum, der bereits eine Anzahl Früchte trägt, blüht jetzt zum zweiten Male.

Weißenfels und Umgebung.

Schlauch und Rohre gestohlen.

△ **Weißenfels.** Aus einem Garten am Kugelberg wurde in den letzten Tagen ein 30 Meter langer roter Gummischlauch mit Mundstück und kleinem grünen Wagen gestohlen. Für die Ermittlung des Täters und Herbeischaffung des Schlauches hat der Geschädigte eine Belohnung ausgesetzt. — Weiter wurden auf dem Bauplatz Jahnstraße 12—14 nachts vier Eisenrohre gestohlen. Die Rohre sind 3½ Meter lang und haben einen Durchmesser von 6—8 Zentimeter. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 112 a.

Zirkus Krone in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Der Zirkus Krone, der am Mittwoch in vier Sonderzügen, von Naumburg kommend, hier eintraf, hat sein Riesenzelt auf dem Rasensportplatz der Radrennbahn errichtet, und am ersten Tage herrschte ein derartiger Andrang, daß die billigen Plätze gänzlich ausverkauft waren. Wohl 5000 Menschen füllten das geräumige Zelt, und die sehr reichhaltigen Darbietungen wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Auch die beiden Vorstellungen, die am Donnerstag stattfanden, waren gut besucht. Heute verläßt Zirkus Krone unsere Stadt, um sein Zelt in Torgau aufzuschlagen.

Schützenfest.

△ **Großcorbetha.** Bei dem kürzlich stattgefundenen Schützenfest des Schützenvereins „Hubertus", welches an allen beiden Tagen durch Gewitterstürme und Regen gestört wurde, sind folgende Resultate erzielt worden: 1. Mannschaftskämpfe auf Gesellschaftsscheibe. Den Sieg und damit die Meisterschaft errang der Schützenverein Rössen mit 228 Ringen auf 100 Meter. Die Schützen waren die Kameraden Beute, Richter und Schiffmann, welche den 1. Preis (Pokal mit Ehrenurkunde) erhielten. Den 2. Preis (Urkunde) errang die Schützengesellschaft „Hubertus" Ammendorf mit 223 Ringen (Schützen Seifersheld sen. und jun., Barth). Den 3. Preis (Diplom) errang die Bürger-Schießgesellschaft 1905 Ammendorf mit 223 Ringen (Schützen Lamprecht, Bäcker, Berthold). Anwesend waren 15 Vereine mit 12 Fahnen. Der größte Teil der Vereine hatte wegen des ungünstigen Wetters abgesagt. Der Vorsitzende vom Gau Halle hielt die Standes-Weihe und überreichte dem Verein „Hubertus" einen prachtvollen Ehrenpokal, welcher als Wanderpreis gelten soll. Die Schützenvereinigung Merseburg hatte einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet, sowie noch verschiedene andere Vereine. — Nächsten Sonnabend soll das Königsschießen sowie ein Vereinsschießen stattfinden. Vom Schützenbund aus ist bereits angeregt, den schönen Stand auf 300 Meter zu erweitern, was auch stattfinden soll. Der Vorstand der interessierten Gemeinde hat den Platz bereits zugesagt.

Vogelschießen.

△ **Hohenmölsen.** Am Haupttag des Vogelschießens zog die Scharfschützenabteilung mit klingendem Spiel zu einem Übungsschießen aus. Bei dem Preisschießen um den Bürgermeister-August-Ehrenpreis gelang es Kurt Kahl, der bereits zum zweiten Male die Hohenmölsener Meisterschaft errungen hatte, mit 184 Ringen (7 Schuß Auflage und 3 Freihand auf 20er Scheibe) ebenfalls zum zweitenmal den ersten und Scharfschützenmeister Günther mit 180 Ringen den zweiten Preis zu erringen. Das Sonderkonzert der Stadtkapelle am Nachmittag im „Schützenhaus"-Saal war gut besucht. Abends fand ein Ball statt. Auch aus Zeitz und Pegau hatten sich Schützenkameraden zu Besuch eingefunden.

Einbruch in die Waschküche.

△ **Teuchern.** In einer der letzten Nächte ist im Waschhaus der hiesigen Oberpfarre ein Einbruchsdiebstahl verübt worden und die zum Waschen bestimmte Wäsche gestohlen worden. Die Diebe sind über die Einfriedigungsmauer gestiegen, haben dann eine Fensterscheibe behutsam zerschnitten und sind so in die Waschküche gelangt. Die eingeweichte Wäsche haben die Diebe erst noch durch die Wringmaschine gedreht. Der Wert der Wäsche beträgt etwa 700 Mark. Von den Tätern fehlt bislang noch jede Spur.

Kind auf der Straße.

△ **Teuchern.** Am 10. Juni gegen 15 Uhr ist im hiesigen Steinweg ein 2jähriges Kind von dem Fahrradhändler J. mit einem Motorrad überfahren worden. Das Kind spielte auf dem Fahrdamm, während die zur Aufsicht bestimmten Angehörigen einer Beerdigung zusahen. Den Fahrer dürfte keine Schuld treffen, da er sehr langsam fuhr. Das Kind wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht. — Im hiesigen Postamt ist jetzt ein Wertzeichengeber für 15-Pfennig-Briefmarken aufgestellt worden.

Der neue Schützenkönig.

△ **Schortau.** Bei dem diesjährigen Schützenfest wurde der Landwirt Kurt Kanold Schützenkönig.

Stadt Halle und Saalkreis.

Motorrad gegen Straßenbahn.

† **Halle.** In der Merseburger Straße fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Straßenbahnwagen. Der Sozius des Motorradfahrers wurde bei dem Sturz schwer verletzt und zum Krankenhaus „Bergmannstrost" gebracht.

Aus Eifersucht.

† **Halle.** In der Friedenstraße wurde gegen Mitternacht ein Bergmann, der in der Großen Gosenstraße wohnt, von einem unbekannten Manne angefallen und mehrmals mit dem Messer gestochen. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Der Täter ist bekannt. Nach den Feststellungen handelt es sich um eine Eifersuchtsszene.

Missionsfest in Radewell.

? **Radewell.** Der kommende Sonntag wird für die Gemeinde Radewell ein Freudentag sein. Sie feiert ihr Missionsfest. Eine besondere Note erhält das diesjährige Fest durch das Erscheinen des Missionsdirektors D. Knak aus Berlin, welcher um 15 Uhr eine Festrede halten wird. Daneben wird Pastor Missionar Heil, Schkopau, zu der Gemeinde sprechen. Eine besondere Freude soll den Kindern dadurch zuteil werden, daß vormittags beim Kindermissionsgottesdienst D. Knak ebenfalls mitwirken will. Abends versammelt sich die Gemeinde zu einer Feier in der Küsterklasse. Auch hier wird Missionar Heil zu der Versammlung sprechen. Alle Bürger von Radewell sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Großer Erfolg des Burgscheidunger Festspieles

Burgscheidungen wird zum zweiten Male berannt.

⦶ **Burgscheidungen.** In den Morgenstunden waren alle nach Burgscheidungen führenden Straßen von wandernden Schulklassen belebt. Zwischen Laucha und Kirchscheidungen, aus der Richtung von Querfurt, aus dem Bibertale von Bibra her, von der Querfurter Platte und vom Geiseltale näherten sich die Scharen, gleich einem großen Heerzuge, alle mit dem Ziele Burgscheidungen. Und dann stand der lange Zug der Wartenden vor dem Eingangstore des Parkes unter den hohen Ahornbäumen des Mühlgrabens, bei dem nun beginnenden Regen in Sorge um das Gelingen des Spieles. Dann aber saßen alle erwartungsvoll auf den Rasenterrassen des Schloßberges, und neugierige Augen konnten schon hier und dort hinter verborgenen Büschen ein buntes Gewand oder einen blitzenden Helm erkennen.

Feierlich ertönte ein Pausenchor aus dem Grün, und nun begann das Spiel, als auch die Sonne der Szene das rechte Licht bescherte. Wer das Spiel gelesen hatte, mit seiner scheinbar geringen Handlung, der Häufigkeit dialogischer Gespräche und dem problemhaften Inhalt, konnte um den Erfolg vor Kindern besorgt sein. Das Gegenteil zeigte sich. Wie gebannt saß die Jugend vor diesem Spiel auf grünem Rasen. In hellster Farbigkeit strahlten die Gewänder der Thüringer und Sachsen, leuchtete das Rot der Franken. Es war von großartigster Wirkung, wie der Spielleiter die Landschaft in die Handlung einbezogen hatte. Selbst der Raum außerhalb des eigentlichen Bühnenbildes war mit der herangaloppierenden Reiterschar meisterhaft ausgenützt. Klar und hell klang die Sprache der Darsteller, so daß auch auf größere Entfernung noch jedes Wort verständlich blieb. In der Wiedergabe der einzelnen Bilder, in der sprachlichen Formung, in der Darstellung und Gestaltung des dramatischen Gehaltes wurde dieses Spiel an geschichtlicher Stätte eine seltene Erinnerungsfeier. Rund 3000 Kinder hatten allein die beiden ersten Aufführungen besucht, mit 800 war noch für den Nachmittag zu rechnen, und für Freitag vormittag sind 1000 Schüler von den höheren Schulen gemeldet. — Bei dieser Gelegenheit wird Professor Schulz von der Landesanstalt für Vorgeschichte Halle seinen Vortrag halten. Der eigentliche Festtag soll der kommende Sonntag sein, der hoffentlich vom gleichen Wetter begünstigt sein wird.

Schützenfest.

⊙ **Niedereichstädt.** Trotz des ungünstigen Wetters und der schweren Zeit verlief das Schützenfest gut. Es waren 7 auswärtige Vereine vertreten und von nah und fern waren viel Gönner und Freunde des Schießsports erschienen, welche das Fest zu einem wahren Volksfest gestalteten. Die Kapelle Mehls, Querfurt, war unverdrossen. Schützenkönig wurde Franz Vorrath, Niedereichstädt, Ritterkönig Alwin Stephan, Niedereichstädt.

Filiale Ammendorf

Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen

J. Kopp, Buchhandlung · Buchbinderei
Hallische Straße

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Die Festigung der Wetterlage, die sich in den letzten Tagen langsam und durch Rückschläge unterbrochen bemerkbar machte, hat sich fortgesetzt. Die oberen Luftschichten weisen warme Luftmassen auf, die z. T. im Zusammenhang stehen mit einem großen Hoch, das über Südeuropa liegt. Der Säntis konnte am Donnerstagabend in 2500 Meter Höhe 11 Grad Wärme melden. In ganz Deutschland, südlich der Mittelgebirge, herrscht heiteres Wetter mit Mittagstemperaturen bis zu 30 Grad. Auch in Mitteldeutschland ist die Temperatur angestiegen, doch liegt unser Bezirk noch immer nicht in der wärmsten Strömung, ja, er erhält zeitweise noch Einströmen von mäßig kühler Nordseeluft. Mehr und mehr breitet aber das Hochdruckgebiet vom Süden her seinen Wirkungsbereich nordwärts aus und setzt die Festigung der Wetterlage fort.

Aussichten: **Zunächst noch zeitweise wolkig, vorübergehend auch regendrohend und stellenweise leichte Schauer, im ganzen aber abnehmende Bewölkung und Temperaturanstieg.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Reklameteil.

Eine Reise nach Norwegen ist zu gewinnen, außerdem hohe Barpreise und verlockende Trostpreise. Was Sie dafür tun sollen? Nur ein klein wenig praktischen Verstand und guten Geschmack beweisen! Wenn Sie die vorzüglichen norwegischen Fischkonserven, Fettheringe, Brislinge, Sild und Makrelen kennen, wird ihnen die Lösung des interessanten Preisausschreibens leicht fallen. „Verlangen Sie die Bedingungen für das große 4000-RM.-Preisausschreiben von Norweg. Fischkonserven-Industrie, Berlin W 35, Potsdamer Straße 27 a, Ala-Haus."

Verworfene Lebern

Ein Weißenfelser Fleischermeister wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Schöffengericht Weißenfels.

Im Januar d. J. erhielt die Weißenfelser Schlachthofverwaltung ein anonymes Schreiben, in dem die Behauptung aufgestellt wurde, daß der seit 23 Jahren beim Schlachthof beschäftigte Arbeiter Hausburg aus Obergreißlau fortgesetzt verworfene Lebern an sich gebracht und diese an den Fleischermeister B. geliefert haben sollte. Ehe H. vernommen werden konnte, beging er Selbstmord durch Erschießen und hinterließ ein Schreiben, indem er zugab, vor 5 Jahren einmal eine Leber an sich genommen und diese an einen Fleischermeister weitergegeben zu haben. Der angeschuldigte Fleischermeister bestritt jedoch, jemals von H. Lebern erhalten zu haben. Auf Grund der angestellten Ermittelungen wurde B. jedoch derart stark belastet, daß gegen ihn ein Strafverfahren wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz eingeleitet wurde.

In der jetzigen Verhandlung stellte der Angeklagte solche unsauberen Geschäfte in Abrede und führt die Anzeige auf einen Racheakt des bei ihm 5 Jahre lang tätig gewesenen Arbeiters Ernst Räthel zurück, den er Anfang Januar 1931 wegen Arbeitsmangels entlassen habe und der dann von ihm eine nachträgliche Lohnentschädigung in Höhe von 2700 Mark forderte. Vor dem Arbeitsgericht sei er jedoch mit dieser Forderung abgewiesen worden und habe im Vergleichswege nur 200 Mark erhalten.

Der als Zeuge vernommene R. schildert dann, wie er schon seit längerer Zeit Verdacht hatte, daß sein Arbeitgeber mit dem Schlachthofarbeiter H. in Verbindung stand. Dieser sei oft mit vollem Rucksack im Laden des Angeklagten erschienen und dann mit leerem Rucksack wieder weggegangen. Einmal sei er dazugekommen, wie H. dem Angeklagten ein Paket über den Ladentisch zustecken wollte, und als H. sah, daß jemand in den Laden kam, habe er das Paket sofort wieder in seinen Rucksack verstaut. Der Zeuge habe jedoch von der Straße aus beobachtet, wie er das Paket, in dem eine Leber enthalten war, schließlich doch noch abgab. Auch sei einmal in einem Eimer, der im Schlachthof mit auf den Wagen gestellt wurde und in dem Hundefutter enthalten war, eine Leber entdeckt worden, die keinen Stempel trug, und ferner seien einmal zwei verworfene Lebern anderntags wieder zum Vorschein gekommen. Auch der Lehrling B. gibt an, daß er mehrfach Beobachtungen machte, aus denen zu schließen war, daß H. seinem Meister verworfene Lebern zuschanzte, wenn seine Angaben auch nicht so bestimmt waren, wie die des Zeugen R.

Schlachthofdirektor Dr. Voigt bekundet, daß der verstorbene Arbeiter H. das größte Vertrauen genoß, daß er jedoch in der Rinderhalle beschäftigt wurde und nur schwer zu den verworfenen Schweinelebern gelangen konnte. Doch sei es trotz strengster Kontrolle möglich, daß sich ein Arbeiter in unbewachten Augenblicken in den Besitz verworfener Fleischteile setzen könnte. Der Schlachthofarzt Dr. R. bekundet, daß nur schwere Schweine in der Rinderhalle geschlachtet wurden, doch habe der Arbeiter H. auch ab und zu den Auftrag erhalten, die verworfenen Schweinelebern in den Keller zu werfen. Eine Reihe weiterer Zeugen sagen dagegen zugunsten des Angeklagten aus, und besonders der frühere Lehrling B. will nie etwas davon bemerkt haben, daß irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorkamen.

Nach sechsstündiger Beweisaufnahme nahm der Staatsanwalt das Wort, der die Meinung vertrat, daß kein Grund vorliege, den belastenden Aussagen der Zeugen R. und B. keinen Glauben zu schenken. Auch der Selbstmord des H. sowie mehrere Äußerungen, die dieser kurz vor seinem Tode gegenüber seiner Frau und einem Arbeitskollegen tat, ließen darauf schließen, daß er zu dem Angeklagten in unerlaubten Beziehungen stand. Da gewerbsmäßige Hehlerei vorliege, denn der Angeklagte habe das Leben seiner Mitmenschen aus schnöder Gewinnsucht in Gefahr gebracht, so müsse auf eine empfindliche Strafe erkannt werden. Er beantrage deshalb zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und sofortige Verhaftung des Angeklagten. Nach längerer Beratung kam auch das Gericht zu einem Schuldig, erkannte jedoch nur auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus, während die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und der Haftbefehl abgelehnt wurden. Das Gericht hielt es in zwei Fällen für erwiesen, daß der Angeklagte von H. Lebern erhielt, was den Tatbestand der gewerbsmäßigen Hehlerei erfülle. Da auch ein Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz vorlag, so war über die gesetzliche Mindeststrafe hinauszugehen, 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus jedoch als angemessene Sühne anzusehen. — Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Schamlosigkeiten gegenüber Kindern.

Der Arbeiter K. R. aus Weißenfels hat sich im April und Mai d. J. auf dem Klemmberge der Erregung öffentlichen Ärgernisses schuldig gemacht, indem er sich Kindern gegenüber in schamverletzender Weise benahm. Er ist geständig und wird unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wird.

Ein Schmiedemeister der Steuerhinterziehung angeklagt.

Der Schmiedemeister O. W. aus Muschwitz, der nebenbei auch noch eine Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung sowie eine kleine Gastwirtschaft betreibt, hatte eine Strafverfügung über 1060 M. erhalten, da er in den Jahren 1928 bis 1930 falsche Angaben über seinen Umsatz und sein Einkommen gemacht haben soll. Er beantragte gerichtliche Entscheidung, und behauptet jetzt, daß er von einer geordneten Buchführung nichts verstehe und deshalb im Jahre 1928 den Bücherrevisor B. in Halle mit der Buchführung beauftragte, der Umsatz und Einkommen nach den vorhandenen Unterlagen angegeben habe und deshalb auch dafür verantwortlich sei. Letzterer hatte übrigens ebenfalls ein Strafmandat erhalten und sich diesem gefügt. Nach zweistündiger Beweisaufnahme beantragten Staatsanwalt und der Vertreter des Finanzamtes die Verwerfung des Einspruchs. Das Gericht kam jedoch zu einem Freispruch, da es der Ansicht war, daß dem Angeklagten eine Schuld nicht beizumessen war.

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 11. Juni.

Der Brauer Leo B. und der Schlosser Alwin F. aus Merseburg standen unter der Anklage, am 18. März 1931 gemeinschaftlich, vorsätzlich, grundlos den Arbeiter Hermann Müller aus Wallendorf in Merseburg vor dem Lokal „Stadt Leipzig“ überfallen und körperlich mißhandelt zu haben, und zwar B. mit einem Bierglase und F. mit einem Schlagringe. Letzterer stand außerdem noch unter der Anklage des unbefugten Waffentragens. Wegen der Körperverletzung wurden beide mit je drei Monaten Gefängnis, F. außerdem aber wegen des unbefugten Tragens des Schlagringes mit 20 Mark evtl. 4 Tagen Gefängnis bestraft. Der Schlagring wurde eingezogen.

Der Gärtner Hans H. aus Merseburg war beschuldigt, am 10. April 1931 die Ehefrau Marie Möller vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar indem er sie biß. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mark evtl. 10 Tagen Gefängnis.

Der Tischler Otto F. aus Merseburg war angeklagt, in nicht rechtsverjährter Zeit an einem Sonntage während der Sonntagsruhe eine offene Verkaufsstelle nicht geschlossen, vorsätzlich den Betrieb einer Gastwirtschaft ausgeübt und geduldet zu haben, daß Gäste über die Polizeistunde hinaus in den Schankräumen verweilten. Seine Strafe wurde festgesetzt auf 30 Mark evtl. 6 Tage Gefängnis. Das Verfahren wegen Überschreitung der Polizeistunde wurde wegen eingetretener Verjährung eingestellt.

Der Tischler Max B. aus Balditz stand unter der Anklage, in der Nacht zum 22. März 1931 in Keuschberg den Max Schrecker und O. Wehlitz aus Balditz öffentlich beleidigt und die Genannten auch vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels eines Messers. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis sowie auf 30 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis und auf Einziehung des Messers. Den Beleidigten wurde das Recht der Urteilsveröffentlichung zugesprochen.

Der Arbeiter Richard H. in Creypau war beschuldigt, am 12. Februar 1931 fremde, bewegliche Sachen, nämlich dem Max Schmidt gehörige Bretter, im Werte von etwa 2 Mark dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Es wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 4 Tagen auf eine Geldstrafe von 12 Mark erkannt.

Der Vertreter Walter B. in Merseburg stand unter der Anklage, im August 1930 durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Hans Laufenberg aus Merseburg um einen Anzugsstoff mit Futter im Werte von 95 Mark geschädigt zu haben, und zwar unter den Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfallbetruges. Es erfolgte Verurteilung zu vier Monaten Gefängnis.

Einspruch gegen einen ihr zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte die Frau Anna W. aus Dürrenberg-Porbitz erhoben, der zur Last gelegt war, am 25. März 1931 in Dürrenberg den Heinrich Geißler vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich mit ihrem Sohn. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt.

Schöffengericht Naumburg.

Fühlbarer Dämpfer.

Unter der Beschuldigung, einen verfassungsmäßig aufgelösten Verband, den Rotfrontkämpferbund, durch Tragen seines Abzeichens bei einer politischen Veranstaltung unterstützt zu haben, wurde auf Grund des Republikschutzgesetzes der Arbeiter Kurt M. aus Naumburg zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte vertrat die Ansicht: „Der Rotfrontkämpferbund besteht noch, ich bin noch Mitglied und deshalb berechtigt, das Abzeichen zu tragen.“ Wird ihn die Strafe zur Einsicht bringen?

Überfall aus politischer Rachsucht.

Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich die Arbeiter Walter Schm. und Hellmut M. aus Schellsitz zu verantworten, M. auch noch wegen Waffenbesitzes, eines Dolchmessers, das er außerhalb seiner Wohnung bei sich gehabt hatte, was verboten ist. Zum Mädchentanz in Schellsitz am Sonntag vor Pfingsten waren aus Großjena junge Burschen gekommen, die den dortigen Kommunisten als Nationalsozialisten bekannt waren. Mit ihnen gab es auf dem Tanzsaal Reibereien. Als der Tanz zu Ende war und der Kutscher Anton Bier aus Großjena sich auf den Heimweg begab, wurde der kleine Trupp außerhalb des Dorfes von den Angeklagten überfallen. Schm. hatte sich mit einer Zaunlatte bewaffnet und M. stach mit einem Messer auf Bier ein, der einen Stich in die Hand und eine leichte Stichverletzung in der Seite davontrug. M. bestritt, gestochen zu haben, er hätte das Dolchmesser zwar bei sich gehabt, es aber nicht in Gebrauch genommen. Ein Radfahrer, der zufällig an jener Stelle Luft in sein Rad pumpte, hatte aber gesehen, daß M. mit einem Messer auf Bier losstach. Das Gericht hat, da derartige Überfälle aus politischer Rachsucht überhandnehmen, eine harte Strafe für notwendig gehalten und beide Angeklagte gleichmäßig (M. ist noch jugendlich) zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten wollen gegen das Urteil Berufung einlegen.

*

Ein ordentlicher Denkzettel.

Arbeitslose, die Wohlfahrtsunterstützung erhalten, müssen bekanntlich an bestimmten Tagen sich im Arbeitsamt melden, wo als Bestätigung der Meldung der Stempel auf die vorzuzeigende Karte gedrückt wird. Der Arbeiter Walter L. aus Naumburg hatte am 7. März versäumt, stempeln zu gehen, wodurch ihm die Unterstützung verlorenging. Er wußte sich aber zu helfen und drückte einen ähnlichen Stempel auf die Karte. Die Fälschung wurde erkannt und er abgewiesen. Jetzt wurde er wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Freyburg.

Wegen Übertretung viehseuchenpolizeilicher Vorschriften steht der Landwirt Kurt W. aus Gröst vor Gericht. Er soll am Tage nach der amtlichen Erklärung von Gröst zum Sperrbezirk Dung aus dem Orte herausgefahren haben und gibt an, daß er von dem Sperrverbot nichts gewußt habe. Das wird ihm jedoch nicht geglaubt, und das Gericht erkennt auf 20 Mark Geldstrafe evtl. 2 Tage Haft, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

Unter der gleichen Anklage steht der Landwirt Otto B. aus Gröst, der damals W. beim Dungfahren geholfen hat. Das Gericht erkennt auf eine Strafe von 10 Mark evtl. 1 Tag Haft, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

Wegen Vergehens gegen fahrpolizeiliche Bestimmungen ist der Kaufmann Feodor H. in Naumburg angeklagt, der bei Freyburg mit dem Auto zwei Frauen angefahren hat. Er behauptet, daß nur die Glätte der Straße daran schuld war, während ein Arbeiter, als Zeuge, das Zickzackfahren des Angeklagten auf Betrunkenheit zurückführte. Das Gericht spricht den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Des gleichen Vergehens wird der Kraftwagenführer Kurt D. aus Böhlitz-Ehrenberg beschuldigt, der mit seinem schwerbeladenen Lastwagen mit Anhänger zu weit links ausgebogen und dann an unübersichtlicher Stelle überholt haben soll, so daß kurz vor Balgstädt ein entgegenkommender Kraftradfahrer soweit zur Seite fahren mußte, daß er stürzte. Der Fahrer als auch die Sozia wurde verletzt. Der Angeklagte behauptet, daß er damals nicht anders fahren konnte, kann jedoch das Gericht davon nicht überzeugen. Das Urteil lautet auf eine Geldstrafe von 20 Mark evtl. je 10 Mark 1 Tag Haft, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

Wegen Weindiebstahl

sind die Brüder Max und Bruno K. aus der Siedlung Freyburg angeklagt, und zwar ersterer wegen des Weintraubendiebstahls selbst, letzterer wegen Bedrohung eines Flurschutzbeamten. In der Verhandlung, zu der 7 Zeugen geladen sind, ist sich der Hauptzeuge, Flurschutzbeamter Bielig, zunächst nicht ganz klar, ob Max oder der als Zeuge geladene Hermann K. einer der Täter in der Weindiebstahlsangelegenheit war. Bei Gegenüberstellung der beiden erkennt er aber bestimmt Hermann K. als den Täter wieder. Das Verfahren soll nun gegen Hermann K. weitergeführt werden. — Das Gericht kommt zu folgendem Urteil: Max K. wird freigesprochen, Bruno K. erhält 6 Wochen Gefängnis wegen Bedrohung — soweit Verurteilung erfolgt ist, hat Bruno K., soweit Freisprechung, die Staatskasse die Kosten zu tragen.

„Unter wilden Indianern“

Lichtbildervortrag des Forschers Dr. Baeßler im „Union-Theater“.

Auf Forscherfahrt auf den Hochebenen der himmelstürmenden Anden-Gebirgszüge, der undurchdringlichen Urwälder Südamerikas, das hörte man zuerst von Dr. Baeßler. Dann sollte er verschollen sein, ermordet von blutdürstigen Indianern, bis er plötzlich wieder auftauchte, zuerst beglückwünscht und dann etwas mißtrauisch betrachtet, ob der Wahrheit seiner Erlebnisse. Ob echt, ob Reklame — wir können es von hier aus nicht untersuchen, und deshalb war man auf den Beweis seines Films etwas gespannt.

Und nun —? Gelöst ist nichts. — Vor Beginn der Vorführung erläuterte Dr. Baeßler in einem kurzen Vortrag jene fernen Gegenden, die er seinen Zuhörern im Bilde vorführen wollte, ging aber mit keinem Wort auf die gegen ihn gerichteten Angriffe ein. Man erfuhr, daß es dort in Südamerika zwei Arten von Indianern gebe, die Bergindianer, Nachkommen der Bevölkerung aus dem einst so mächtigen Inkareiche, die, teilweise zivilisiert, wenig Ursprüngliches mehr aufweisen, und die Chulupi, ein noch ganz primitiver Menschenschlag, dessen fast zeitlos zu nennendes Dasein noch klar und echt die Sitten und Gebräuche der Urzeiten widerspiegelt. Der Forscher beschrieb sie als eine wilde unzugängliche Rasse, deren durch die Bedrückung der Weißen hochgezüchteter Haß noch jetzt ab und zu zum Durchbruch käme. Unsere große Schuld sei es, sie schlimmer wie Tiere behandelt, furchtbare Greueltaten an ihnen verübt zu haben, und sympathisch berührte der Appell des Redners an die Menschlichkeit, die höher stehen müsse als Nationalstolz und Rassegefühl.

Der Film führte zuerst auf die Höhen der Andenpässe, die Hochfläche der „Puna“, zeigte schöne Naturaufnahmen der Gebirgsketten, ihrer kargen Flora, und geleitete dann in die Siedlungen der Bergindianer, die bereits christianisiert, doch mancherlei abergläubische Gebräuche in ihre Religion mischen. Man sah die Feldbearbeitung mit dem primitiven Holzpflug, die einfachen Zeromonien einer Hochzeit, den Markt, Bilder, die eigentlich alle nicht sehr exotisch anmuteten, die man sich z. B. ähnlich auch auf dem Balkan vorstellen könnte. Das einzige Fremdartige waren eigentlich nur die Maskentänzer beim Erntefest.

Interessanter wurde der Film erst im zweiten Teil, als die Kameraleute zu den „wilden“ Indianern, zu den Chulupi in die Tiefebenen des Gran Chaco vordrangen, in ihre Grashüttendörfer kamen, wo sie halbnackt, anspruchslos und zufrieden mit ihren vielen Hunden zusammenhausen. So „wild“ sahen sie eigentlich gar nicht aus, aber es ist ja auch ganz gut, daß sie das nicht waren, denn so ist es Karl Dennert mit der Kamera gelungen, eine hübsche Reihe von Szenen aus dem Leben dieser Primitiven auf das Zelluloidband zu bannen. Man sah die braunen Naturkinder bei der Arbeit, die Frauen beim Weben und „Rattenbraten“, die Männer beim Bootflechten, wie sie mit dem Bogen das Wild beschleichen, oder schwimmend, das Netz in der Hand, den Fischen im Fluß nachstellen. Der Kameramann hatte sie beim Trinken beobachtet, die Kinder, selbst größere, an der Mutterbrust, die Männer beim Gelage, zu dem sie die Baumtrommel zusammenrief. Zum Schluß sieht man Bruchstücke aus dem Liebesleben der einfachen Naturmenschen, bei denen es für das reife Mädchen ein Schande ist, noch Jungfrau zu sein, darf auch einen Blick in die „Toilettengeheimnisse“ tun und in die Praxis des Dr. med. (=izimann), bis zum Tode des Kranken und der radikalen Desinfektion durch Verbrennen seiner Hütte.

Prächtige Typen unverbildeter Naturkinder sind hier von der Kamera eingefangen worden, und der Film wird auch in späteren Zeiten, wenn der Weiße selbst in diesen Wäldern alles Ursprüngliche ausgerottet hat, unseren Nachkommen noch zeigen, wie friedlich und „zivilisiert“ das Leben dieser Indianer sich abspielte, die wir „wild“ nennen. ‡

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0005
DFG

Turnen - Sport - Spiel

Zur Saale-Regatta fahren 67 Boote auf

Am 21. Juni finden die Rennen der Saale-Ruderregatta in Bad Neuragoczy um 13.45 Uhr statt. An ihr nehmen 20 Vereine mit 67 Booten und gegen 300 Mann teil; das sind vier Vereine weniger als im Vorjahre. Trotzdem ist die Beschickung befriedigend, vor allen Dingen sind die Schüler- und Jugendrennen mit guten Mannschaften vertreten. Es fallen diesmal leider der Verbandsvierer, der Vierer o. St. und der Große Achter aus, weil nur je eine Mannschaft gemeldet ist.

Nachstehend geben wir die Besetzung der einzelnen Rennen wieder, die Rudergesellschaft Merseburg ist an den Rennen 1, 3a, 9, 11 und 13a beteiligt.

1a. **Gr. Vierer für Schüler und Jugendliche:** Neptun Leipzig, RC. Dessau, Torgauer Gymnasial-RV., Dessauer RV., Weißenfelser RV., Werder Magdeburg, Wiking Leipzig. (Geteilt.)

1. **Vierer:** Kalbenser RC., Merseburger RG., Viktoria Schönebeck.

2. **Jungmann-Achter:** Nelson, HRV. Böllberg, Sturmvogel Leipzig, HRC. Halle, Viktoria Bernburg.

3. **Junior-Vierer:** Werder Magdeburg, Nelson, RC. Dedi Berlin.

3a. **Anfänger-Vierer (Schüler):** Viktoria Bernburg, RC. Dessau, Neptun Leipzig, Merseburger RG., Weißenfelser RV.

4. **Jungmann-Einer:** Saxonia Dölau, Nelson, Magdeburger RG.

5. **Rich.-Günther-Gedächtnis-Vierer:** Werder Magdeburg, Nelson, Magdeburger RG., Viktoria Schönebeck, HRV. Böllberg. (Vorrennen.)

6. **Jungmann-Vierer:** Magdeburger RC., Dessauer RV.

8. **Einer:** Nelson, Saxonia Dölau, Magdeburger RG.

9. **Hindenburg-Achter:** Merseburger RG., Kalbenser RC., Magdeburger RG., Viktoria Bernburg, RC. Dedi Berlin. (Vorrennen.)

10. **Jungmann-Vierer:** Werder Magdeburg, Magdeburger RC., HRV. Böllberg.

11. **Leichtgewichts-Vierer:** Dessauer RV., Magdeburger RC., Merseburger RG.

13. **Junior-Achter:** Viktoria Bernburg, Sturmvogel Leipzig, HRC. Halle, Dedi Berlin, Nelson. (Vorrennen.)

13a. **Vierer (Schüler):** Weißenfelser RV., Viktoria Bernburg, Wiking Leipzig, RC. Dessau, Merseburger RG. (Geteilt.)

14. **Doppel-Zweier:** RC. Kottbus, Werder Magdeburg, HRV. Böllberg.

15. **Jungmann-Vierer:** HRC. Halle, Kalbenser RC., Neptun Leipzig.

Fußball

Wie sieht die deutsche Elf aus?

Bleibt Richard Hofmann dabei?

Bekanntlich hatte der DFB. für die Länderspiele gegen Schweden (am 17. Juni) und gegen Norwegen (am 21. Juni) so viele Absagen erhalten, daß eine neue Mannschaft aufgestellt werden mußte. Sie sieht folgendermaßen aus: Kreß; Emmerich, Brunke; Hergert, Leinberger, Knöpfle; Bergmaier, Helmchen, Hohmann, R. Hofmann, Kund. Ersatz: Jacob, Wendl (München 1860) oder Krause (Wacker 04 Berlin), Kauer, Sobeck, Sackenheim.

Für die endgültige Aufstellung Hofmanns will der DFB. allerdings erst noch das Sonnabendspiel in München gegen „Bayern" abwarten.

Der Präsident des Deutschen Fußball-Bundes, Linnemann.

Preußen III—99 III 2:3 (1:2).

Unter einer schlechten Schiedsrichterleistung schlug die dritte Mannschaft von 99 Preußen. Das Spiel fand vor einer sehr ansehnlichen Zuschauermenge statt. Es war sehr flott, als der Schiedsrichter versagte, wurde es sehr hart.

Tennis

Tenniskampf Deutschland—Amerika.

Für die von Freitag bis Sonntag stattfindenden deutsch-amerikanischen Tenniswettspiele auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen ist der Spielplan wie folgt aufgestellt: Freitag: van Ryn gegen Henkel; Lott gegen Kuhlmann. Sonnabend: Lott-van Ryn gegen Zander-Eichner. Sonntag: Lott gegen Henkel; van Ryn gegen Kuhlmann.

Handball DT.

TuSpV. 1885 II—ATV. Reserve 8:5.

Man hätte nicht erwartet, daß die zweite Elf der 85er die ATV.-Reserve schlagen würde. Die Niederlage für ATV. wäre eigentlich noch höher ausgefallen, wenn der Halbrechte und Rechtsaußen von 85 sich etwas schneller bewegten. Die ATV.er konnten in der ersten Halbzeit gar nicht gefallen und verloren vollständig die Nerven, als das Spiel 5:1 für 85 stand. In der zweiten Hälfte waren sie besser, konnten aber bei der guten Verteidigung der 85er selten durchkommen. ATV.s Torwart war ein Versager, während sein Gegenüber sich in Hochform zeigte.

*

Rössen wurde von Halle 96 mit 16:10 (8:3) geschlagen.

Ein rassiger Kampf.

Am Mittwochabend weilte Rössens Meisterklassenmannschaft in Halle, um gegen die bekannten hallischen 96er das Rückspiel auszutragen. Ging schon das erste Spiel 6:3 verloren, so mußte sich die Mannschaft abermals eine Niederlage gefallen lassen. Erstmalig standen den 96ern gegen Rössen die Repräsentativen Willigmann und Eckert (früher Polizei Halle) zur Verfügung und verstärkten somit die Mannschaft ganz erheblich. Beide Mannschaften zeigten ein herrliches Propagandaspiel. Anfangs sah es für Rössen böse aus, in ganz kurzer Zeit hatte der gegnerische Sturm das Resultat hochgeschraubt, dann aber setzte endlich Rössens Kombinationsmaschine ein und holte einige Tore auf. Bis zur Pause stand der Kampf jedoch schon 8:3.

In der zweiten Hälfte kam Rössen mehr auf und brachte Eckerts Heiligtum in größte Gefahr. In ganz kurzen Abständen kann der Sturm drei prachtvolle Tore erzielen. Auf der anderen Seite arbeitet Rössens Hintermannschaft sehr gut und läßt die Angriffe des gefürchteten Sturmes der Hallenser abprallen. Das Spiel wird zu einem ganz großen Kampf. Beide Parteien kommen noch zu einigen Erfolgen.

Räder (Borussia) leitete zu aller Zufriedenheit.

TuSpV. 1885—VfB. Bad Lauchstädt

am Sonnabend.

Erstmalig stehen sich beide Mannschaften am Sonnabendabend — und zwar auf besonderen Wunsch auf dem Hofe der Polizeiunterkunft — im Freundschaftskampf gegenüber, um ihr Stärkeverhältnis zu messen.

VfB. ist eine Sportmannschaft und hat sich in den Verbandsspielen bis zur Spitzengruppe der 1 b-Klasse heraufgearbeitet. Bei den spielstarken Sportlern gilt sie jetzt schon als sehr gefährlicher Gegner. Gegen PSV. Merseburg verloren sie nur knapp und bei ihren bisherigen Gesellschaftsspielen haben sie nur gute Resultate mit nach Hause bringen können.

Die 85er sind uns als beste und eifrigste Kampfmannschaft zur Genüge bekannt. Einen Sieg ihnen vorauszusagen, wäre verfrüht. Als Unparteiischer fungiert Schenke (PSV. Merseburg).

*

Sonnabendspiel in Kötzschen-Beuna.

Kötzschen-Beuna I gegen Turnerische Vereinigung Merseburg I.

Noch nie haben sich beide Mannschaften gegenübergestanden. Leider muß Kötzschen-Beuna mit Ersatz antreten. Es dürfte ein guter Kampf zu erwarten sein, da die Vereinigung zur I. Klasse als Neuling zählt.

Handball DSB.

Handball im Saale-Elster-Gau

Der mitteldeutsche Handballmeister im Kampf um die Deutsche Polizei-Handball-Meisterschaft in Berlin.

VfR. Zeitz in Gera.

Der PVfL. Weißenfels hat am kommenden Sonntag in der Zwischenrunde um die Deutsche Polizei-Handball-Meisterschaft einen recht schweren Gang zu tun. Gegen den vorsonntäglichen Gegner muß der Mitteldeutsche Meister auf dem Platze des Spandauer Sportvereins gegen Berlin 2 (Spandau) antreten. Ob es gelingt, die Niederlage gegen die Spandauer Polizisten gutzumachen, ist fraglich, da die Weißenfelser Elf mit Ersatz zu spielen gezwungen ist. Hoffentlich hat aber die Mannschaft auch aus dem Spiel am Sonntag gelernt und verwertet nun das Gelernte. Ein Sieg ist sehr schwer, aber nicht unmöglich.

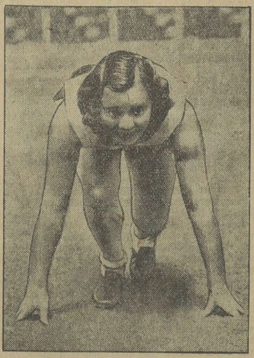
Der VfR. Zeitz macht eine Reise zur Spielvereinigung 04 Gera. Im ersten Spiele in Zeitz konnte VfR. gewinnen. Da die Mannschaft stark geschwächt in dieses Spiel geht, wird sehr gut gespielt werden müssen, um nicht eine Niederlage mit nach Hause zu bringen. — In den unteren Klassen sind in Weißenfels noch vorgesehen: Polizei II gegen Städt. TV. Weißenfels I und Polizei III gegen Neptun II und III kombiniert.

In Naumburg wird zum Wochenende der **Kampf um die Naumburger Stadtmeisterschaft** mit den Vorrundenspielen begonnen. Es sind dies die Spiele der Kampfspielwoche. Die Farben der DSB. vertreten dabei die Naumburger Mittelschüler und der Schwimmklub Wacker Naumburg. Ob es zu einem Siege der Sportler reichen wird, ist im voraus nicht zu sagen, da nicht feststeht, ob Friesen Naumburg spielen darf.

Leichtathletik

Sonja Henie treibt Leichtathletik.

Die mehrfache Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, Sonja Henie, hat sich jetzt auch einer anderen Sportart zugewandt, nämlich der Leichtathletik. Der erste öffentliche Versuch auf diesem Gebiete, der bei



Sonja Henie.

einem Abendsportfest im Bislet-Stadion zu Oslo stattfand, fiel allerdings nicht sehr versprechend aus. Sonja gewann zwar den 100-Meter-Vorlauf in 14,2 Sek., mit einer Zeit von 14,3 konnte sie aber im Endlauf nur Vierte werden, während die Erste 13,8 Sek. lief.

*

Neue DT.-Höchstleistung.

Bei den Grenzmarkspielen der TG. Landau 04 im südpfälzischen Stadion, die Turner und Sportler sahen, gab es neben neuen Höchstleistungen des Pfälzischen Turnerbundes eine neue DT.-Höchstleistung. Fräulein Hermine Wüst (TV. Mundenheim) stieß die Kugel 12,66 Meter weit.

Kegelsport

Wer wird Gaumeister?

Am Sonntag fällt in Erfut die Entscheidung. Auf Asphalt hat die Verbandsmannschaft von Weißenfels die besten Aussichten, denn ihre letzten Resultate auf eigener Bahn, in Merseburg und kürzlich in Halle berechtigen zu den besten Hoffnungen. Auf Bohle wird wohl Erfurt in Frage kommen, hat aber in Apolda einen starken Gegner. Die Meisterschaft auf Schere dürfte Merseburg zufallen, d. h. wenn die zweite Staffel (Ellrich, Gink, Hippe, Eisenbrandt und Burkhardt) keine Ausfälle hat. Da der stärkste Gegner auf dieser Bahnart unzweifelhaft Erfurt ist, die noch den Vorteil der eigenen Bahn haben, wird die zweite Merseburger Staffel bemüht sein müssen, die Resultate der ersten Staffel zu erreichen.

Wassersport

Grand-Prix-Meeting in Paris.

Unter den deutschen Schwimmern Ernst Riebschläger (Zeitz).

Der Französische Schwimmverband bringt, wie alljährlich, am Dienstag, 14. Juli, sein „Grand-Prix-Meeting" zur Durchführung, das diesmal eine besonders starke internationale Besetzung erfahren soll. Im Vordergrund der Geschehnisse steht das 100-Meter-Kraulschwimmen um den „Großen Preis von Paris", an dem auch der Kölner Haas teilnehmen wird. Weiterhin wurden mit Genehmigung des Deutschen Schwimmverbandes Riebschläger, Zeitz, für Kunst- und Turmspringen, Ernst Küppers, Viersen, für das 100-Meter-Rückenschwimmen, P. Schwartz, Göppingen, für das 200-Meter-Brustschwimmen, Elfriede Sasserath, Rheydt, für das 100-Meter-Damen-Rückenschwimmen und Reni Küppers, Oberhausen, für das 100-Meter-Damen-Kraulschwimmen eingeladen. Ferner stehen Schwimmer aus England, Holland, Belgien, Schweden und Ungarn auf der Starterliste.

Radsport

Rennen auf der Olympiabahn.

Die Berliner Radrennbahn brachte überraschenderweise im Verfolgungsrennen die Sieger der Deutschlandrundfahrt den Bahnfahrern eine überzeugende Niederlage. Der Leipziger Hille war nicht vollkommen auf der Höhe, nur Sawall zeigte sich sehr gut, obwohl er manchmal auf harten Widerstand stieß. Es gelang sogar dem Franzosen Maronnier, den dritten Lauf des „Preises der Deutschland-Rundfahrt" zu gewinnen.

Die Ergebnisse:

Omnium der siegreichen Deutschland-Rundfahrer: A) **Malfahren:** 1. Stöpel; B) **Punktefahren:** 1. Thierbach (12 Punkte); C) **Australisches Verfolgungsrennen** über 10 Runden: 1. Thierbach 5:44,4. — Gesamtergebnis des Omniums: 1. Thierbach (22 Punkte), 2. Stöpel (17 Punkte), 3. Geyer (15 Punkte). — **Preis der Deutschland-Rundfahrt:** 1. Lauf über 20 Kilometer: 1. Sawall 17:49,4, 2. Manera, 75 Meter, 3. Maronnier, 85 Meter, 4. Hille, 470 Meter zurück. 2. Lauf, 30 Kilometer: 1. Sawall 25:30,3, 2. Maronnier, 190 Meter, 3. Manera, 220 Meter, 4. Hille, 290 Meter zurück. 3. Lauf, 50 Kilometer (infolge Regens abgebrochen): 1. Maronnier 38:51, 2. Sawall, 40 Meter, 3. Manera, 260 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Sawall (17 Punkte), 2. Maronnier (16 Punkte), 3. Manera (13 Punkte), 4. Hille (8 Punkte), 5. Wolke (7 P.).

*

Eröffnung der neuen Rütt-Bahn am 12. Juli.

Für die Brandgeschädigten.

Als Termin für die Eröffnung der neuen, von Walter Rütt geleiteten Aschen-Radrennbahn im Berliner Polizeistadion ist endgültig Freitag, der 12. Juli, festgesetzt worden. Die erste Veranstaltung auf der neuen Bahn findet zugunsten der beim Brande der Rütt-Arena in der Hasenheide geschädigten Rennfahrer statt. Wahrscheinlich werden sich alle bekannten Berliner Rennfahrer, so Tietz, Ehmer, Kroschel, Lehmann, Wissel, Krüger, Funda, Engelmann usw., in den Dienst der guten Sache stellen.

Sportliteratur

Heft 24 von „Motor und Sport" erscheint als Touristik-Sonderheft. In dieser Beziehung bietet es nette Beiträge, von denen besonders hervorgehoben sein sollen: „Picknickfoier" und „Wir fahren in die Welt." Ferner bringt dieses Heft auch die neuen Vorschläge für Wegezeichen, wie sie auf der diesjährigen Konferenz in Genf festgelegt wurden. Den sportlichen Ereignissen trägt „Motor und Sport" wie üblich Rechnung. Dem technisch interessierten Leser bietet auch dieses Heft viel Neues. Der Prüfungsbericht über die Excelsior 200 sowie der Test vom Adler-Favorit sei aus diesem Teil hervorgehoben. Nicht zuletzt sei noch ein Interview mit unserem erfolgreichsten Motorrad-Langstreckenfahrer Julius v. Krohn erwähnt, der hier über seine Erlebnisse plaudert. Eine reichhaltige Kunstdruckbeilage umrahmt das geschmackvoll ausgestattete Heft, das für 60 Rpf. durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zu beziehen ist.

Vereinsnachrichten

VfL. Merseburg, Gesangsabteilung. Am kommenden Sonnabend, dem 13. Juni 1931, 20 Uhr, findet unser Tanz- und Unterhaltungsabend im „Tivoli" statt. Mitglieder und sonst geladene Gäste, die mit einer Einladung übersehen worden sind, werden auf diesem Wege herzlichst eingeladen.

Turnerische Vereinigung E. V. Turnplatz und Heim Friedrichstr. Fechtabteilung. Zum 5. Stiftungsfest am Sonnabend, 13. Juni, 20 Uhr, im „Feldschlößchen" laden wir hiermit unsere Vereinsmitglieder sowie Fechtfreunde herzlichst ein. Handballabteilung. Die 1. Mannschaft fährt Sonnabend, 18 Uhr, ab Gemeinschaftsbahnhof zum Spiel nach Kötzschen-Beuna. Begleiter erwünscht. Nach dem Spiel zum Fechterstiftungsfest im „Feldschlößchen".

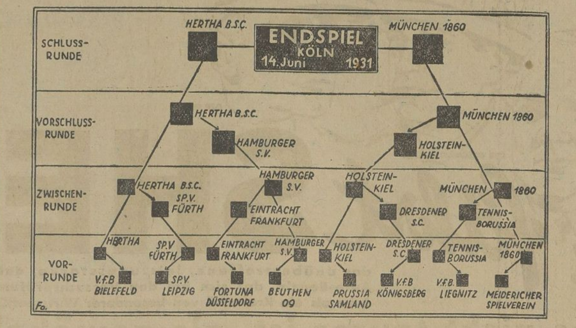
Allgemeiner Turnverein, Gesellschaftsriege. Morgen, Sonnabend, den 13. d. M.: Abendwanderung mit Damen nach Trebnitz—Rössen. Abmarsch 20 Uhr von der Waterloobrücke. Der Obmann.

TuSpV. 1885, Handballabteilung. Sonnabend abend, 18 Uhr, Gesellschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen VfB. Lauchstädt auf dem Hofe der Polizeiunterkunft. Ich bitte, daß die Mannschaft pünktlich zur Stelle ist. **Der Spielleiter.**

GV. Merschau. Sonnabend, den 13. d. M., abends 9 Uhr, im Vereinslokal Monatsversammlung. Da sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht. **Der Vorstand.**

Turn- und Sportverein Rössen E. V. Die Turnstunde der Schüler findet am Freitag, 12. Juni 1931, in der Turnhalle statt. Bekanntgabe für das Schülertreffen in Freyburg am 14. Juni 1931. Alle Schüler müssen da sein (Fahrpreis 1,75 Mark. — Treffpunkt am Sonntag, 6.15 Uhr, am Torplatz. **Turn- und Sportverein Rössen.** Alle Vorturner, Turnwarte und Obleute der einzelnen Abteilungen müssen am Sonnabend unbedingt zu einer wichtigen Sitzung im Siedlungsgasthaus erscheinen. Beginn 20 Uhr. **Der Oberturnwart.**

Zum Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft: Wie die beiden Endgegner sich zum Kölner Schlußspiel durchkämpften.



Unsere Darstellung zeigt die Schlußrunden der Deutschen Fußballmeisterschaft, in denen sich ursprünglich 16 Gegner gegenüberstanden. Zwei von ihnen, Hertha BSC. und München 1860, haben sich nach harten Kämpfen für das Kölner Endspiel am kommenden Sonntag durchgekämpft.

4 Schlager

bringen wir in unserem heutigen Angebot, die

Spitzenleistungen unserer Eigenfabrikation

und in Qualität und Form hervorragend sind.

Eine Spitzenleistung!
Der tragfähige Anzug ..... 18 RM.

Eine Spitzenleistung!
Der strapazierfähige Anzug 28 RM.

Eine Spitzenleistung!
Der Anzug für Sport u. Reise 38 RM.

Eine Spitzenleistung!
Der reinwoll. Kammgarnanzug 42 RM.

Fischer & Co
Merseburg, Entenplan 4
Das Spezialhaus der eigenen Kleiderfabriken unserer Gesellschafter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Der Tod in der Mulde.

† **Eilenburg.** Beim Baden in der Mulde ist bei Ischepplin ungesehen der Gärtnerlehrling Jungk ertrunken. Er wurde erst vermißt, als er nicht zur Arbeit erschien. An einer tiefen Stelle der Mulde fand man das Rad und die Kleidung des Vermißten.

Fischdiebe festgenommen.

† **Berga a. d. Elster.** Der Gendarmerie gelang es, mit Hilfe des Pächters des Fischwassers in Pößschbach zwei auswärtige Fischdiebe festzunehmen, die mit Rad aus Greiz und Mylau gekommen waren. Bei ihrer Festnahme hatten sie 14 Pfund Forellen bei sich.

Zusammenstoß auf der Harzquerbahn.

Mehrere Verletzte.

† **Wernigerode.** Auf der Strecke zwischen Dreiannenhohne und Schierke ereignete sich früh gegen fünf Uhr ein Eisenbahnunfall, indem ein Arbeitszug der Harzquerbahn mit einem Bahnmeisterwagen zusammenstieß, der dabei zertrümmert wurde. Mehrere Personen sind verletzt worden. Ein aus Wernigerode angeforderter Hilfszug war in kurzer Zeit zur Stelle. Die verletzten Personen sind in das Kreiskrankenhaus Wernigerode gebracht worden. Die Untersuchung über den Unfall ist gegenwärtig noch im Gange.

Kulturabbau.

Abschied von der Geraer Oper.

† **Gera.** Der nächste Montag steht im Zeichen des Abschieds der Oper von Gera. Wie auch das Schicksal des Reußischen Theaters sich gestalten mag, fest steht, daß die Oper aus finanziellen Gründen unter keinen Umständen mehr gepflegt werden kann. Darum bedeutet die Abschiedsvorstellung „Der Rosenkavalier" am 15. Juni nicht nur einen Abschied des Opernpersonals, sondern der Oper überhaupt.

An der Hochspannungsleitung tödlich verunglückt.

† **Nerchau.** Bei Ausbesserungsarbeiten an der Hochspannungsleitung bei Markt-Schönstädt in der Nähe von Dornreichenbach verunglückte der ledige Hilfsmonteur Richard Rost tödlich. Er stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache von einem Leitungsmast ab. Die Untersuchung muß ergeben, ob der Verunglückte der Starkstromleitung zu nahe gekommen ist oder ob ein anderer unglücklicher Umstand seinen Absturz verursacht hat.

Aus dem Zuge gestürzt.

† **Plauen i. V.** Auf der Fahrt von Chemnitz nach Regensburg ist in Thoßfell der Handlungsgehilfe Donath aus Chemnitz aus dem Zuge eine drei Meter hohe Böschung hinabgestürzt. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach Plauen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Mord aufgeklärt

Nach einem halben Jahre. — Zwei Täter legen ein Geständnis ab. — Der Dritte leugnet noch.

Am 21. Dezember des vergangenen Jahres wurde der aus Magdeburg stammende Händler Karl Schmook bei Werben in der Altmark ermordet und beraubt. Man nahm zuerst an, daß Schmook auf seinem Rade von einem Kraftwagen angefahren und dabei verletzt wurde. Die Polizei stellte jedoch bald fest, daß dem Händler 300 Mark geraubt worden waren. Außerdem deuteten zahlreiche Anzeichen darauf hin, daß

ein schwerer Raubmord verübt

wurde. Die Schädeldecke des Toten war durch mehrere Schläge mit einer Eisenstange vollständig zertrümmert.

Die Täter, nach den Spuren kamen damals zwei Personen in Frage, wurden durch ein ankommendes Auto verscheucht und entkamen in dem dichten Nebel querfeldein. Da die Tat in den Abendstunden ausgeführt wurde, war es für die Kriminalpolizei außerordentlich schwer, irgendwelche Anhaltspunkte über den Weg, die Täter von und nach dem Mord genommen hatten, zu ermitteln. Schmook war in Werben, wo er viel mit Textilwaren handelte, eine bekannte Persönlichkeit, der man leicht auflauern konnte, da jeder wußte, daß er stets zwischen 20 und 21 Uhr von Wendemark nach Werben ging und Geld mit sich führte.

Alle Anstrengungen der Polizei blieben jedoch zunächst erfolglos.

Es konnte nur festgestellt werden, daß in der Nähe des Tatortes am Mordtage zwei Männer gesehen worden waren. Die beiden Personen sollten dunkle Ballonmützen getragen haben. Obwohl die Öffentlichkeit aufgefordert wurde, alle Wahrnehmungen über diese beiden Personen sofort der Polizei mitzuteilen, gerieten die Ermittlungen ins Stocken. Da es außerdem der Polizei nicht gelang, einen wichtigen Zeugen, der über die beiden verdächtigen Personen genaue Auskunft hätte geben können, zu ermitteln, mußte sie ihre Untersuchungen vorläufig einstellen. Auch die Suche nach der Brieftasche und den Ausweispapieren des ermordeten Händlers blieb ergebnislos. Inzwischen erhöhte der Regierungspräsident seine Belohnung auf 1000 M.

Kriminalkommissar Klinge, der diese Angelegenheit bearbeitete, ließ jedoch in seinen Bemühungen nicht nach. Immer wieder wurden Ermittlungen in Werben und Wendemark angestellt, immer neue Zeugen wurden vernommen, und am 4. Juni gelang es denn auch, drei Männer festzunehmen, von denen die Polizei schon an diesem Tage mit großer Sicherheit sagen konnte:

Das sind die Mörder des Händlers Schmook!

Diese drei Männer, die Arbeiter Otto Jonas und Heinrich und Willi Feindt aus Werben, wurden dem Untersuchungsrichter in Stendal vorgeführt und von diesem eingehend vernommen.

Zuerst leugneten alle drei, mit der Mordtat in irgendeinem Zusammenhang zu stehen. Als der Untersuchungsrichter jedoch dazu überging, die drei Festgenommenen einzeln zu vernehmen, stellten sich bei ihren Aussagen zahlreiche Widersprüche heraus. Es gelang den drei Verhafteten nicht, diese Widersprüche glaubwürdig zu erklären, so daß schließlich Otto Jonas und Willi Feindt zugaben, an der Ermordung des Magdeburger Händlers beteiligt gewesen zu sein. Heinrich Feindt jedoch leugnet immer noch entschieden, mit der Tat irgend etwas zu tun zu haben.

Wie aus den

Aussagen der beiden Geständigen

hervorgeht, scheint einer der drei Gesellen den Händler niedergeschlagen zu haben, während die beiden anderen auf der Landstraße Schmiere standen. Wie einer der Verhafteten erzählte, habe der Haupttäter den Händler mit einer Eisenstange über den Kopf geschlagen, so daß er blutend zusammenbrach. Darauf hätten sie den Schwerverletzten ausgeraubt und hätten dann die Flucht ergriffen. Im übrigen wurden

die Mörder bei der Ausübung ihrer Tat zweimal gestört.

Das erstemal kam ein Auto, so daß sie querfeldein liefen, und dann, als dieses Auto vorüber war, wieder zu ihrem Opfer zurückkehrten. Als sie dann das Geld erbeutet hatten, wurden sie nochmals gestört, flohen jer zurück. Dann raubten sie die Brieftasche und die Ausweispapiere und verschwanden dann endgültig.

Die drei Verhafteten haben die Tat sorgfältig vorbereitet, und es war ihnen ein leichtes, dem Händler aufzulauern, da sie genau wußten, zu welcher Zeit er an der Mordstelle vorüberkommen mußte. Die Waren, die der Händler Schmook bei sich trug, konnten sie nicht mehr mitnehmen, da sie es bei aller Frechheit nicht wagten, ein drittes Mal umzukehren. In derselben Nacht verübten die drei Gesellen außerdem noch einen Einbruch in Wendemark.

Und weil er den deutschen Gesetzen gehorsam war, sitzt Schwarz heute noch in dem mörderischen Cayenne.

Zwar versucht jetzt noch die französische Presse, Schwarz als einen Franzosen, der für Deutschland Spionage geleistet, hinzustellen und überspielt, daß auch die genauste Untersuchung des Kriegsgerichts von Chalons

keinerlei Spionage feststellen konnte

und das Verfahren in diesem Punkte hat einstellen müssen. Das Kriegsgericht kam dann auf den Gedanken, die Staatsangehörigkeit von Schwarz nachzuprüfen, und stellte fest, daß er nach den Bestimmungen des französischen Rechts als französischer Staatsbürger anzusehen sei. Schwarz, der von diesem französischen Rechte keine Ahnung hatte, fühlte sich nach deutschem Recht als deutscher Staatsbürger, mußte als solcher seiner Militärpflicht im deutschen Heere genügen und am Kriege teilnehmen. Wegen seiner Sprachkenntnisse wurde Schwarz wie zahlreiche andere Elsässer zur geheimen Feldpolizei abkommandiert. Daß sich Schwarz durch diesen Dienst nicht die besonderen Sympathien der französischen Behörden erworben hat, ist verständlich. Zwei seiner Landsleute und Kriegskameraden aus der Feldpolizei, die nach dem Kriege in Elsaß verhaftet wurden, haben sich im November 1918 im Gefängnis erhängt, während ein dritter sich die Pulsader durchbiß.

Daß Frankreich an und für sich keinen Anstoß an dem Dienste der Elsässer in der deutschen Feldpolizei nahm, geht zur Genüge aus den Belobigungen elsäßischer Feldpolizeisoldaten durch die französische Regierung nach dem Kriege und insbesondere aus dem

Fall Waegele

hervor. Waegele war während der ganzen Dauer des Krieges Feldpolizeikommissar beim Feldpolizeidirektor im Großen Hauptquartier. Nach dem Kriege wurde er auf Grund seiner Verdienste um Frankreich Polizeikommissar von Metz. Der ehrenwerte Waegele schreibt sich seitdem Waegele.

Schwarz aber, der sich nicht wie Waegele auf „Verdienste um Frankreich" berufen kann, wird zu lebenslänglicher Deportation nach Cayenne verurteilt.

Noch kriegsgefangen in Frankreich

Opfer ungleicher Staatsangehörigkeitsbestimmungen.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener verbreitet folgende Entschließung: **Die zur Gautagung in Magdeburg versammelten ehemaligen Kriegsgefangenen geben ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß Frankreich noch 13 Jahre nach Beendigung des Krieges den deutschen Kriegsteilnehmer**

Alfons Paul Schwarz in Cayenne gefangen

hält, weil er als Elsässer auf deutscher Seite den Krieg mitmachte. Sie erwarten, daß Schwarz, der als ein Opfer des Gegensatzes zwischen den deutschen und französischen Staatsangehörigkeitsbestimmungen angesehen werden muß, endlich in Freiheit gesetzt wird und fordern die deutsche Regierung auf, sich mit allen Kräften für die Freilassung von Schwarz einzusetzen.

*

Schwarz ist der Sohn elsässischer Eltern, die 1876 mit dem Frieden von Frankfurt die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Diese Tatsache bleibt bestehen und ist durch den mehrfachen Wechsel des Wohnsitzes der Eltern nach 1870 nicht geändert. Schwarz ist zwar in Korsika geboren, aber seit frühester Kindheit im Elsaß aufgezogen und genau wie alle Elsässer erzogen und 1914 bei Kriegsausbruch wie alle Elsässer zum deutschen Kriegsdienst eingezogen worden. Als deutscher Soldat hat er seine Staatsbürgerpflicht erfüllt.

Zwischen 20 Uhr und Mitternacht . . .

schmeckt Mokka am besten, besonders wenn er aus Hag bereitet wird.
Kaffee Hag ist mild und aromatisch. Seine feinen Geschmacksstoffe werden auch im stärksten Aufguß nicht durch Bitterstoffe übertönt.
Edlen Hochgewächsen aus 4—5000 Fuß Höhe verdankt er seine unübertreffliche Qualität. — Dabei ist Kaffee Hag coffeinfrei und völlig unschädlich.
Er kann niemals Ihren Schlaf stören.

Humoristische Ecke

„Gnädigste, haben Sie mein Buch gelesen. „Die französische Revolution?" — „Ach — das ist ein Buch? — Ich dachte immer, das wäre wirklich passiert!"

*

Er: „Maus, ich habe manchmal das Gefühl, daß du mich für einen vollkommenen Idioten hältst!" — Sie: „Aber Hermann, vollkommen ist niemand!"

*

Patientin: „Werden meine falschen Zähne auch wie natürlich aussehen?" — Zahnarzt: „Gnädige Frau, ich mache sie Ihnen so natürlich, daß sie Ihnen weh tun werden!"

*

„Willem, Willem", sagt die Köchin zu ihrem Schatz, „du liebst mir nicht alleine, du hast noch irgendwo hier ne andere Braut!" — „Ach, Unsinn, Marie, wie kommst du darauf?" — „Willem, du ißt immer so wenig!"

*

„Mein Mann ist schon seit zwanzig Jahren tot. Er starb ganz plötzlich, nachdem wir acht Tage verheiratet waren!" — „Na — da hat er ja nicht lange gelitten!"

Nur dich hab'ich geliebt

ROMAN VON ERNST NEUBACH

5] (Nachdruck verboten.)

„Bravo, Eckenberg!" Die Studenten lachten. „Auf wen geht das?" Langsam erwachte auch Heinz von Röder, der bis dahin kaum zugehört hatte.

„Er hat ein feines Liebchen
Und ist für andere blind!
Sein Liebchen hat sein Herzchen
Und außerdem sein Kind!"

„Schrumm! Schrumm! Schrumm!"

Heinz von Röder war totenblaß geworden.

Mit weitaufgerissenen Augen starrte er auf den Sänger. Langsam bemerkten auch die Kommilitonen seine Blässe. Unruhe schlich über die Runde. Eckenberg sang weiter:

„Sie ist 'ne feine Dame,
Sie nennt sich Evel . . .

„Halt!" Aufgesprungen war Heinz von Röder. Weiß war sein Gesicht. Mit langsamem Schritt trat er zu Eckenberg, der verstummte. Stille lag plötzlich über dem Garten.

„Meinen Sie etwa . . .?" Weiter kam von Röder nicht. Die Stimme versagte ihm. Er schrie auf, gellend: „Lump! Dreifacher Lump!" Wie ein Rasender warf er sich auf den um zwei Köpfe größeren Borussen. Wieder riß er ihn auf den Kies. Sprachlos vor Schrecken standen die Studenten und starrten auf den Tobenden, der auf von Eckenberg kniete. Blut lief dem Unterliegenden übers Gesicht, die Fäuste Heinz von Röders trafen unbarmherzig Nase, Augen und Mund.

Da rafften sich die Studenten auf. Sie versuchten, die Kämpfenden zu trennen. Verkraut hatte sich von Röder in seinen Gegner, gewaltsam mußte man ihm die Hände lösen. Schaum vor dem Mund, so stand er da, bereit, sich wieder auf Eckenberg zu stürzen. Dem wischten die Korpsbrüder das Blut aus dem Gesicht und setzten ihn in einen Stuhl. Schweigen herrschte.

Dann trat der Erstchargierte der „Saxo-Borussia" zu dem Erstchargierten der „Franconia". Die beiden gingen einen Schritt beiseite, machten eine knappe Verbeugung und sie gingen auseinander.

Langsam leerte sich der Garten.

Traurig neigten sich die Äste der Bäume nieder gegen die Erde.

Der Mond zog eine weiße Wolke vors Gesicht. Ein Lampion fiel brennend auf den Kies.

„Meine geliebte Evelyne!

Ich bin kein Draufgänger und kein Held, aber darum kein Feigling. Ein nichtswürdiger Bube hat versucht, Deinen geliebten Namen zu beschmutzen. Ich habe ihn gezüchtigt. Morgen in aller Herrgottsfrühe werden die Säbel Bereinigung üben. Ich gedenke die Schmach abzuwaschen mit seinem Blut. Vergiß mich nicht, wenn ich unterliege. Ich kreuze die Klinge für Dich, Evelyne, die ich mehr liebe als mein Leben, und Deinen Namen werde ich rufen, wenn ich fallen sollte.

Behalt mich lieb, Du mein einziges Glück!

Heinz."

Evelyne setzte sich ans Fenster, starrte auf die dunkle Straße. Wieder und wieder las sie den Brief, eine bange Angst bemächtigte sich ihrer. Müdigkeit beschlich sie, langsam sank der Kopf auf die Sofalehne und die Augen fielen ihr zu.

*

Die Uhr der Heiliggeistkirche schlug vier. Nächtliches Dunkel lag über der Stadt. Heinz von Röder saß, Briefe schreibend, in seinem Zimmer. Der gelbe Schein einer Petroleumlampe spielte geisterhafte Schattenspiele an der Wand. Es klopfte.

„Herein!"

Ins Zimmer traten Konrad Dreher und der Drittchargierte der „Franconia", seine Sekundanten.

„Schon so weit?" fragte Röder.

„Es wird langsam hell", meinte Dreher, nachdem sich die Freunde begrüßt hatten. Röder erbob sich und siegelte die Briefe. „Zu expedieren sie, Konrad, falls . . ." Er wandte sich ab und zog den Mantel an. „Gehen wir!"

Sie traten durch den dunklen Hausflur auf die Straße.

Ein heller Streifen am Horizont meldete den kommenden Tag.

„Wenn es euch nichts ausmacht, möchte ich gehen!" sagte Röder. So schritten sie schweigend dahin. Als sie die Alte Brücke erreicht hatten, blieb Röder stehen, sah hinüber nach dem Schlosse, dessen Umrisse eben aus der Dunkelheit traten. Noch einen Blick warf er zurück nach der Stadt, dann knöpfte er seinen Mantel zu, gab sich einen Ruck und schritt rascher aus. Sie gingen durch die einsame Hirschgasse weiter bergan.

Der Tag zog herauf.

Grau lag die Engelswiese vom Tau der Nacht.

Verschiedene Studenten standen wartend und leise bebattierend am Rande der Wiese. Sie grüßten. Drüben lehnte der lange Eckenberg an einem Baum. Seine beiden Sekundanten gingen auf Konrad Dreher zu. Man lüftete die Mützen und wechselte einige Worte. Auf einem schwarzen Mantel in der Mitte der Wiese lagen in Futteralen verschiedene Säbel. Der Fechtwart und der Unparteiische, ein kleiner, dicker Medizinstudent von der „Teutonia", standen daneben.

Ein Wagen rollte herauf. Der Arzt, Dr. Hansen, kletterte mit seinem Instrumentenkasten aus dem Gefährt und lohnte den Kutscher ab.

„Guten Morgen, meine Herren!" Er lüftete den Zylinder, begrüßte den Unparteiischen mit einem Händedruck und machte sich daran, seine Sachen auszupacken.

Die Sonne kam hinter den grauen Nebelschwaden, diese zerteilend, hervor.

Die Sekundanten halten ihren Mandanten aus den Kleidern. Der Fechtwart legte den Mantel mit den blanken Säbeln zwischen die Parteien. Die Sekundanten losten die Waffen aus. Ein paar Hiebe führte Eckenberg, um die Gelenkigkeit seiner Hand zu erproben. Regungslos stand Röder, ein feines Lächeln spielte um seinen Mund.

Der Unparteiische trat in die Mitte.

„Nachdem ärztlicher Versöhnungsversuch gescheitert ist, steigen die Ehrengänge. Den Herren sind die Bedingungen bekannt. Die Kampfunfähigkeit eines der Herren Kontrahenten konstatiert Herr Doktor Hansen. Ich bitte um Silentium für die Ehrengänge."

Die Gegner stellten sich einander gegenüber, rechts und links von ihnen reckten die Sekundanten die blitzenden Säbel vor. Eckenberg preßte den Mund zusammen; er wich dem starren Blick Heinz von Röders aus. Ihm war nicht wohl zumute, aber was wollte man machen?

„Silentium für den ersten Gang!" Scharf klang die Stimme des Unparteiischen durch die Morgenluft. Vor neigten sich die nackten Oberkörper, die Spitzen der Säbel berührten sich

„Los!"

Zurück schnellten die Waffen der Sekundanten. Eine Sekunde lang schmiegten sich die Klingen der Gegner aneinander. Eine Terz schlug von Eckenberg. Klirrend parierte Röder. Ein Durchziehen. Eckenberg hielt, schnellte vor und sein Säbel sprang von oben herunter, Kreischend trafen sich die Klingen. Noch einmal und noch einmal.

Die Säbel der Sekundanten fuhren dazwischen. Die Gegner traten einen Schritt zurück.

Dann:

„Silentium für den zweiten Gang!"

Strahlend war die Sonne hoch über den Kämpfen den aufgegangen. Die sausenden Säbel blitzten im Licht wie Silber. Röder trat schnell zurück, um einem Durchziehen Eckenbergs zu entgehen, und sprang rechts nach.

Blut floß über Eckenbergs Wange.

Die Sekundanten hielten den Kampf auf. Der Arzt wischte das Blut fort, konstatierte eine leichte Fleischwunde und wieder kreuzten sich die Waffen. Erbittert kämpfte Eckenberg, rubin parierte Heinz von Röder. Ergebnislos waren die Finten, blitzschnell zuckte der Stahl.

Da drängte Eckenberg den Gegner nach rechts. Die Morgensonne stach Heinz von Röder ins Gesicht und wurde eins mit dem gleißenden Stahl, dessen schnelle Bewegung nun nicht zu erkennen war

Eckenberg bemerkte den Vorteil. Seine Hiebe wurden schneller. Eine Hochquart parierte Röder. Da: Ein flimmernder Sonnenstrahl traf Heinz' Augen. Gelb war die Wiese, gelb sah er die Bäume, es flimmerte die Luft vor seinen geblendeten Blick. Um sich von Eckenbergs Klinge zu schützen, neigte er den Kopf seitwärts. Den Bruchteil einer Sekunde dauerte dies alles. Dann fuhr des Gegners Säbel von links herunter.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Fliegerglück

Wie wir bereits gestern berichteten, war der deutsche Flieger Groenhoff auf dem Jungfraujoch zu einem Segelflug gestartet. Wie dazu gemeldet wird, wehte ein Nordwestwind von 5 bis 10 Sekundenmeter. Das Flugzeug kam beim Starten in dem weichen Schnee nicht frei und glitt rasch auf den Abgrund zu. Ein furchtbarer Schreck erfaßte alle Zuschauer,

da das rechte Höhensteuer abbrach und davonflog. Das Flugzeug stürzte über den Rand des Abgrundes gegen den Eigergletscher. Plötzlich tauchte es 50 Meter unterhalb wieder auf

und flog nur mit dem halben Höhensteuer rasch in das Tal gegen Interlaken. Es kreiste mehrere Male über

Weltrekord-Segelflieger Günther Groenhoff

dem Tal von Lauterbrunn und entschwand nach 24 Minuten den Blicken der Zuschauer. Nach bangen Minuten des Wartens traf die Nachricht ein, daß Groenhoff knapp bei Interlaken nach 56 Minuten gelandet war. Die Leistung Groenhoffs ist, wie das genannte Blatt schreibt, gar nicht hoch genug zu schätzen. Mit einer nur noch begrenzt steuerfähigen Maschine hat er Aufwind und Wirbel von ungeheurer Stärke durchflogen und sein Flugzeug sicher zum Landen gebracht.

Durch den Bruch des Höhensteuers müssen die Flüge für kurze Zeit unterbrochen werden. Wie wir noch erfahren, ist die Wasserkuppe sofort benachrichtigt worden, wo man sofort mit der Herstellung eines Ersatzsteuers begonnen hat, das noch im Laufe des heutigen Tages nach der Schweiz abgehen wird.

Lebendig verbrannt.

Der 84jährige Invalide Kurt Krämer in Altenkirchen (Westerwald) wurde in seiner Wohnung vollständig verbrannt tot aufgefunden. Gegen vier Uhr morgens bemerkte ein Nachbar, daß aus der Wohnung des alten gebrechlichen Mannes, der seit dem Tode seiner Frau allein wohnte, Rauch aufstieg. Bei gewaltsamem Eindringen fand man den Invaliden verkohlt vor einem Kleiderschrank liegend vor. Der ganze Boden stand in hellen Flammen. Man nimmt an, daß der alte Mann mit Streichhölzern hantiert hat, und den Brand nicht mehr löschen konnte.

Flammentod einer Greisin

In der Wohnung bei einem Brande hilflos erstickt.

Bewohner des Hauses Klosterstraße 92 in Berlin bemerkten gestern nachmittag, daß aus einer im Quergebäude liegenden Wohnung dichte Rauchwolken aufstiegen. Die Feuerwehr wurde alarmiert, und ihre Beamten drangen gewaltsam in die brennenden Räume ein. Auf dem Fußboden der Küche lag die 75jährige Wohnungsinhaberin Anna Kleinau, die an den Händen schwere Brandwunden hatte. Die Feuerwehrleute brachten die Frau ins Freie und stellten sogleich Wiederbelebungsversuche an, die jedoch ohne Erfolg blieben. Der Brand in der Wohnung konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die alte Frau beim Feueranmachen achtlos ein noch brennendes Zündholz in eine Kiste mit Abfällen geworfen hatte. Die Kiste geriet in Brand, und die Flammen breiteten sich aus.

Familientragödie in Gelsenkirchen

Der Arbeiter Heinrich Scharnhorst lauerte gestern abend seiner Frau unter der Unterführung am Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck auf und gab, als die Frau ahnungslos des Weges kam, aus einem Trommelrevolver zwei Schüsse auf sie ab. Die Frau brach blutüberströmt zusammen. Darauf richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Kopfschuß bei. Die beiden lebensgefährlich Verletzten wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Gestrauchelter Anwalt

Das tragische Ende Dr. Havers.

Berlin, im Juni.

Das Schicksal des 56jährigen Rechtsanwalts und Notars Dr. Haver, der an dem Tage, da er sich vor Gericht unter der Anschuldigung der Untreue, der Unterschlagung, der Amtsunterschlagung, gemeinschaftlichen Betruges und der Urkundenfälschung verantworten sollte, sich das Leben genommen hat, erregt allgemein größtes Aufsehen. Zur Verhandlung am frühen Morgen waren alle Angeklagten mit Ausnahme des Hauptangeklagten Dr. Haver erschienen. Sofortige Nachfragen in der Wohnung ergaben, daß sich der Rechtsanwalt 10 Minuten vor dem Termin ein Auto genommen hatte, angeblich, um nach Moabit zu fahren. Man wartete also noch mit der Eröffnung des Verfahrens. Als jedoch um 10 Uhr Dr. Haver noch immer nicht erschienen war, beantragte der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Seidenspinner die erneute Verhaftung Dr. Havers, der gegen Stellung einer Kaution von 20 000 M. von der Voruntersuchung verschont geblieben war. Diesem Antrag hat das Gericht stattgegeben, jedoch erklärte es die Kaution von 20 000 M. noch nicht als verfallen und behielt sich eine spätere Entscheidung vor.

In einer dramatischen Wendung der Verhandlung kam es, als am Nachmittag die Gattin des Verschwundenen vernommen wurde. Sie sagte unter Tränen aus, daß ihr Mann tatsächlich 10 Minuten vor 9 Uhr fortgegangen sei, dabei habe er ihr einen Brief hinterlassen, den sie später öffnen sollte. Frau Haver suchte jedoch gleich, weil sie große Angst hatte, im Schreibtisch nach dem Dokument und fand zu ihrem Entsetzen das Testament ihres Gatten.

Auf Befragen des Landgerichtsdirektors Rückert, der die Verhandlung leitete, erklärte sich Frau Dr. Haver bereit, das Schreiben verlesen zu lassen. Es lautete:

„Mein letzter Wille! Zu meiner Erbin ernenne ich meine Frau. Ich muß ihr aber leider empfehlen, meine Erbschaft auszuschlagen. Zu meinem Testamentsvollstrecker ernenne ich Rechtsanwalt Dr. v. Damm. Hierdurch sollen ordnungsmäßig die Angelegenheiten meiner Mandanten geordnet werden. Mit Peines Tat habe ich nichts zu tun, trotzdem ist ein Ende mit Schrecken besser als ein Schrecken ohne Ende. Ich bedaure, ungedeckte Verpflichtungen hinterlassen zu müssen, aber ich will nicht weiter Opfer von meinen Freunden annehmen. Ich danke allen, die sich meiner Sache angenommen haben. Meine Beerdigung bitte ich, so einfach wie möglich zu gestalten."

Unter großer Bewegung des Gerichts wurden die Verhandlungen zunächst für zwei Tage aufgehoben, bis man klar sehen könne, und zwar gleichzeitig mit der Verlesung des Testamentes vor Gericht

vollendete sich das Schicksal Dr. Havers.

Er hat gegen 555 Uhr ein Hotel aufgesucht und sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet.

Besonders tragisch ist, daß viele Freunde des Anwalts der Ansicht sind, daß er in der Lage gewesen wäre, sich von den schweren Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben wurden, reinzuwaschen. Dr. Haver, der der Hauptangeklagte war, soll in Wirklichkeit nur das Opfer des Angeklagten Peine gewesen sein. Der zweite Verteidiger Dr. Havers, Dr. Julius berger I, hatte eine Reihe von Beweisanträgen fertiggestellt, durch die er den Nachweis erbringen wollte, daß Peine bereits früher sich in vielen Fällen der Urkundenfälschung, des Meineids und der Depotscheinfälschung schuldig gemacht habe. So soll er u. a. bei der Deutschen Goldkreditbank, deren Vorstand er angehörte, über fremde Konten verfügt, Bücher gefälscht und andere Vorstandsmitglieder zu Straftaten verleitet haben. Peine war ursprünglich Mandant Dr. Havers, der ihn erfolgreich verteidigte. Es sei das besondere Unglück des Angeklagten gewesen, der während der ganzen Voruntersuchung behauptete, nur ein Opfer Willy Peines zu sein, daß die Staatsanwaltschaft allein dem Mitangeklagten geglaubt habe, ihn trotz seiner vielen Verfehlungen auf freiem Fuß beließ, während sie gegen Dr. Haver selbst in rigorosester Weise vorging. Die Anklage stützte sich im wesentlichen auf die Angaben des schwer belasteten Peine. Die Anklageschrift umfaßte 196 Seiten. Das Hauptdelikt, dessen sich Dr. Haver schuldig gemacht haben soll, ist ein vollendeter Betrug gegen die Reichsschuldenverwaltung, die um 50 000 M. geschädigt wurde. Der Betrug wurde mit Hilfe einer gefälschten Beglaubigung, einer Vollmacht durch einen Aliionaer Polar und durch weitere Fälschungen von Postquittungen, Briefen und Unterschriften ausgeführt.

Übrigens muß noch darauf hingewiesen werden, daß keiner der Gläubiger Dr. Havers gegen den Anwalt Strafanzeige erstattet hat. Vielmehr glauben sie, daß es ihm gelingen werde, seine Unschuld zu beweisen und danach seine Verpflichtungen abzudecken.

Nach dem Freitod Dr. Havers wird das Verfahren gegen ihn natürlich eingestellt, während die Anklage gegen die übrigen weitergeführt wird. Übrigens soll Dr. Haver in seinem Entschluß, Selbstmord zu verüben, noch durch seine überaus schwierige finanzielle Lage bestärkt worden sein. So schwebte u. a. gegen ihn eine Räumungsklage, deren Entscheidung kurz bevorstand. Dr. Haver hat offenbar nicht mehr gewußt, wie er allen seinen Verpflichtungen nachkommen sollte.

Europas Schönheitsköniginnen in USA.

Von links nach rechts: Lucienne Nahmias (Frankreich), Inga Norden (Schweden), Gerd Johansen (Norwegen), Karen Schentz (Dänemark), Daisy Freiberg (Deutschland), Nell Duchateau (Belgien). Die ersten der für die Schönheits-Weltkonkurrenz in Galveston auserwählten Schönheitsköniginnen Europas sind in Newyork eingetroffen und warten nun auf die gefürchtete Konkurrenz aus der Alten und Neuen Welt.

Ungeheure Hitze in Indien.

In Indien herrscht seit einigen Tagen eine Temperatur, die sogar von den Bewohnern dieses heißen Landes als Hitzewelle bezeichnet wird. In Kalkutta zeigt das Thermometer 40 bis 42 Grad Celsius. Noch ärger ist es in Lahore und in den Städten der Nordwestprovinz, wo sogar 49 Grad und mehr gemessen werden. Dazu kommt die große Feuchtigkeit der Luft, die bis zu 88 Prozent beträgt und die Lage noch unerträglicher macht.

Ein schweres Fliegerunglück.

In der Nähe von Olmütz ereignete sich ein schweres Fliegerunglück. Eine Maschine des zweiten Fliegerregiments war mit einem Leutnant als Beobachter und einem Piloten zu einem Übungsflug aufgestiegen. In etwa 500 Meter Höhe setzte plötzlich der Motor aus und das Flugzeug stürzte mit Wucht zur Erde, wo es sich tief einbohrte. Herbeigeeilte Feldarbeiter zogen die beiden Insassen mit fürchterlichen Verletzungen aus den Trümmern des Flugzeuges hervor. Der Leutnant starb nach wenigen Minuten, der Pilot starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Pilot hatte eben erst die Pilotenschule absolviert.

Ein merkwürdiges Naturereignis

Ein merkwürdiges Naturereignis wurde in London am Montag, gegen 22.21 Uhr, beobachtet. Ein rotes Licht von außergewöhnlicher Klarheit, das verschiedene Leute für ein „rotes Kreuz" oder ein riesige rote Rakete ansprechen, stand für vier bis fünf Sekunden unbeweglich am Abendhimmel und verschwand ebenso plötzlich, wie es gekommen war. Die Höhe der Erscheinung, deren Widerspiegelung den ganzen Himmel rot färbte, wird auf etwa 5000 Meter geschätzt. Eine Erklärung für das Phänomen wurde bisher nicht gegeben.

2000 Aufnahmen in der Sekunde.

Die Kinoindustrie befindet sich am Vorabend einer Umwälzung. In der französischen Akademie der Wissenschaften demonstrierte vor einigen Tagen Prof. Houguenard einen Apparat, mit dem man 2000 bis 3000 Aufnahmen pro Sekunde machen kann. Die Filmkameras, die bis jetzt zur Registrierung besonders schneller Bewegungen, wie z. B. Insekten- oder Vogelflug, verwendet zu werden pflegten, konnten höchstens 250 Aufnahmen in der Sekunde bewerkstelligen. Der Erfinder behauptet, daß man mit Hilfe seines Apparates sogar 6000 Aufnahmen in der Sekunde wird tätigen können. Die bereits erzielten Ergebnisse sind hervorragend. Zum ersten Male konnte der Flug einer Fliege deutlich verfolgt werden. Der Apparat wird in dem Laboratorium von Professor Magnant aufgestellt werden, der sich mit der Erforschung des Vogel- und Insektenfluges beschäftigte.

Radio-Ecke

Sonnabend, 13. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 250 Meter.

16.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
16.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunk AG.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Mandoline und Guitarre** (Schallplatten).
12.25 Uhr: Schiffsfunk.
12.55 Uhr: Kurzer Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließ.: **Mittagsprogramm** (Schallplatten).
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend.
15.15 Uhr: Funkschach.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
16.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
Anschließ., bis 17.45 Uhr: Funkhilfe.
18.00 Uhr: Bericht vom 21. Sächsischen Bundeskegeln in Meerane.
18.15 Uhr: Deutsche Gesellsprüche.
18.35 Uhr: Zum Rot-Kreuz-Tag (14. Juni 1931).
18.45 Uhr: **Berichte aus England.**
19.30 Uhr: **Musikalische Cocktailstunde.**
20.30 Uhr: **Paul Linke mit eigenem Programm.**
22.00 Uhr: **Börsenbericht vom historischen Mönchszug in Ogden.**
22.15 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ., bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1835 Meter.

06.30 Uhr (aus Berlin): Funkgymnastik.
Anschließ., bis 7.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen, 6.55 Uhr (aus Hamburg): Wetterbericht für Landwirte.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst für die Landwirtschaft.
12.05—12.50 Uhr: **Pommern in Lied, Volksweise, Sage und Dichtung.**
13.30 Uhr (aus Berlin): Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Schallplattenkonzert.**
15.00 Uhr: Kinderstellstunde: Abschied von der Familie Lüdtig.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.45 Uhr: Die Lebensweise der weiblichen Angestellten (1).
16.00 Uhr: Eine schulfunkmethodische Arbeitsgemeinschaft in der Grenzmark.
16.30 Uhr (aus Hamburg): **Bordkonzert** vom Dampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd.
17.30 Uhr: Für die Gesundheit: Heilkraft des Lichtes.
18.00 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30 Uhr: Weltberühmte Sportreise.
18.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00 Uhr: Die Bildenkarte der fernen Sender.
19.20 Uhr: Dichterstunde: „Erinnerungen an Henrik Ibsen."
19.55 Uhr: Wiederholung des Wetterberichtes.
20.00 Uhr (aus Köln): **Lustiger Abend.**
21.00 Uhr (aus Wien): **Promenadenkonzert** der Vereinigten Wiener Heeresmusiken, ausgeführt von den Kapellen der Inf.-Reg. Nr. 2, 3, 4 und 5.
Ab 22.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließ., bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Der unbekannte Radesen steht im Mittelpunkt des Leitartikels im neuesten Mirag-Heft. Das gleiche Heft enthält weiterhin erläuternde Aufsätze zu den Vorträgen der Woche. Das reich illustrierte Heft kostet 30 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Postamt bzw. den Mirageverlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; i. V. für Feuilleton, Unterhaltung (ohne Sport): Franz Gomm für Kommunalpolitik, Verkehrsfragen und Mitteldeutschland; Paul Rundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ein Beispiel: Diesen Einkaufsbeutel, echt Leder, erhalten Sie für 60 einfache Gutscheine.

Sunlicht Produkte jetzt so billig!

Auch wertvolle Gutscheine tragen alle Packungen der Sunlicht Erzeugnisse; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim sogar zwei.

Sammeln Sie die Gutscheine! Sie erhalten dafür schöne Gaben. Verlangen Sie unseren reich illustrierten Werbegaben-Katalog!

Lux Seifenflocken für alle gute Wäsche
Normalpaket . . 30 Pfg.
Doppelpaket . . 50 Pfg.

Vim zum sparsamen Putzen und Scheuern
Normaldose . . . 30 Pfg.
Doppeldose . . . 50 Pfg.

Sunlicht Seife für große Wäsche, für Hand und Haus
Doppelstück . . 30 Pfg.
Gr. Würfel . . . . 25 Pfg.

SK6-61

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

DIE GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0008

Weiße Wand in Merseburg

„Die weißen Rosen von Ravensberg."

In den Kammerlichtspielen sollte am Donnerstag Programmwechsel stattfinden. Die bestellten Filme wurden jedoch nicht rechtzeitig geliefert, so daß die Vorführung ausgeschlossen erschien und die Ankündigung in der Zeitung unterblieb. Erst im letzten Augenblick konnten die Filme besorgt werden und der Programmwechsel vor sich gehen. Gleich zwei Großfilme sind es diesmal die sicherlich den Beifall des Publikums erringen werden. „Die weißen Rosen von Ravensberg" ist nach dem berühmten Roman der Dichterin von Adlersfeld-Ballestreem gedreht, der besonders in der Frauenwelt sehr geschätzt war und hier zu neuem Leben erweckt wurde. Da für die Regie Rudolf Meinert zeichnet, kann man einer vorzüglichen Darstellung sicher sein. Der zweite Film, „Die letzte Schlacht des Kapitän Frank" führt auf ein Kriegsschiff und wurde nach dem berühmten Drama von Claude Farrère gedreht. Eine Liebesgeschichte zieht sich hier durch das Wüten eines Seegefechtes und bringt eine spannende Handlung zustande, die die Zuschauer bis zum letzten Augenblick fesselt. Wir werden auf die beiden Filme noch zurückkommen.

„Zapfenstreich am Rhein."

Lichtspielpalast „Sonne".

Der „Große Zapfenstreich" gleichzeitig als „Verlobungskonzert" für zwei glückliche Paare, das wird es in Wirklichkeit wohl kaum gegeben haben. In der Militär-Tonfilm-Operette „Zapfenstreich am Rhein" ist es aber der Fall, und man muß konstatieren, daß die Regie mit dieser Kombinierung den gordischen Knoten, der sich durch die Handlung zieht, mit gewaltsamen Säbelhieben gelöst hat. Oberleutnant von Rastenfeld (Hans Stüwe) ist wegen der Liaison mit der Operettendiva Daisy in eine rheinische Garnison strafversetzt worden. Dort will ihn die gern Ehen stiftende Frau Oberst unter die Haube bringen, und zwar mit der reizenden Tochter eines reichen Weingutsbesitzers (Maria Solveg). Dabei liebt diese schon anderweitig und der Oberleutnant denkt immer noch in Sehnsucht an seine Operettendiva. Wie nun die Beteiligten doch noch ihren auserwählten Teil bekommen, das schildert der Film in äußerst lustigen und humorvollen Szenen. Ergötzliche „militärische" Intermezzos, originelle Tanzszenen und Gesangsschlager, sprühender Witz und groteske Komik, auf diesen erfolgversprechenden Fundamenten baut sich die Handlung auf, die stellenweise furchtbar übertreibt, auch wo es gar nicht notwendig ist. Der Kommiß brachte an und für sich genug Sinnloses und Lächerliches, daß man Unwahrscheinliches nicht hinzuzumischen braucht. Dies macht aber das frische und flotte Spiel der Darsteller und die herrlichen Naturaufnahmen vom Rhein wieder wett. Die Lachmuskeln werden kräftig in Tätigkeit gesetzt, und die Zuschauer amüsieren sich köstlich. Daß Ton und Bewegung, besonders bei den Militärmärschen, wenig übereinstimmen, merken vielleicht die meisten gar nicht. Als Beiprogramm bringt das Lichtspielhaus „Sonne" die Emelka-Woche, herrliche Naturaufnahmen vom Königsee (am Fuße der bayerischen Hochalpen), eine lustige Groteske „Eine eisige Angelegenheit" und eine Tonfilm-Groteske mit Flick und Flocke.

Dringendes Anliegen. „Ich ersuche, meiner minderjährigen Tochter ehestens mit Rücksicht auf ihren gesegneten Zustand die Ehebewilligung zukommen zu lassen, damit deren schuldloser Nachkommenschaft der schamhafte Anblick eines unverheirateten Ehepaars erspart wird. Höchste Eile tut not."

Rettung für Tausende von Menschen

Diabetikerfürsorge, das jüngste Gebiet der sozialen Hilfe. — Eine Mustereinrichtung für die ganze Welt.

Unterredung mit Prof. Dr. med. Friedrich Umber.

In ähnlicher Weise wie der hervorragende französische Kliniker Marcel Labbé hat der Direktor der inneren Abteilung des Westend-Krankenhauses in Charlottenburg, Herr Prof. Dr. Umber, eine Fürsorge für Diabetiker eingerichtet, die sich darauf erstreckt, die aus der Anstalt entlassenen Kranken so weit zu betreuen, daß sie wieder voll arbeitsfähig ihrem Berufe nachgehen können. Zuckerkrankheit ist nicht ein Leiden der bevorzugten Menschen, sondern kommt unter der werktätigen Bevölkerung ebenso häufig vor. Der Begründer der bisher einzigen deutschen Stelle äußerte sich unserem Berliner Dr.-Sc.-Mitarbeiter gegenüber ausführlich über Ziele und Aufgaben der Diabetikerfürsorge. D. Red.

Wer die Zuckerkrankheit als eine Krankheit „reicher Leute" ansieht, ist völlig falsch unterrichtet. Bei den Tausenden von Kranken, die im Westender Krankenhaus in Behandlung waren, habe ich festgestellt, daß etwa 1,2 bis 1,3 Prozent der Bevölkerung zuckerkrank ist, ein erschreckend hoher Prozentsatz. Davon können sich nur verschwindend wenige den Aufenthalt in einem Bad oder einem Sanatorium leisten. Die soziale Fürsorge muß hier also eingreifen, wenn nicht unzählige Menschen vorzeitig nach ihrer Entlassung zugrunde gehen sollen. Andererseits hat es die Heilkunde so weit gebracht, daß das Leben der Diabetiker um Jahre, ja um Jahrzehnte verlängert und die Arbeitskraft erhalten wird, wenn nur die Behandlung richtig erfolgt. Hilfe ist für den Kranken möglich, wenn sein Krankheitszustand genau ermittelt und vom Arzt verfolgt wird, wenn der Kranke willig und folgsam die Diätinsulintherapie befolgt und wenn die Beschaffung der erforderlichen Verpflegung sowie der erforderlichen Insulinmengen, d. i. der notwendige Impfstoff, materiell gesichert ist.

Ein Zuckerkranker, aus der Anstaltsbehandlung entlassen, verfällt immer wieder in seine alte Lebensweise, was eine Verschlimmerung seines Leidens bedeutet. Neben der Einspritzung von Insulin ist für den Zuckerkranken eine besondere Ernährungsweise außerordentlich wichtig. Da lassen sich aber nicht allgemeine Richtlinien aufstellen, denn es ist ein großer Unterschied, ob es sich um einen Patienten handelt, dem reiche Geldmittel zur Verfügung stehen, oder einen, der als Handwerker wohl am Familientisch sein Mittagbrot einnimmt, dessen Frau aber nur über knappes Wirtschaftsgeld verfügt, oder gar um einen Fabrik- oder Bauarbeiter, der sich sein Mittagbrot aus der Hosentasche zieht.

Darum hat man zum ersten Male am Westender Krankenhause — in Stettin hat Dr. Gottschalk eine ähnliche Einrichtung eingeführt — eine Diabetikerfürsorge ins Leben gerufen. Eine besonders ausgewählte und medizinisch und fürsorgerisch ausgebildete Krankenpflegerin sucht die Leidenden nach ihrer Entlassung auf, um die häuslichen Verhältnisse kennenzulernen. Sie zeigt ihnen, wie sie in diesem Rahmen die Vorschriften des behandelnden Arztes befolgen sollen. Sie gibt unter Berücksichtigung aller persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse genaue Ratschläge und Unterweisungen. Sie zeigt, wie das Gemüse zubereitet wird, um abwechslungsreich und schmackhaft zu sein und zugleich Heilwert zu besitzen; sie zeigt, wie die Mahlzeiten eingeteilt werden. Sie klärt über die Insulinspritzen auf und darüber, wie sich die Kranken bei eventuellen Nebenwirkungen verhalten sollen. Sie veranlaßt, daß sich die Kranken regelmäßig dem behandelnden Arzt vorstellen, damit dieser den Verlauf der Krankheit verfolgen kann. Kurzum, sie hat dafür zu sorgen, daß der Zuckerkranke sich seine Lebensweise so einrichtet, daß seine Arbeitsfähigkeit nicht leidet.

Das Wichtigste aber bleibt doch, die Kranken dahin aufzuklären, daß sie sich nicht als Kranke fühlen; denn ihr Leiden ist so eigenartiger Natur, daß sie sehr wohl voll arbeitsfähig sind, wenn sie nur alle ärztlichen Vorschriften befolgen. Der große Widerstand, den man vielfach antrifft, ist fast ausschließlich auf Unwissenheit zurückzuführen. Wenn man die überwunden hat, wird man auch helfen können.

Am meisten ist freilich mit der wirtschaftlichen Not zu kämpfen Von seiner Arbeitslosenunterstützung kann sich ein Kranker nicht eine Diät leisten, die etwa 90 Mark pro Monat kostet. Da muß die Fürsorgerin bei den Wohlfahrtsstellen, mit denen sie in Fühlung steht, vermitteln. Noch wird von hier aus nicht immer das nötige Verständnis gezeigt. Aber auch das ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis man sich hier über die große Tragweite dieser Fürsorge im klaren ist. Auch der beste Arzt kann dem Leidenden nicht helfen, der Anordnung des Arztes auch zu folgen. Aber schließlich ist die Erhaltung des Lebens und der Arbeitskraft doch wohl die wichtigste Aufgabe jeder Fürsorge und bedarf dazu der öffentlichen Unterstützung.

Gegenüber anderen Krankenfürsorgen, wie z. B. der Tuberkulosefürsorge, liegen die Verhältnisse bei der Zuckerkrankenfürsorge so ganz anders, weil es sich hier nicht um eine ansteckende Krankheit handelt, sondern um eine Krankheit, die nur bei Veranlagung auftritt. Darum muß sie aber so schnell als möglich behandelt werden. Deshalb veranlaßt die Fürsorgeschwester, die beim Besuch der Kranken in der Familie von neuen Fällen erfährt, diese sich sofort in die Behandlung des nächsten Arztes oder des Krankenhauses zu begeben, mit dem die Fürsorgerin in Verbindung steht. Jede Verzögerung bedeutet hier erhebliche Verschlimmerung. Und nur der Arzt kann beurteilen, ob eine Behandlung und wie weit eine Behandlung nötig ist.

Allgemein sind die Zuckerkranken sehr vernünftig und befolgen genau alle Vorschriften. Aber viele können sich nicht beherrschen und essen gerade das, was sie nicht dürfen, und tragen so selbst zur Verschlimmerung ihrer Krankheit bei. Da gilt es aufzuklären und zu helfen, damit letzten Endes das Leben vieler Tausende von Menschen verlängert wird, die sonst unweigerlich vorzeitig sterben müssen. Das zu erreichen, ist aber doch wohl die vornehmste und heiligste Aufgabe jeder ärztlichen Tätigkeit und jeder sozialen Fürsorge.

Mord mit Radium

Das Naturgesetz von Licht und Schatten will es, daß alle Errungenschaften wissenschaftlichen Forschergeistes zum Vorteil der Menschheit sich auch in das Gegenteil verkehren können. Das Akonit, in den weisen Dosen des Homöopathen verwandt, stellt ein erstaunliches Heilmittel dar. Der Verbrecher benutzt die gleiche „Medizin", um sein Opfer für Lebzeiten zu „kurieren", ohne eine deutlich wahrnehmbare Spur zu hinterlassen. Die vorteilhaften Wirkungen des Arsens verwandeln sich in den Händen des Mörders in eines der Gifte, von dem die Kriminalgeschichte in vielen unheimlichen Kapiteln spricht. Ebenso ist es auch mit dem Radium.

Immerhin: ein Mord mit Radium stellt jedenfalls eine Novität dar. Kein anderes Land als Amerika kann natürlich den tristen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, dieses Mordverfahren als erstes in Anwendung gebracht zu haben.

Mistreß Alice Nicholson war eine alte, siebzigjährige Dame, die ein Sonderlingsleben führte. Schon seit vielen Jahren Witwe, bezog sie in einem Vorort von Neuyork eine kleine Villa, in der sie sich völlig von der Außenwelt abschloß. Frau Nicholson war nicht so reich, wie der berühmteste Sonderling aller Zeiten, Fräulein Wendel, die kürzlich starb und um deren Erbschaft sich jetzt Hunderte von Wendels streiten, aber sehr vermögend war Mistreß Nicholson doch. Die einzigen lebenden Wesen, die die originelle alte Dame um sich duldete, waren nicht etwa Hunde oder Katzen, sondern Papageien. Von ihnen besaß Mistreß Nicholson einen ganzen zoologischen Garten: graue, blaue, rote und bunte, die alle in vergoldeten Käfigen untergebracht waren und sich niemals über Nahrungsmangel, höchstens über Langeweile zu beklagen hatten.

Als einzige Erben besaß Frau Nicholson zwei Neffen, von denen der eine, Ralph River, in dem Rufe eines vollkommenen Taugenichts stand. Aber die alte Dame hatte eben einmal, wie das bei verwitweten Erbtanten häufig vorkommt, eine Schwäche für den hübschen, jungen Menschen. Ralph River war ein Lebemann, wie ihn die Romane und Filmgeschichten schildern. Ständig knapp bei Geld, aber elegant bis auf die silbernen Schnallen des Sockenhalters. Statt zu arbeiten, bestand seine tägliche Tätigkeit darin, die Banken Neuyorker Spielklubs zu sprengen, wobei er es allerdings meist bei dem Versuche bewenden ließ. Das Schicksal lächelt im allgemeinen nur denen, die sich bei Sonnenschein mit ihm messen. Ralph River war eines von diesen bedauernswerten Geschöpfen, die weder säen noch ernten, aber doch immer Sekt aus edlen Kelchen schlürfen wollen. Wozu hat man eine alte Erbtante? Um so besser, wenn sie noch den Spleen hat. Ralph River lächelte den Papageien zu, brachte ihnen Leckerbissen mit und war gewiß, ein gnädiges Ohr bei der alten Tante zu finden. Sie bezahlte seine Schulden mit einem vorwurfsvollen Stirnrunzeln; aber immerhin, sie bezahlte sie, und das war Ralph River die Hauptsache. Nun hat auf der Welt alles einmal ein Ende; auch die Geduld alter Erbtanten.

Kurze Zeit darauf starb Frau Nicholson plötzlich. Ralph River, den sie in einer schwachen Stunde zu ihrem Erben eingesetzt hatte, erhielt einige hunderttausend Dollar, die wie Konfetti in seiner Hand zerstoben.

Um die gleiche Zeit traf ein anonymer Brief bei der Polizei ein. Mit dem Tode der Frau Nicholson, hieß es darin, sei es nicht mit rechten Dingen zugegangen. Die Leiche wurde ausgegraben, eine ärztliche Untersuchung eingeleitet. Sie fand einen schnellen Abschluß. Gewiß, die alte Dame war keines natürlichen Todes gestorben. Eine bisher unbekannte Todesursache wurde festgestellt: Radiumvergiftung . . .

Nr. 24 — 12. Juni 1931

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Bei Tisch sagt der Onkel, daß er heute Bullen (Ochsen) gekauft habe. Fritzchen wird gefragt: „Weißt du denn auch, was Bullen sind?" — Darauf sagt der Kleine ganz stolz: „Ja, das weiß ich schon. Das sind Flaschen."

*

Lehrerin: „... also Ilse, was ist der Igel unter den Tieren ...?" — Ilse: „Der Igel ist der Kaktus unter den Tieren, Fräulein!"

*

„Sieh doch mal, Kurtchen, wie die Augen des Tigers funkeln!" — „Papa, es steht doch auch dran, daß es ein bengalischer ist!"

*

Im Fleischerladen steht bei großer Hitze der Kühlschrank auf. Fritz, der Sohn des Hauses, sieht das und ruft entsetzt: „Um Himmels willen, Mutti, mach den Kühlschrank zu!" — „Warum denn?" — „Ja, unser Lehrer hat erzählt, wenn Wärme und Kälte zusammenkommen, gäbe es Gewitter!"

*

Der kleine Karl behauptet eines Tages, daß er nicht in die Schule zu gehen brauche. Als die Mutter ihn nach dem Grunde fragt, erklärt er weinerlich: „Der Herr Lehrer hat doch gestern nach der Stunde gesagt: ‚Genug für heute, morgen fahre ich fort'!"

*

„Nun, Klaus, was hast du alles im Zoo gesehen?" fragt Rosenstippe. — „Haach, Onkel, da war so ein Affe, und auch ein Bär und, ja, dann war da so eine große Kuh, die hatte aber den Schwanz zwischen den Augen und die Hörner hatte sie im Maule", antwortete Klaus strahlend.

*

Mutter: „Aber Kinder, warum schreit ihr denn so?" — Klein-Mary: „Wir spielen in der Badewanne Schiffbruch, und Fred will nicht untergehen!"

*

Karlheinz geht mit seinen Eltern auf die Messe. Dort kauft sich die Mutter eine Rostbratwurst. Da fragt Karlheinz: „Mutter, darf ich mir auch so eine verrostete Bratwurst kaufen?"

*

Der Vater hat sich eine neue Haarbürste mit grauen Borsten gekauft. Da spricht Fritz: „Papa, du hast aber eine alte Bürste." — „Wieso, die ist doch ganz neu!" — „Ach, die hat doch schon graue Haare."

*

Hans: „Du, Mutti, die Feuerwehr muß aber furchtbare Angst haben." — „Warum denn?" — „Na, in der Zeitung steht doch, bei dem großen Brand wäre sie mit allen Löschzügen ausgerückt."

*

„Muttel, warum ist denn unser Kanarienvogel eigentlich gestorben?" — „Weil er so alt war, Hansel." — „Wer hat ihm denn gesagt, daß er da sterben muß?"

*

„Mutti, seit wann hat denn der Onkel ein Schäfchen?" — „Wie kommst du denn darauf?" — „Vater sagte dir doch, daß der Onkel sein Schäfchen ins trockene gebracht hätte."

*

„Was willst du später mal werden, Hans?" — „Spezialist für Gelbsucht in China; denn da sind sicher die Wartezimmer immer überfüllt."

*

„Warum macht sich denn die Tante soviel Farbe ins Gesicht?" — „Sie will schön aussehen!" — „Warum tut sie es denn aber nicht?"

*

Onkel Herbert ist zu Besuch bei Bergmeyers. Onkel Herbert ist Professor der Geschichte und sieht auch so aus. Er hat eine Schwäche: Kurtchen, den elfjährigen Neffen, auf seine historischen Kenntnisse zu prüfen. Eines Vormittags beim Frühstück fühlt Onkel Herbert auf den Zahn: „Nun sag mal, mein Junge, wer eigentlich die Zimbern und Teutonen besiegt hat?" — Kurtchen überlegt einen Augenblick. Dann schmettert er heraus: „Im Fußball, im Wasserpolo oder im Rugby ...?"

Aus der Klause.

Liebe Jugend!

Aus dem herrlichen Gebiete des Karwendelgebirges, des Wettersteins und unserer schneebedeckten Zugspitze und aus dem schönen Land Tirol sende ich Euch allen viele herzliche Grüße. Manche von Euch werden diese gottbegnadete Gegend kennen und sie hoffe ich bald in der Klause zu sehen, um mit mir zu schwärmen von hohen, schneebedeckten Bergen, von grünen, zur Erholung einladenden Bergwäldern, von sattgrünen Matten, von — — Melodei-Musik der Kuhglocken, von anmutigen Bergdörfern und kristallklaren Bergseen, von Sennhütten auf Bergeshöh, von Gebirgsflüssen, der reißenden Isar, von — — schönen Sennerinnen, von Jodlern und Tiroler und oberbayerischem Gesang und von Zither- und Schrammelmusik, von der rührend-natürlichen Freundlichkeit, dem herzlichen „Grüaß Gott!" dieser liebenswerten deutschen Stammesbrüder und endlich auch von — Gewittern, die sich gerade in dieser Bergwelt bezaubernd schön entladen. Während ich Euch diese Zeilen schreibe, blitzt und donnert es rings um mich her. Die Berge um das reizende Mittenwald sind in Wolken gehüllt... In dieser Stimmung herzlichen Gruß, ein

„Grüaß Gott, alle beieinand!"

von Eurem Onkel Otto,

dessen Grüßen sich auch TT. anschließt und weitere 28 Merseburger, die zur Zeit hier weilen!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Die Wurzelleute im Walde

Ein Märchen von K. Sch.

Unter einer uralten, dicken Harztanne, in einer behaglichen Höhle, wohnt der Wurzelmann mit seiner Wurzelfrau. Das ist ein putziges, kleines Pärchen, er ist nicht größer, als eine Hand breit ist, und sie ist noch ein bißchen kleiner. Schrumpflich und braun sind sie beide, und der Wurzelmann hat einen langen Umhängebart. Es geht ihnen gut, sie haben ihr schönes Auskommen an Haselnüssen und Bucheckern und im Sommer an Heidelbeeren und Preißelbeeren, aber sie haben ja auch viel Arbeit. Denkt bloß, die vielen Wurzeln in der Erde, die immer wieder Luft haben, durcheinander zu kriechen und sich zu versitzen und zu reiben, auseinander und in Ordnung zu halten. Ordentlich zu tun haben die beiden Alten, und wenn sie nicht so viele Kinder und Enkel und auch schon Urenkel hätten, die mithelfen, dann kämen sie nun und nimmer in dem großen Harz zurecht. Und so müssen sich die beiden noch tüchtig placken und sind doch schon alt, daß Menschen in ihren Jahren längst gestorben wären.

Seit einiger Zeit brummelt und brummelt Hannes, das ist der Wurzelmann, öfter in seinen Umhängebart, aber wenn Raunchen, so heißt seine Frau, ihn fragt, warum er sich wohl ärgert, dann sagt er gar nichts und qualmt bloß ein bißchen fester aus seiner Eichelpfeife. Raunchen macht sich Gedanken und grübelt nach, was der Alte bloß haben kann; mit der Fragerei hat sie es schon aufgegeben, sie kennt den Alten — was der nicht sagen will, sagt er nicht, und wenn ihm das Messer an der Kehle säße. Sie hat schon an dies und das gedacht, seine Pfeife reine gemacht, den Tabak befühlt, ob er nicht zu trocken ist, die Haselnußholschen nachgesehen, ob sie nicht durchgeschlurrt sind — alles ist in Ordnung, und der Alte hört mit dem Knurren nicht auf.

Eines Tages sitzt Raunchen vor der Tür, blinzelt in die Sonne, die durchs Buchenlaub scheint, kramt ein bißchen im Moos herum, da sieht sie drüben am Hang einen Menschen sitzen, eine hübsche Holzhackerfrau. Die hat ihrem Mann das Essen gebracht, nun sitzt sie und hat ein langes Ding in der Hand und spielt mit blanken Nadeln an dem einen Ende herum. Was macht die denn bloß, denkt Raunchen. Neugierig ist sie ja nun mal, wie alle Frauen. Sie guckt noch ein Weilchen, dann macht sie sich auf die Beine und hatscht zu der Frau rüber.

„Was klapperst du denn da an dem Schlauch herum?" fragt sie schließlich.

Die Holzhackersfrau schreckt zusammen, wie sie auf einmal die knarrige Piepstimme von Raunchen hört, sie guckt sich um, keine Menschenseele ist zu sehen.

„Hier stehe ich", ruft Raunchen, „unten an deinen Beinen!"

„Ach, du kleines Ding", sagt die Frau, „ich stricke Strümpfe, wo kommst du denn her?"

„Wir wohnen da drüben unter der Tanne", sagt Raunchen, „was macht man denn mit Strümpfen?"

Nun lacht aber Anna, so heißt die Frau. „Kennst du denn keine Strümpfe? Die zieht man an die Beine, daß sie nicht kalt sind."

„Hallo", denkt Raunchen, „vielleicht friert der Alte an die Beine. Meine sind ja auch immer kalt in der feuchten Erde."

„Weis mir doch mal, wie man das macht", bittet sie dann. Da lacht die Frau wieder. „Du mit deinen kleinen Fingern kannst doch die Nadeln gar nicht halten, und die Wolle ist ja so dick wie dein Arm."

Aber Raunchen ist nicht dumm, sie nimmt fünf Tannennadeln, die sind glatt und elastisch, und ein Stück Spinnenfaden, das gerade in der Luft schaukelt, und wahrhaftig, nach einer Viertelstunde hat sie begriffen, wie man den Faden schlägt, wie man auf- und abnimmt. Sie sitzt dabei der Frau auf dem Schoß und hat schon einen Anfang zuwege gebracht, da muß Anna heim. Aber sie versprechen sich, für den nächsten Tag wieder zusammen zu stricken. Raunchen, die mit allen Tieren des Waldes befreundet ist, bestellt sich noch eine Kreuzspinne, damit Faden genug da sind, dann tappelt sie auf ihren kleinen Beinen zurück zu ihrer Tannenwohnung. Hannes wartet schon auf sie, er hat Abendbrothunger, und Raunchen kramt schnell das Essen heraus und deckt den Tisch. Dabei tut sie schrecklich geheimnisvoll, ihren Strickstrumpf hat sie in einer Rindenfalte versteckt.

Am nächsten Tage ist Raunchen mit ihrem angefangenen Strickstrumpf pünktlich zur Stelle, und auch Anna kommt, und die beiden Frauen, groß und klein, sitzen zusammen, stricken und erzählen sich was. Anna muß Raunchen noch die schwierige Sache zeigen, wie man die Hacken im Strumpf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0009

Zimmerstutzen-Verein Merseburg, E.V.
Schützenfest
vom 14. bis 16. Juni im **Strandschlößchen.**
Sonntag nachm. **Konzert** des Granzau-Orch.
Eintritt nur 50 ₰ Eintritt nur 50 ₰
Abends **Öffentlicher Ball** Tanz frei!
Dienstag abend **Konzert u. Feuerwerk.**
Eintritt 50 ₰ Eintritt 50 ₰
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Tivoli
Sonntag, den 14. Juni, veranstaltet d. Bäckerbrüderschaft einen
groß. Frühlingsball
Flotte Musik. Anfang 4 Uhr. Alle fidelen Damen u. Herren sind herzlich eingeladen.
Die süßen kleinen Bäcker

Zscherben
Sonntag, den 14. 6., von abends 7 Uhr an, auf vielseitigen Wunsch
der beliebte Hausball
Stimmung! — Neueste Schlager!
Es laden frdl. ein **Die Kapelle. Der Wirt.**

Göhlitzsch
Sonntag, 14. 6., von abds. 7 Uhr an
großer Sommernachtsball
Humor! Stimmung
Es laden frdl. ein **Der Wirt. Die Kapelle.**

Bahnhof Nieder-Beuna
Sonntag, ab 19 Uhr, **der beliebte**
Hausball
Tanzlustige Damen und Herren sind hierdurch freundl. eingeladen
Die Hauskapelle. Der Wirt O. Jätzsch.

Bergschenke Wegwitz
Sonntag, den 14. Juni
10 jähriges Stiftungsfest
11 Uhr vorm.: Beginn des Pokalturniers.
Abends 8 Uhr: **Ball.**
Es laden ergeb. ein **Der Wirt. Der Sportverein.**

Gemeinde-Gasth. Frankleben
Elektr. Haltestelle! Schattiger Garten!
Sonntag, den 14. Juni, ab 4 Uhr
flotte Ballmusik
Musik: Hauskapelle! Die neuesten Schlager!
Bei günst. Witterung nachm. Konzert im Garten!
Es laden freundlichst ein
Die Kapelle. Der Wirt Hans Förtsch.

Siebecks Gastwirtschaft Frankleben
Sonntag, den 14. Juni, ab 16 Uhr
großer Ball
Empfehle meinen schönen schattigen Garten?
Es ladet freundl. ein Der Wirt M. Heider.

Sonntag Ausflug nach Schkopau
Gasthaus zum Kaiser
Nachmittags und abends:
Flotte Ballmusik
von der **Salzburger Schrammelkapelle.**
Hierzu ladet freundlichst ein Der Wirt Berger.

Gasthaus Wünsche, Oberbeuna
Sonntag, den 14. Juni, ab 7 Uhr:
Großer Stimmungs-Ball
Flotte Musik! Schlager! Stimmung!
Es ladet freundl. ein Der Wirt Kurt Wünsche.

Gasthaus Trebnitz 25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt. Herrlicher Wald- und Wiesenweg.
Gartenbetrieb — Neu renoviert
Neue Bewirtschaftung — ff Keller und Küche — Solide Preise

Bad Dürrenberg
Kur-Lichtspiele
Bad Dürrenberg Bad Dürrenberg
12. bis 18. Juni
Die Drei von der Tankstelle
Eine amüsante Tonfilm-Operette vor Fr. Schulz.
Auf allen Plätzen 10 ₰ Aufschlag
Sonntag, 3 Uhr: **Kindervorstellung** **Die Drei von der Tankstelle**

Café Gradierwerk im Kurpark
gelegen.
Angenehmer Familienaufenthalt
Erstklassige Konditoreiwaren
Sämtliche Eisspezialitäten
Sternburg-Biere
Preiswerter Mittags- u. Abendtisch
Ab Juni täglich Konzert
ausländischer Kapellen

PARK HOTEL BAD DÜRRENBERG
Borlach-Saal
Sonntag, den 14. Juni,
ab 4 Uhr
TANZ-TEE,
ab 8 Uhr
der beliebte HAUSBALL
Nachmittags Eintritt frei
NEUE KAPELLE

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkau
Lorberg, Buchhandlg, Markt, Einzelverkauf.
E. Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbez. 3.

Sonntag, den 14. Juni, 15 Uhr:
Bezirkswettschwimmen
veranstaltet vom
6. Bezirk des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes
Schwimm- u. Springwettkämpfe
aller Leistungs- und Altersklassen.
Reigenschwimmen, Figurenliegen, Kunstspringen
Wasserballspiele, humoristische Einlagen
Die Eintrittspreise betragen zwischen 12 und 17 Uhr für Erwachsene 20 Pfg. — für Kinder 10 Pfg (Jahreskarteninhaber bezahlen 10 bezw. 5 Pfg.)
Der Badebetrieb wird während des Schwimmfestes nicht eingestellt

Gras-Butter
köstliches Aroma, allerfeinster Wohlgeschmack . . . . Pfd. **130** ₰
Reines
Schweine-Schmalz
. . . . Pfd. **48** ₰
Butter Krause

Café California
Cämmeritz b. Neumark, Straßenbahnhaltestelle Merseburg-Mücheln.
Jeden Sonntag: Künstler-Konzert u. Tanz
Größte Konditorei und Kaffee im Geiseltal. Amerik. Tanzdiele. **Kapelle The 3 Charlie Boys.** Niedrige Preise. — Tanz frei. — Aufmerksame Bedienung.

Erdbeeren
täglich frisch gepflückt. Preiswert bei:
Albert Trebst
Gartenbaubetrieb Nordstraße 12
Blumenhaus am Gotthardteich
Blumenhaus Bismarckstraße 73
Telefon 2185

Braunlage/Harz
Kinderheim „Schleswig-Holstein"
Mäßige Preise. Prosp.

Moderne Liegesofas

Mk. 48.-, 64.-, 85.-, 105.—, 135.—
Sofas

Mk. 50.—, 65.—, 85.—, 90.—

Chaiselongue

Mk. 32.—, 38.—, 45.—, 50.—, 55.—
Bett-Chaiselongue

Mk. 95.—, 105.—, 125.—, 135.—, 155.—

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Transport frei!
Bettenhaus Bruno Paris
Halle (Saale), Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Min. vom Markt)

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

anbringt, und Raunchen freut sich ordentlich, als sie es kann. Anna erzählt Raunchen, was sie so den ganzen Tag zu tun hat, mit Viehfüttern und Kochen, Haus in Ordnung halten und Nähen, und Raunchen kommt aus dem Staunen nicht raus, denn so alt sie nun geworden ist, hat sie doch noch nie so recht gewußt, wie es bei den Menschen zugeht. Dann erzählt auch sie Anna, was sie zu tun hat mit den Wurzeln. Da staunt nun wieder Anna, denn sie hat sich gedacht, die Wurzeln wachsen man so, wie es ihnen Spaß macht, und es ist da unter der Erde ein unheilbares Gefitze und Durcheinander.

Na also, jede erfährt von der andern eine Menge Neues, wovon sie bisher keine Ahnung hatten, und sie freunden sich dabei so richtig an. Und als es erst soweit ist, erzählt auch Anna von ihrem Kummer, daß sie keine Kinder hat. Da lacht Raunchen, denn sie hat ja so viel, daß sie sie beinahe gar nicht mehr alle kennt, aber sie weiß Rat und holt Anna schnell eine Wurzel, die sieht ganz schnurrig aus, wie ein kleines verschrumpeltes Kerlchen, und die soll Anna immer unter dem Herzen tragen, dann wird sie schon Kinder kriegen, sagt Raunchen.

Wer war da froher als Anna. Sie machte sich einen kleinen Beutel und hängte sich darin die Wurzel um. Und richtig, nach einem Jahr hat sie einen Jungen. Aber auch sonst wird alles anders bei ihr. Mit der Wurzel ist das schiere Glück in ihr Haus eingekehrt, die Hühner legen das Doppelte an Eiern, der Acker trägt das Dreifache wie bisher, kein Tier geht ihr mehr ein, und endlich findet sie im Keller einen Topf mit altem Geld vergraben. Dann kann sie ihr gebrechliches Haus neu bauen lassen, und sie ist glücklich und zufrieden.

Aber auch Raunchen hat sich über die neue Freundschaft nicht zu beklagen. Als Hannes seine neuen Strümpfe bekommt und ihre Wärme an seinen alten Knochen fühlt, strahlt er über sein ganzes schrumpfliches Gesicht, und es ist lauter Freude unter der alten Tanne.

Aber als ihm später Raunchen einmal erzählt, sie habe der Anna eine Glückswurzel geschenkt, macht er ein bedenkliches Gesicht und fragt gleich, ob sie ihr auch gesagt habe, daß sie nicht darüber sprechen darf. Da kriegt Raunchen einen tüchtigen Schreck, denn das hat sie natürlich ganz vergessen.

Hannes brummt.

Na, als Raunchen Anna wieder einmal trifft, ist nun ihr erstes, daß sie sie himmelhoch bittet, ja keinem Menschen etwas von der Wurzel zu erzählen. Aber Anna ist von selber so schlau gewesen, sie kennt genug alte Geschichten, wo vom Erzählen solcher Heimlichkeiten nichts als Ärger herausgekommen sei.

Aber das ist nun sonderbar: Von selber hat sie den Mund gehalten, aber nun, wo Raunchen sie darum gebeten hat, zwickt und prickelt es sie förmlich, mit ihrem Mann darüber zu sprechen; na, und also eines Abends kann sie sich nicht mehr halten und legt los. Der Mann wundert sich und glaubt es nicht, da will sie es ihm beweisen und zieht das Beutelchen hervor, das sie über dem Herzen trägt. Was soll ich euch sagen? Leer ist es. Die Wurzel ist weg. Keinen kleinen Schreck kriegt die Anna. Was soll sie nun Raunchen sagen, und wie wird es weitergehen?

Sie braucht Raunchen gar nichts zu sagen; sie hat sie nie wieder gesehen, und sonst auch keiner Menschenseele haben sich die kleinen Wurzelleute mehr gezeigt. Und mit dem immerwährenden Glück ist es bei Anna und ihrem Manne vorbei. Es geht ihnen in Zukunft so, wie es allen Menschen geht, mal haben sie Unglück, mal geht's ihnen besser. Da sie aber ihren Jungen und das neue Häuschen haben behalten dürfen, denken sie doch immer dankbar an die kleinen Wurzelleute im Walde.

*

Das putzige Männlein! . . .

Was es von OO. erzählte . . .

Von Lady Alfetruda Godiva, Merseburg.

Neulich nachmittag saß ich am Tisch und machte Schularbeiten. Ich kam nicht vom Fleck, verzweifelt kaute ich am Federhalter. Schließlich pfefferte ich meine Bücher in die Ecke. „Bodenlos, einfach bodenlos", hörte ich da eine Stimme neben mir, aber ich sah niemand. „Ich bin doch allein im Zimmer, es fängt wohl an zu spuken?" Ich guckte mich um und — da am Tischbein unten stand ein kleines Männchen mit zornig funkelnden Augen und langem, struppigem Bart. „Bodenlos!" Ich starrte ihn an, wie ein blaues Wunder. „Aber was ist denn bodenlos?" stieß ich endlich hervor. „Da fragst du auch noch, das muß ich doch gleich Onkel Otto sagen." — „Was? Onkel Otto?" — „Ja, ich stehe doch in seinem Dienst." — „So?" — „Ja, und ich kriege alle Zigarrenstummel von ihm." — „Die kannst du wohl sehr gut gebrauchen, daß du gleich sagst, was du kriegst?" — „Ich kann doch nicht von der Luft leben, ich esse sie doch." Ich war platt. Zigarrenstummel essen? Ich danke. Ich holte ihm ein paar, gab sie ihm und bat ihn, mir doch etwas zu erzählen. Und da fing er an:

„Onkel Otto hat doch eine große Zauberbrille, und wenn er die aufsetzt, kann er alles sehen. Die ist ihm aber neulich entzweigegangen, und nun muß er sie erst von den Zwergen wieder machen lassen. Die Zwerge wohnen aber im Thüringer Wald. Das einzige Zwergengeschlecht. Der alte Kuk, der die Brille gemacht hat, macht sie auch immer wieder ganz, wenn sie kaputt ist. Es muß aber auch sehr vorsichtig mit ihr umgegangen werden, und darum bringt er sie selber wieder her. Er ist aber so winzig, daß er jeden Tag etwa vom Entenplan bis zur Redaktion läuft. Das ist sehr wenig. Du kannst dir denken, wann OO. seine Brille wieder kriegt. Ich bin natürlich wieder der Leidtragende. Jeden Tag muß ich zu den Kindern rennen, die mir der O. aufgeschrieben, nämlich, bei denen er nicht ganz sicher ist, was sie tun und treiben." — „Da hat er dich wohl auch zu mir geschickt", sagte ich ganz empört. „Da möchte ich lieber schweigen. Ich habe aber keine Zeit mehr. Auf Wiedersehen. Vielen Dank für die Zigarrenstummel."

Fort war er. Ich stand ganz verdattert da und wußte nicht, was ich sagen sollte. — Seht euch in Zukunft vor, denn OO. ist ein Zauberer. Aber kein böser. Haltet immer ein paar Zigarrenstummel bereit, für den Fall, daß euch das Männchen einen Besuch abstattet.

Tinte, aber bitte . . .!

Von Hans-Jo Steinberg, Merseburg.

Wenn irgend was zu schreiben ist, nimmt man möglichst Tinte. (Mögen es sich viele Nichten und Neffen zu Herzen nehmen.) Ja, du gute Tinte! Du schreibst sehr schön. Die Klexe, die du fabrizierst, sind ja noch viel schöner. Ja, wie böse ist es doch, wenn dann plötzlich ein weißes Ding auf dich fliegt und dich mit elementarer Gewalt in sich zieht. Das weiße Ungeheuer scheint Durst zu haben?! Tintchen, warum bist du doch so böse und löst dich von der Feder und — platsch, wieder ein Klex! Dann frißt dich eben das weiße Ungeheuer auf.

Du scheinst bei mir eine Vorliebe für verbotenes Gebiet zu haben! Ja, wie kommst du denn gerade hierher, auf das gute, neue Tischtuch, so daß ich dich umrenne und du munter auf der Decke herumfließt! Das läuft dann böse für dich aus. Nun rücke ich dir mit Essig, Salz, Zitrone und sogar Chlorwasser zu Leibe. Ja, das beißt. Und wie du nun vor Schmerzen blaß und blässer wirst, und ich mich freue! Jetzt bist du unsichtbar zu den Geistern übergegangen! Ätsch! Ich habe gewon — —! Herrjeh! Jetzt möchte ich auch schnell zu den Geistern übergehen! Das schöne Tischtuch war einmal, und Mutter wird schön schelten. Es ist zum Aus-der-Haut-Fahren! Was, du lachst noch. Du Geist aus der Flasche! So, nun habe ich dich zum Fenster hinuntergeworfen! Warte! Na, da kommt Mutter! Ich werde lieber schnell unsichtbar, auf daß sich der erste Zorn legt. Daran bist bloß du schuld! Ich werfe dir den Fehdehandschuh hin. Ich sehe, daß du angenommen hast, denn auf dem Handschuh ist ein Klex.

Liebe Tinte! Wollen wir nicht lieber Frieden machen? Ich billige alle Schuld und bezahle sogar die Reparationskosten! Denn du hast einen grausamen Vernichtungskrieg gegen meine Hefte geführt! Die armen Hefte! Ich bin gezwungen, die weiße Fahne herauszustecken! Aber bis jetzt hast du nicht viel nachgelassen in Klexen usw.! Liebes, gutes Tintchen! Sei gut! Du reagierst mit einem Klex! Patsch, das hast du dafür! Jetzt klebst du am Gartenzaun! Vielleicht ist andere Tinte friedlicher! Und du, Leser! Geh' vorsichtig mit Tinte um! Fange nie Krieg mit ihr an, du oder deine Hefte ziehen immer den kürzeren dabei!

*

Baumelhans

Von Lady Alfetruda Godiva, Merseburg.

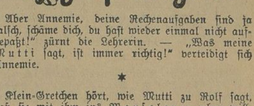
Hans kommt Ostern in die Schule. Aber er hat eine schlechte Angewohnheit, nämlich: er baumelt mit den Beinen. Die Mutter: „In der Schule mußt du stille sitzen, sonst gibt es Strafe." Doch Hans dachte, das wird sich schon finden. Der Lehrer sagte in der Schule: „Jeder kann sich hinsetzen, wo er will." Da setzte sich Baumelhans auf die letzte Bank, hinten an die Wand. Kaum saß er, so fing er an zu baumeln. Doch Fritz, der neben ihm saß, petzte es natürlich und sagte: „Der Baumelhans wackelt so mit der Bank." Da lachten die Jungens alle, und Hans wurde ganz rot. „Wer ist denn das, der Baumelhans?" fragte der Lehrer. Und Fritz zeigte auf Hans. „Du baumelst wohl gern, mein Kleiner?" — „Ja", antwortete Hans. „Wer baumelt denn auch gern", fragte der Lehrer die anderen. Da meldeten sich erst zwei und schließlich die ganze Klasse. „Na, nun baumelt mal alle tüchtig." Und nun baumelten alle. „Genug", rief der Lehrer. „Morgen dürft ihr wieder baumeln." Als Hans nach Hause kam, rief er: „Mutti, wir haben einen guten Lehrer, wir dürfen alle Tage baumeln." So hatte Hans sein Ziel erreicht und konnte baumeln — baumeln.

*

Das Kinderauge.

Die zarten Seelen, die reinen Toren,
Blicken mit großen kindlichen Augen
Ins unabsehbare Meer des Lichtes.
Die reinen Herzens — sie schauen Gott.

Urquell des Guten, Vater der Wesen,
Eins nur erfleh ich von deiner Allmacht:
Versage mir alles und gib mir das eine:
Ein Kindesauge, dein Licht zu sehn!



Aber Annemie, deine Rechenaufgaben sind ja falsch, schäme dich, du hast wieder einmal nicht aufgepaßt!" zürnt die Lehrerin. — „Was meine Mutti sagt, ist immer richtig!" verteidigt sich Annemie.

*

Klein-Gretchen hört, wie Mutti zu Rolf sagt, daß sie mit ihm ins Mausoleum gehen will. Da schreit sie: „Auch mit ins Mause-museum!"

*

Karlchen Großspruch erzählt mit gewichtiger Miene: „Wir haben ein Grammophon gekauft, so groß . . ." — und er stellt sich auf die Fußspitzen und reckt beide Arme in die Luft — „ein richtiges . . . Kilo-Gramm-ophon!"

*

„Warum weint dein Brüderchen Willy?" — „Weil er nichts lernen will. Ich habe ihm eben mal vorgemacht, wie er seine Schokolade essen muß."

*

„Ist's nicht sonderbar", spricht Fränzchen zur Liesbeth, „daß gerade das schöne Weihnachtsfest mit einem Weh beginnt?" — „Mit einem Weh?" fragt Liesbeth erstaunt. — Und Fränzchen antwortet geschwind: „Na, wie schreibst du's denn vorne am Anfang?"

*

„Was ist Scheidewasser?" fragt Dr. Liebing in der Chemiestunde, und Anni gibt zur Antwort: „Abschiedstränen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Die Lage der Landwirtschaft im Mai

Auf Grund der Berichte der preußischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht der „Amtliche Preußische Pressedienst“ nachstehend eine Übersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Mai 1931:

Allgemeines. Die Auswirkung der Einheitssteuer ist noch nicht zu übersehen. Auf dem Grundstücks- und Kreditmarkt ist die Lage unverändert.

Ackerbau. Mit der Zunahme der Temperaturen und dem Fortschritt der Vegetation geht das Auftreten von Schädlingen Hand in Hand. Über Schäden durch die Blumen- und Fritfliege wird besonders geklagt. In vielen Bezirken ist der Drahtwurm bei Sommergetreide, aber auch bei Kartoffeln und Rüben in großen Mengen wahrzunehmen. Spargelkulturen werden durch den Spargelkäfer vereinzelt befallen.

Die Frühjahrsbestellung ist im wesentlichen beendet. Der Stand der Feldfrüchte wird im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Kleeschläge haben durch Auswinterung und Mäusefraß gelitten.

Die sinkende Tendenz der Preise für Erzeugnisse der Veredelungswirtschaft hat sich gegen den Vormonat kaum geändert. Vereinzelt war die Nachfrage nach Saatkartoffeln stark, was preiserhöhend wirkte.

Viehzucht und Viehhaltung. Das Interesse für die Pferdezucht scheint trotz allgemein befriedigender, wenn auch vereinzelt etwas anziehender Preise in der Zunahme begriffen; verschiedentlich wird eine Zunahme des Deckergebnisses gemeldet.

Unter dem Einfluß der beginnenden Grünfütterung macht sich eine Steigerung der Milcherträge bemerkbar. Die Lage auf den Schlachtviehmärkten ist weiter gedrückt. Infolge unzureichender Preise geht die Schweinehaltung vielfach zurück. Die Rentabilität der Geflügelfarmen wird infolge steigender Futterkosten und sinkender Eierpreise weiter in Frage gestellt.

Forstwirtschaft. Die Holzpreisbewegung steht auf der Grundlage des Vormonats. Die Kulturarbeiten sind bei der guten Witterung fast beendet. Der Stand der Neuansaaten wird als günstig bezeichnet. Geklagt wird namentlich über Auftreten des braunen Rüsselkäfers.

Feldgemüse- und Gartenbau. Die Baumblüte verläuft im allgemeinen recht günstig und verspricht gute Durchschnittsernten. Infolge der meist abnormalen warmen Witterung ist eine sehr schnelle Entwicklung des Spargels erfolgt, dessen Absatz bei sehr niedrigen Preisen befriedigend verläuft. Freilandgemüse, insbesondere Salat, kommen in reichlichen Mengen auf den Markt. Große Lieferungen von Rhabarber verderben, da ein ungenügender Absatz herrschte. Der Stand der Frühgemüsekulturen scheint günstig. Vereinzelt kommen bereits Tomaten und Erdbeeren auf den Markt. Die Gemüsepreise lassen zu wünschen übrig.

Weinbau. Die Entwicklung der Weinreben ist befriedigend. Die warme Witterung begünstigt das Wachstum. Mit dem Einsetzen der Schädlingsbekämpfung ist in nächster Zeit zu rechnen.

Die Lebensversicherungen im Jahre 1930

Rückgang des Neugeschäfts, aber noch höhere Zugänge als in der Vorkriegszeit.

Dem Geschäftsbericht des Verbandes Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften entnehmen wir folgendes:

Das Jahr 1930 hat noch deutlicher als die früheren Jahre gezeigt, daß auch das Lebensversicherungsgeschäft mit den allgemeinen Konjunkturverhältnissen eng verknüpft ist. Gegenüber dem ungewöhnlich hohen Zugang der vorhergehenden Jahre hat dieses Jahr den meisten Gesellschaften einen Rückgang im Neugeschäft gebracht. Immerhin ist dieser Rückgang im Verhältnis zur Verschlechterung der Wirtschaftslage sehr mäßig und der Zugang übertrifft immer noch die höchsten Zugangsziffern der Vorkriegszeit. Diese Tatsache ist nicht nur auf eine gesteigerte Arbeit der einzelnen Gesellschaften und ihrer Werbeorgane, sondern wohl besonders auch darauf zurückzuführen, daß der Gedanke der Lebensversicherung in den letzten Jahren tiefer ins Volk gedrungen ist.

Die Verlangsamung des Geschäfts wirkte sich weniger in einer Verringerung der Zahl der Antragszugänge gegenüber den Zahlen der Vorjahre aus als in einem Rückgang der durchschnittlichen Höhe der beantragten Versicherungssummen, die bei der verringerten Einkommenslage des deutschen Volkes nicht mehr so hoch sein kann wie vordem. Gegen Ende des Berichtsjahres wirkte auch der bevorstehende Gehalts- und Lohnabbau hemmend ein.

Bei der Verschlechterung der Wirtschaftslage und besonders dem zunehmenden Personal- und Lohnabbau ist es nicht verwunderlich, daß der vorzeitige Abgang gegenüber den Vorjahren gestiegen ist. Die Gesellschaften tun alles, um durch Gewährung weitgehender Stundungsmöglichkeiten dieser Erscheinung zu begegnen.

Bezeichnend für die Zeitverhältnisse ist auch die Inanspruchnahme von Policedarlehen oder von Vorauszahlungen auf die Versicherungssumme, die im Berichtsjahre in besonders hohem Maße erfolgt sind. Zum Teil werden diese Darlehen zur Deckung der Prämienverpflichtung benutzt und ermöglichen so die Fortführung von Versicherungen, die andernfalls zum Erlöschen kommen müßten.

Das offensichtliche Bestreben, die Versicherungen trotz der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse möglichst aufrechtzuerhalten, zeigt sich auch in der Art des Prämieneingangs, der aus dem Kreise unserer Gesellschaften als verhältnismäßig gut bezeichnet wurde. Es mußten allerdings vielfach Stundungen auf längere Zeit gewährt werden; das Bestreben, sich den Versicherungsschutz so lange wie möglich zu bewahren, wird aber auch hierbei erkennbar.

Während die Sterblichkeit im Berichtsjahre nicht ungünstig verlief, von einzelnen Gesellschaften sogar als besonders günstig bezeichnet wird, war auch im Jahre 1930 wieder die Beobachtung zu machen, daß die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Unfall erheblich über der Zahl liegt, die in den Rechnungsgrundlagen der Gesellschaften enthalten ist. Von einer großen Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß bei ihr von den Sterbefällen 8 Prozent der Anzahl und 11,1 Prozent der Summe auf Tod durch Selbstmord, 3,5 Prozent der Anzahl und 3,6 Prozent der Summe auf Tod durch Unfall entfielen. Da trotz Steigens der Selbstmord- und Unfall-Sterbeziffern die allgemeine Sterblichkeit günstig verlief, die Zinserträge bei gesteigerten Vermögensanlagen — absolut genommen — gestiegen sind und der Durchschnitts-Zinssatz sich etwa gehalten hat, und da endlich auch die Verwaltungskosten im allgemeinen prozentual nicht wesentlich gestiegen sein dürften, so kann mit befriedigenden Überschußergebnissen gerechnet werden.

Als beachtenswerte Erscheinung des Jahres 1930 wird dem Verbande das immer stärkere Vordringen der Gruppenrisikoversicherungen genannt, indem immer mehr Vereine, Verbände u. dgl. ihre Mitglieder dadurch an sich zu binden suchen, daß sie ihnen Versicherungsschutz in irgendwelcher Form, insbesondere Sterbegeldversicherungen, gewähren. — Das Kleinlebensgeschäft hat eine gute Entwicklung zu verzeichnen. Das Rentenversicherungsgeschäft wird gegenwärtig nur in geringerem Umfange betrieben.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Abschluß von Werschen-Weißenfels

Für das Geschäftsjahr 1930/31 wird die Verteilung von 7 (10) Prozent Dividende auf 17,5 Millionen Reichsmark A.-K. vorgeschlagen. Der Betriebsüberschuß ging auf 7,31 (8,41) Mill. RM. zurück. Unkosten beanspruchten 2,44 (2,43), Steuer und Abgaben 1,99 (2,32) und Abschreibungen 1,62 (1,75) Mill. RM. Der Reingewinn beträgt einschl. Vortrag 1,38 (2,00) Mill. RM. Das ungünstigere Ergebnis ist auf einen größeren Verlust der chemischen Abteilung infolge des Preissturzes am Ölmarkt zurückzuführen. Einschl. der gepachteten Anlagen betrugen: Rohkohleförderung 3,187 (3,719), Rohkohleversand 0,134 (0,161), Brikettproduktion 0,997 (1,228), Brikettabsatz 0,959 (1,094) Mill. Tonnen, Naßpreßsteineproduktion — (i. V. 7343 Tonnen), Naßpreßsteineabsatz 1740 (5433) Tonnen, Verarbeitung einschl. Kaufware von Teer und Rohbenzin 0,263 (0,284) Mill. Doppelzentner, Grudekoksproduktion 0,133 (0,131) Mill. Tonnen. In der Bilanz vom 31. März 1931 erscheinen (in Mill. RM.) 10,85 (10,60) Gläubiger, 0,56 (0,46) Restkaufgelder und Hypotheken, 3,05 (3,44) Schulden an die Christoph-Friedrich-Braunkohlen-AG. Andererseits werden 1,98 (2,05) Außenstände, 1,52 (2,26) Materialbestände, 1,86 (2,00) Warenbestände, 0,10 (0,04) Kasse und Wechsel, 8,35 (8,34) Wertpapiere und Beteiligungen ausgewiesen. Anlagen stehen mit 27,38 (27,18) zu Buche. Neu erworben wurde das Dorf Gaumnitz im Kreise Weißenfels und die darunter anstehende Kohle. Durch verschiedene Maßnahmen wurde erreicht, daß die Stapelvorräte an Briketts ziemlich geräumt wurden, so daß die vorübergehend stillgelegten Werke zur Zeit sämtlich wieder in Betrieb sind.

Mundlos AG. in Magdeburg.

Entsprechend den ungünstigen Verhältnissen in der Nähmaschinenbranche ist die Gesellschaft noch verhältnismäßig befriedigend beschäftigt. Sie verfügt über ausreichende Aufträge, die für die nächste Zeit Beschäftigung sichern. Die Kapitalherabsetzung um 600 000 M. durch Aktienrückkauf ist durchgeführt, so daß die Gesellschaft noch mit 1,80 Millionen Mark Kapital arbeitet.

Rückgang des Bierausstoßes um 16,5 v. H.

Im Rechnungsjahr 1930 (April 1930 bis März 1931) ist der Bierausstoß auf 48,5 Millionen Hektoliter zurückgegangen, das sind 9,6 Millionen Hektoliter oder 16,5 v. H. weniger als im Jahre vorher. In den letzten Quartalen des Berichtsjahres war der Konsum um 21 v. H. geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Vereinigte Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie, Wernigerode am Harz. — Kruppvertreter im Aufsichtsrat. Die Generalversammlung der Vereinigten Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie, Wernigerode am Harz, erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf 5 (i. V. 10) Prozent für die Stammaktien fest. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Direktor Dr. Klotzbach vom Krupp-Direktorium in Essen, Generaldirektor Dr. Neumark, Herrenwyk, Hüttendirektor Hauttmann von der Norddeutschen Hütte in Bremen-Oslebshausen und Hüttendirektor Tutein, ebenfalls von der Norddeutschen Hütte.

Berliner Börse vom 11. Juni.

Tendenz:
Nach enttäuschender Eröffnung weiter schwach.

Die noch im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse gehegten Erwartungen, daß die Beruhigung hinsichtlich der innerpolitischen Lage auf Grund der Versuche, in bezug auf die Notverordnung zu einer Einigung zu gelangen, eine freundlichere Eröffnung nach sich ziehen würden, wurden zu Beginn des offiziellen Verkehrs enttäuscht. Die zurückgestellte Entscheidung über die vorzeitige Einberufung des Reichstags, die noch heute früh Befriedigung ausgelöst hatte, wurde durch das Wiederumsichgreifen einer stärkeren Unsicherheit in den Hintergrund gedrängt. An fast allen Märkten lag Angebot vor, so daß sich die höheren Kurstaxen des Vormittags schon anfangs nicht behaupten konnten. Nur die Auslandwerte Svenska und Chade waren auf Grund festerer Auslandmeldungen bis zu 3½ M. höher. Es waren überwiegend kleine Rückgänge gegen den gestrigen Schluß festzustellen. Stärker angeboten waren insbesondere solche Werte, die früher vom Auslande gekauft worden sind. So waren Reichsbank 3 Prozent rückgängig, aber auch Farben wurden stärker verkauft. Es sollen verschiedentlich Glattstellungen nicht ganz freiwilliger Natur erfolgt sein. Im Verlaufe wurde die Tendenz ausgesprochen schwach und das Kursniveau senkte sich allgemein bis zu 2 Prozent. Spezialwerte wie Salzdetfurth, Schubert & Salzer, Rheinische Braunkohlen, Berger, Polyphon und Bemberg büßten 2½ bis 5 Prozent ein. Auch Chadeaktien gingen um 3 M. zurück. Die schwache Veranlagung der Dollar-Bonds an der gestrigen Neuyorker Börse verstimmte. Auch das anhaltend schwache Angebot am Pfandbriefmarkt und das Anziehen des Dollarkurses im Freiverkehr auf 4,2140 bis 45 rief bei der Spekulation Abgabeneigung hervor. Zu den Kassakursen lag ebenfalls stärkeres Angebot vor. Anleihen etwa behauptet, 4prozentige unifizierte Türken erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Pfandbriefe sehr stark angeboten und bis zu 2 Prozent schwächer. Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1½ Prozent gedrückt. Devisen leicht anziehend, Madrid und Schweiz international befestigt. Die Geldsätze blieben unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Buenos 1 Peso	1.293	1.29	Jugosl. 100 D.	7.448	7.443
Japan 1 Jen	2.081	2.081	Kopenh. 100 K.	112.71	112.71
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.58	18.58
Lond. 1 Pfd. St.	20.475	20.475	Oslo 100 K.	112.71	112.71
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.475	16.475
Rio 1 Milr.	0.331	0.321	Schweiz 100 Frk.	81.72	81.64
Amsterd. 100 G.	169.35	169.31	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath. 100 Drchm.	5.458	5.458	Span. 100 Pes.	42.61	41.61
Brüss. 100 Belg.	58.63	58.62	Stockh. 100 Kr.	112.90	112.80
Danz. 100 Guld.	81.815	81.82	Budapest 100 P.	73.46	73.43
Hels. 100 f. M.	10.593	10.59	Wien 100 Schill.	59.185	59.17
Italien 100 Lire	22.04	22.04			

Berliner Produktenbericht vom 11. Juni.

Bei ruhigem Geschäft nicht einheitlich.

An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Die Preisgestaltung war heute nicht ganz einheitlich, zumal das Geschäft wieder nur schleppend in Gang kam. Am Lieferungsmarkt kamen die Oktobersichten zunächst nicht zur Notiz. In den vorderen Sichten setzte Weizen nach einer Befestigung im gestrigen Nachmittagsverkehr bis zu 1 M. schwächer ein, während Roggen seinen Preisstand im gleichen Ausmaße zu bessern vermochte. Im Promptgeschäft war das Angebot nur mäßig, anderseits zeigte sich angesichts des keineswegs lebhaften Mehlabsatzes nur vorsichtige Kauflust, wobei für Weizen gestrige Preise nicht immer zu erzielen waren, während Roggen von hiesigen und Provinzmühlen eher etwas höher bezahlt wurde. Weizen- und Roggenmehle hatten bei stetigen Preisen kleines Konsumgeschäft. Für Hafer hat sich das ersthändige Angebot nach den Preisrückgängen der letzten Tage verringert, und der Markt lag gut stetig, die Lieferungspreise setzten bis 2 M. höher ein. Gerste lag ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	11. 6.	(Für 100 kg)	11. 6.
Weizen, märk.	270—272	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	195.0—197.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	—	Peluschken	25.00—30.00
Industrie- und Futtergerste	205—222	Ackerbohnen	19.00—21.00
Neue Winterg.	—	Wicken	24.00—26.00
Hafer, märk.	180.5—185.5	Blaue Lupinen	16.00—17.50
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	22.00—27.00
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	32.50—37.75	Serradella	—
Roggenmehl	26.30—28.10	Rapskuchen	9.70—10.10
Weizenkleie	14.30—14.60	Leinkuchen	13.70—13.90
Roggenkleie	13.25—13.55	Trockenschnitz.	8.00—8.10
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	12.10—13.20
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	26.00—31.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Kartoffelnotierungen vom 11. Juni.

Großhandelspreise: Speisekartoffeln, weiße 2,15 bis 2,40 M., rote 2,65—2,90 M., gelbe 4,35—4,65 M., Odenwälder, blaue 3,10—3,35 M. — Erzeugerpreis ab Markt nahe Stationen: Speisekartoffeln, weiße 1,90 bis 2,10 M., rote 2,40—2,60 M., gelbe 3,80—4,10 M., Odenwälder, blaue 2,70—3,00 M., Fabrikkartoffeln 9½ bis 10 Pf.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	11. 6.	10. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	79.75	79.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	48.00—51.00	48.00—51.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	36.25—38.25	36.50—38.50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Juni.

Auftrieb: 177 Rinder (davon 20 Ochsen, 55 Bullen, 92 Kühe, 10 Färsen), 734 Kälber, 238 Schafe, 2249 Schweine; zusammen 3398 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 42 Rinder, 69 Kälber, 144 Schafe, 544 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	2	30—34	Schafe	2	40—46
do.	2	—	do.	3	25—29	do.	3	34—39
do.	3	—	do.	4	—	do.	4	—
do.	4	—	Färsen	1	—	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	—	Schweine	1	42—43
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	43—44
Bullen	1	40—43	do.	2	56—61	do.	3	41—45
do.	2	38—30	do.	3	50—55	do.	4	42—43
do.	3	—	do.	4	45—49	do.	5	40—41
do.	4	—	do.	5	—	do.	6	—
Kühe	1	35—38	Schafe	1	48—50	do.	7	—

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 11. Juni

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Hamb. Paketf.	41.87	44.—	Kaliwerke Aschersl	103.—	—.—
Nordd. Lloyd	43.37	45.37	Karstadt	21.—	22.75
Adca	85.63	85.75	Klöcknerwerke	42.25	45.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	100.25	100.50	Mannesmannröhren	50.12	51.—
Darmstädt. u. Nat.	115.—	116.—	Mansf. Bergbau	26.—	29.—
Dedi Bank	100.25	100.25	Nordd. Wollkämm.	23.—	23.—
Dresdner Bank	100.12	100.25	Oberschl. Koks	56.25	57.50
Reichsbank	116.—	121.—	Orenstein & Koppel	36.—	37.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG.	80.—	81.—	Phönix Bergbau	40.50	42.75
Jul. Berger	185.—	189.25	Polyphon	114.25	117.50
Bergmann Elektr.	64.50	65.50	Rhein. Stahlwerke	57.75	59.75
Cont. Gummiwerke Hannover	96.—	98.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	103.63	105.25	Rütgerswerke	36.75	—.—
Dtsch. Erdöl	49.63	55.12	Salzdetfurth	163.25	165.—
Dtsch. Linoleum	50.25	53.26	Schubert & Salzer	113.—	120.75
Elektr. Licht u. Kr.	90.—	92.75	Schuckert	99.12	102.12
Farbenindustrie	113.—	114.—	Schultheiß	117.—	119.—
Feldmühle Pap.	86.—	88.50	Siemens & Halske	130.—	131.50
Gelsenkirchen	59.—	60.—	Stöhr & Co.	64.50	66.50
Ges. f. elektr. Unt.	81.75	84.75	Thür. Gas Leipzig	136.75	—.—
Hacketal		—.—	Leonard Tietz	79.—	81.75
Harpener Bergbau	49.25	48.50	Aku	58.12	57.50
Jlse Bergbau	126.—	—.—	Verein. Stahlwerke	62.87	41.25
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	—.—	111.—
			Zellstoff Waldhof	62.87	63.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	11. 6.	10. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.25	51.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	4.50	4.50
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.90	93.75
5 % Prov.-Sächs. ld Roggenpfandbr.	—.—	6.80
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	—.—	—.—
8 % dto. S. 5 u. 6	98.—	98.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	87.25	88.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.50	99.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	89.—	87.75
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	97.50	98.—
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	86.25	87.75
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.—	98.25
8 % Nordd. Gr. XXI	96.50	98.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	87.—	87.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	—.—	—.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 21	—.—	—.—
8 % Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom. Obl. R. 20	—.—	—.—
7 % Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	—.—	—.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	92.—	94.50
8 % Klöckner	87.50	87.50
8 % Leipz. Messe	89.—	90.75
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	71.75	72.50
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn und Kraftwagen	80.—	85.—
Halberst.-Blankbg.	24.—	24.87
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb	59.—	60.25
Hamburg-Süd	86.—	88.50
Hansa Dampfsch	67.50	68.12
Nordd. Lloyd	41.—	45.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	89.—	89.75
Leipz. Cred.-Anst.	84.87	85.—
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	71.—	73.75
Anhalter Kohlen	41.50	45.—
Aschaffenb. Zellst	49.—	50.—
Augsburg.-Nürnb Maschinen	49.75	49.50
Barop Walzwerk	—.—	—.—
Basalt	20.—	19.50
J. P. Bemberg	65.—	67.25
Berl. Holz-Kontor	17.—	17.75
Berl Karlsr. J.-W	32.50	33.—
Beton- u. Monierb.	—.—	—.—
R. Blumenfeld	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	105.—	105.—
Braunschw. Kohlen	212.—	212.—
Brown Boveri Akt.	40.—	42.—
Buderus Eisenw.	30.—	34.50
Byk Guldenw.	33.—	—.—
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl. Wasser	74.75	75.50
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	35.12	35.—
Chem. Gelsenk	45.—	45.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	26.50	30.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	18.—	21.—
Dtsch. Atl. Tel	65.—	72.—
Dtsch. Kabel	34.—	36.50
Dtsch. Wolle	64.—	65.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam.-Nobel	64.—	60.—
Eilenburg. Kattun	40.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	140.—
Elektr. Lieferungsg.	87.—	84.—
Engelhardt-Br.	120.—	124.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	7.37	7.75
Fröbeln Zucker	56.—	57.—
Glauz. Zucker	52.—	54.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	39.—	37.—
Hall. Maschinen	80.—	80.25
Hammersen & Co	70.—	74.50
Hildebrand Mühl	24.—	24.25
Hirsch-Kupfer	101.—	—.—
Hoesch Stahlw	36.50	42.—
Hohenlohe	30.—	32.—
Holzmann Ph.	59.—	63.50
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	21.—	22.62
Köln-Neuessen	42.—	45.—
Gebr. Körting	—.—	14.25
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co	94.—	99.50
Leonhard Braun	126.—	126.—
Leopold Grube	20.—	21.—
Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Bu	60.—	62.50
Mix & Genest	100.—	100.25
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch. Kab	112.—	112.—
Oberschles. Eisenb	—.—	—.—
Phönix Braunk	51.—	24.12
Finsch A.-G.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke	95.—	—.—
Pöge Elektron	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	131.50	137.—
Rhein. Sprengstoff	46.50	47.50
Rositzer Zucker	38.—	38.—
Sachsenwerke	71.50	75.—
Sangerh. Masch	—.—	86.—
Sarotti Schok.	75.—	77.—
Schering chem	285.—	285.—
Schles. Textil	—.—	—.—
Schneider, Hugo	30.50	35.75
Schulz jun.	42.—	42.—
Sieg. Solingen	—.—	7.50
Staßfurter chem	44.50	45.—
Stett. Chammotte	30.—	34.—
Stock Motor	68.50	69.—
Ver. Thür. Metall	34.25	35.25
Wanderer-W	42.—	43.12
Wegelin & Hübner	33.50	33.50
Werschen-Weißenf.	—.—	83.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	38.50
Ilse Bergbau	124.—	131.—
dto. Genuß	84.—	90.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	106.—	120.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	128.—	123.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	25.—	26.—
Ufa	82.—	83.—

Leipziger Börse vom 11. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Altenbg. Landkr.	110.—	110.—	Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Cassel Jutesp	140.—	140.—	Leipz. Hupf.-Zimm	7.—	7.50
Chem Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	—.—	—.—
Chromo Najork	42.—	42.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Conkord Spinn	31.—	31.—	Naumann-Br.	119.—	118.—
Cröllwitz Pap.	93.—	91.—	Paradiesbetten	29.50	29.50
Dermatoid Wk	54.—	54.—	Peniger Masch.	20.—	20.—
Dtsch. Eisenhd	23.0	25.—	Pittler Masch.	118.—	118.—
Falkenst. Gard	61.—	61.—	Polyphon	114.—	112.—
Fritzsche Buchb	—.—	—.—	Rauchw Walter	6.75	—.—
Glauzig. Zucker	54.50	55.50	Richter, J. C.	—.—	22.—
Gnüchtel	10.—	12.—	Riquet & Co	76.50	79.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	39.—	39.—
Halle Zuckerraf	43.—	43.—	Sachsenwerk	74.—	77.—
Hohburg Quarz	99.—	99.—	Schubert & Salzer	115.—	121.25
Kirchner & Co	23.50	26.—	Siemens-Glas	62.—	63.—
Kraftw. Sa.-Th	78.—	78.—	Stöhr & Co.	65.—	66.50
Landkr. Leipzig	88.50	89.90	Thür. Gas	136.—	137.—
Langb.-Pfannhs	62.—	62.—	Thür. Wollg.	95.—	—.—
Laurahütte	31.50	31.50	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	83.—	85.—	Wezel & Naumann	29.—	29.50
Leipz. B.-Riebeck	73.—	74.50	Zitt. Mech. Web.	25.—	25.—
Leipz. Feuer.-V.	33.—	33.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0011

Zwangsvollstreckung. Am 10. Juli 1931, 9 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32, zwangsversteigert das in Merseburg, Neumarkt Nr. 23, belegene, im Grundbuch von Merseburg Band 44 Blatt Nr. 1740 eingetragene Grundstück mit Seitengebäude und Hofraum der Kaufmannsehefrau Emma Müller geb. Köcke. Grundsteuermutterrolle Art. 1996, Gebäudesteuerrolle Nr. 963, 516 Mk. Gebäudesteuernutzungswert. **Amtsgericht in Merseburg.**

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 13. Juni 1931, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, im Gasthof zur „Goldenen Kugel“ öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 1 Motorrad (Wanderer), 1 Posten Fahrräder, 1 Salonharfe u. a. m.

Um 12 Uhr in Leuna, Gasthof „Zum Heiteren Blick“: 1 Schreibmaschine, 1 Ladentisch, 1 Sofa und 1 Spiegel. Sodann anschließend an Ort und Stelle: 1 Piano und 1 Waschtoilette.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 13. Juni, 10 Uhr, werde ich im Gasthof zur „Goldenen Kugel“ in Merseburg öffentlich meistbietend gegen sof. Barzahlung versteigern: 1 Posten Schlosserhemden, bunte Bettwäsche, Einsatzhemden, Hemdenstoff, 1 weißes Kinderbett, 1 Kommode (diese Sachen werden bestimmt versteigert), mehrere Radioapparate, 1 Posten Zigarren, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Piano, 1 Posten Herrenanzüge, 1 Posten Wintermäntel, 1 elektrisches Klavier, und hierauf um 11 Uhr an Ort u. Stelle: Hobelbänke, Tischlereimaschinen, Elektromotore, 1 Faß Firnis, Tischlereiwerkzeuge und verschiedene Möbelstücke.

Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 13. Juni, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Unter-Altenburg 22, Bergschlößchen, 1 gr. Posten Herrenhüte, Pelzkragen, 3 Kreuzfuchsfelle, 1 Plüschsessel, 1 Ladenkasse, 2 Rasierstühle, 1 großer Ladenwarenschrank, 1 Formularschrank, 1 Auslagenschrank, 1 Kommode, 1 Ladentisch, 1 Hobelbank, elektr. Kronen, Ampeln u. a. S., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 12. Juni 1931.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Weißenfels: Gerhard Rübener m. Frau F. geb. Koch.

Gestorben:
Wendelstein: Emil Sussujew, 43 J.
Weißenfels: Otto Felsing.
Markwerben: Karl Hartung, 85 J.
Obergreißlar: Ernst Bornschein, 71 J.
Lützen: Emil Frauenheim, 79 J.

3-Zimmerwohng. m. Z. 1. 7., 15. 7. oder 1. 8. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Leuna Per sofort z. vermieten: **zwei Zimmer, Küche, Bad und Log.** mit Warmwasserheiz. Industrietor 11, I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Markwardtstr. 18, II. r.

Jg. Ehep. o. Kind. sucht **2 Zimmer** m. Küche in Merseburg. Werte Angebote u. 83 a. d. Gesch. d. Bl. erbeten.

Suche sofort **2 Zimmer** m. Kochgel. Pr. nicht üb. 30.— RM. monatlich. Ang. unt. 82 a. d. Gesch.

5—6-Zimmerwohng. mit Bad, Mädchenzimm., mögl. a. Garage, z. 1. 10. 31 ges. G. F. auch kl. Haus (Miete). Angeb. m. Preis unter 4484 a. d. Gesch. d. Bl.

Gr. Laden mit Ladenstube, in verkehrsreicher Lage, monatl. Miete 70 ℳ, zu vermieten. Off. u. 4469 a. d. Gesch. d. Bl.

Mittl. Grundstück sofort zu kaufen ges. Off. u. 81 a. d. G. d. Bl.

Guterh. Stubenwagen billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Moderner, guterhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen. Weiße Mauer 8, Hof.

Leuna **Weißer Küchenherd** fast neu, 108×67, mit Unterfeuer, ein 2 flammiger **Gaskocher** u. 1 **Mehlkiste** preisw. abzugeben. **Leuna,** Sattlerstraße 18.

1 **kompl. Kücheneinrichtung,** neu (Handarbeit), moderne Form, zu verkaufen. Kloster 11.

Zwei gut erhaltene **weiße Metallbetten** zu verkaufen. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gebraucht. Damenrad zu verkaufen. Teichstraße 35.

Sehr gut erhaltenes **D-Rad** sofort preisw. zu verkauf. Blanckestraße 12, I. r.

Läuferschweine, prima Fresser, preisw. zu verkaufen. Obere Breite Str. 1.

Trebnitz Absatzferkel z. verkauf. **Trebnitz 4.**

Kl. Enten hat zu verk. **Willy Muchow,** Schafstädt, Kr. Merseb. Bestell. w. entgegengenom. b. Herrn **Willy Renner,** Markth., Gotthardstr.

Leuna **16 gute Legehühner** sofort zu verkaufen. **Leuna,** Zimmererstraße 2, I. l.

Empfehle Sonnabend (Markt):
pa. Rindfl. z. Br. 1.10 ℳ
pa. Rindfl. z. Kch. -.85 ℳ
ff Warme . . 1.00 ℳ
Alles andere billigst. **Fleischerei Sternberg.**

Unwiderruflich nächste Woche **Ziehung der großen Volkswohl-Lotterie** Höchstgewinn (ein Doppellos **eine Villa oder 90 000 ℳ bar.** Lose à 1.- ℳ u. 2.- ℳ sind noch zu haben in der Glückskollekte **Willy Arndt** Oelgrube 35. Fernsprecher 2783.

Heißmangel zur gefl. Benutzung. **Höfer** Brühl 12. Tel. 2622. **Wäsche** wird auf Wunsch abgeholt.

Wer erteilt gewissenh. Unterricht im **Guitarrespielen?** Ang. u. 84 a. d. G. d. Bl.

Geb. Handwerksmstr., Witwer, 40 J. alt, w. die Bekanntsch. einer Dame bis 35 J. alt, auch Witwe mit Geschäft angenehm, zw. eventl. späterer Heirat. Zuschriften, mögl. mit Bild erb. (Diskr. zug.) u. 80 a. d. Gesch. d. Bl.

Achtung! Achtung!
Besonders billige **Grünwaren**

Riesen-Salatgurken	Stck.	25 ₰
frische grüne Bohnen	Pfd.	25 ₰
„ „ Schoten	„	18 ₰
frischer Spargel	Pfd. 55,	40 ₰
„ Rhabarber	Pfd.	4 ₰
prima trockene Zwiebeln	„	12 ₰
Meerrettich	Stange	5 ₰
saftige Apfelsinen	Pfd.	23 ₰
neue große Zitronen	2 Stck.	15 ₰
Feste saure Gurken	Stck.	5 ₰
große neue saure Gurken	„	27 ₰
fette Matjesheringe	„	15 ₰
Ia Rot- u. Leberwurst	1/4 Pfd.	15 ₰
Ia Mett- u. Knackwurst	1/4 „	28 ₰

Niedermeier G. m. b. H.

Sommer-sprossen werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** Preis ℳ 2,75
Gotthardt-Drogerie, Gotthardstr. 31. In Leuna: Leuna-Drogerie Gg. Groh.

Haarausfall — Schuppen? dann nur das **echte Birkenwasser „Maiengold“** für blondes Haar, 1/4 Liter **RM. 1.00** und **echtes Brennesselhaarwasser** für fettiges Haar, 1/4 Liter **RM. 0.75** von Hofapoth. Schaefer. Fein parfümiert. **Keine teure Verpackung! Flasche mitbring.** Zu haben **Adler Drogerie, Markt.**

Schuhe
Neueste Modelle
Billigste Preise
in Riesen-Auswahl
empfiehlt
Richard Schmidt jr. Merseburg An d. Geisel 3

Visiten-Karten in modernen Schriften und reicher Karten-Auswahl liefert schnell u. preiswert
Th. Rößner, Buchdruckerei Merseburg, Kl. Ritterstr. 3 Leuna, Industrietor 1

Sommersprossen in 5 Tag. unt. Garantie beseit. Pickel, Mitesser, Leberflecke, Gesichtshaare usw. in kurzer Zeit. **25** jähr. Praxis. Glänz. Erfolge, viele Dankschr. **Irma Ehlers-Raba, Magdeburg, Kölner Str. 13 Fil. Halle, Sternstr. 11, II., Donnerstag anwesend.** Geg. Erstattg. d. Unkost. Behandlg. an all. Orten.
Dankschreiben!
Nachdem ich sehr viel kosm. Mitt. angew. habe, jed. ohne Erf., fand ich i. d. Ztg. nach lang. Such. Ihre werte Adr. Ich kann es dah. nicht läng. lass., Ihn. mein. herzl. Dank auszuspr., denn ich bin meine Sommerspross., welche mich sehr entstellt., d. Ihr Präp. losgew. Allen mein. m. Sommerspr. behaft. Mitmensch. kann ich ob. Fa. sehr empf. u. bin gern bereit, jederzeit Auskunft zu erteilen. **Frl. Fr. Römer-Walpurgis, Hainrode/Sangerhaus.**

Jugendschöne Haut

durch die hautverjüngende **Zuckooh-Creme** das histo-biologische Haut-Pflegemittel (35, 50, 75 Pf., 1 Mk) u. Zuckooh-Creme-Seife (70 Pf.) Überall erhältl.
In Merseburg: In der **Adler-Drogerie Wilhelm Kieslich** und bei **K. Weibgen Wwe.,** Parfümerie.

Billig und doch gut!

Küchen, 125 br., lac., 5 tlg.	140
Schlafzimmer, 580, 450, 350	275
Speisezimmer, 650, 550	390
Herrenzimmer,	450
Flur- u. Dielengarnitur, 55, 45, 38	29

Diverse andere Möbel billigst!
Möbel-Becker, Halle, Leipziger Straße 18. Lieferung frei Haus / Zahlungserleichterg.

Kanarienvogel zugeflogen. Geg. Gebühren u. Futterkosten abzuhol. Sixtiberg 5.

Ehrenerklärung. Die Beleidigung gegen **Josef Keller** nehme ich hierdurch zurück. **L. R.**

Burgwerben Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Richard Thun, Burgwerben,** Siedlung.

Ich bringe die richtigen **Sommer-Artikel** zu fabelhaft niedrigen Preisen
Große Sendungen sind eingetroffen in:
Bade-Strandschuh Spange mit Crêpsohle, verschiedene Farben Damen **1.35** Kinder **1.25**
Weiß Leinen Spange m. Gummiabsatz der begehrteste Straßenschuh Damen **4.50**
Tennisschuh mit Crêpsohle Schnür- und Spange Damen **4.50** Spange mit Gummisohle Damen **4.00**
Turnschlüpfer 1.— 0.90
Opanken der große Schlager 1931! Hierin biete ich ganz Außergewöhnliches in Auswahl, Ausführung und Preis **7.90 7.50 6.90**
Besichtigen Sie bitte meine Auslagen
Ehrentraut, Kreishaus Führendes Qualitätsschuhgeschäft.

Drei ganz billige Kleider
Haus- und Gartenkleider Indanthren, uni und zweifarbig kombiniert, auch in großen Weiten vorrätig 3.75 2.50 **1.60**
Sportkleider 3 teilig, Complet, in d. beliebt. Sportstoffen: Jersey, Vistra, Douppion, fesche, kleidsame Macharten 14.50 9.75 **5.90**
KS.-Voile, -Marocain-Kleider u. Complets hochmod. Fass. u. Dessins, gemustert . 29.50 25.00 **18.75**
BRANDT DAS MODERNE KAUFHAUS

Bequemer Billiger Besser
Seit 1875 führende Marke **Eine Flasche Elb** gibt mit Wasser feinsten **Tafelessig** mild im Geschmack, wasserhell, klar und unbegrenzt haltbar.

Magdeburger Pferde- und Auto-Lotterie 1931. — Die Ziehung am 22./23. Juni bietet eine Gelegenheit, das Glück zu erproben. Durch den Bezug eines Loses haben Sie die Chance, den Hauptgewinn von ℳ 15 000.— od. einen anderen der Gewinne einzuheimsen. An jedem Los befindet sich ein Anrechtsschein, der als Anzahlung auf eine Eintrittskarte zu den noch stattfindenden Rennen des Magdeburger Rennvereins am 15. und 16. August sowie am 4. Oktober 1931 gilt. — Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Oskar Thörner, Magdeburg, Breiter Weg 124,** bei, worauf wir unsere geschätzten Leser besonders hinweisen.

Möbel auf **Teilzahlung**
Küchen Schlafzimmer Speisezimmer
Alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu herabgesetzt. Preisen u. spielend leichten Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus!
Möbelhaus **N. Fuchs** Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58 I., II., III. Etage (im Hause der Nordseefischhalle)

Empfehle wieder eine große Auswahl prima

Läufer und Ferkel
Richard Schmidt, Frankleben Telephon Großkayna 217.

Von Sonnabend, den 13. d. M., ab stehen wieder in sehr großer Auswahl **beste** hochtrag. und frischmilch.

Kühe u. Kalben (Ostpreußen und Breitenburger Rasse), von Sonntag, den 14. d. M.,

beste Ermländer Arbeits- u. Wagenpferde (schweren, mittleren und leichten Schlages) bei uns **ganz besonders preiswert** zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co. **Vieh- und Pferdegeschäft** Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Zucker wird teurer
Kaufen Sie Vorrat!

Himbeersaft	1 Pfd.	48 ₰
Bratheringe	2-Pfd.-Dose	57 ₰
Hering in Gelee	2-Pfd.-Dose	74 ₰
Kronsardinen	2-Pfd.-Dose	74 ₰
Margarine	1 Pfd. 57 und	40 ₰
Harte Knackwurst	1/4 Pfd.	30 ₰
Bandnudeln	1 Pfd.	36 ₰
Makkaroni	1 Pfd.	43 ₰
Kernseife, hart	1 3/4-Pfd.-Riegel	52 ₰

Beachten Sie unsere Schaufenster
Hamburger Kaffee-Lager **Thams & Garfs**

Trotz Erhöhung d. Zuckersteuer durch Rieseneinkauf Preise bedeutend billiger

Vollmilch-Erdnuß-Block, 100 g	jetzt nur 15 ₰
Vollmilch-Block-Schok. i. Et., 100 g	jetzt nur 21 ₰
3 Tafeln Edel-Schokolade, à 100 g Vollm./Vollm.-Nuß/Mokka	jetzt nur 83 ₰
Mein Schlager 4 Tafeln à 100 g Vollmilch	jetzt nur 85 ₰
Gold-Schlager, 3 Tafeln à 100 g Vollm./Vollm.-Nuß/Dessert	jetzt nur 69 ₰
2 Tfl. ff Vollm.-Schok. i. E., à 100 g	jetzt nur 53 ₰
2 Tfl. ff Vollm.-Nuß-Schok. i. Et., à 100 g	jetzt nur 57 ₰
2 Tfl. Edel-Mokka i. Et., à 100 g	jetzt nur 69 ₰
Block-Schokolade i. Et, à 500 g	jetzt nur 85 ₰

Vollm.-Erdnuß-Bruch Pfd.	jetzt nur 75 ₰
Vollm.-Cocos-Bruch Pfd	jetzt nur 90 ₰
Vollm.-Bruch-Schok. Pfd	jetzt nur 105 ₰
Vollm.-Nuß-Bruch-Schok. Pfd.	jetzt nur 115 ₰

Waffel- und Keks-Sortimente 4 Pakete nach Ihrer Wahl . . jetzt nur 78 ₰
Schmiedicke-Konfitüren Merseburg, Burgstraße 4 und Schmale Str. 11

Rund 170,5 Millionen RM. unkündbare Tilgungshypotheken z. billig. Zins d. Deutschlds. ältest. u. größte

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, gemeinnützige Ges. m. b. H. in Ludwigsburg verteilt. Sprechtag (kostenlose Auskunft) am Sonnabend, den 13. Juni in Merseburg im Restaurant „Zum alten Dessauer“ von 3 1/2—6 1/2 Uhr nachm. — Auskunft auch durch die Geschäftsstelle Erfurt, Lange Brücke 33/34. Telephon 4360.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit.
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.**
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen d. Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.
Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß ein beliebtes und gutes Fahrrad. Ein Fahrrad wie Sie es brauchen, welches Sie auf den schlechtesten Wegen und bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre aushält, spielend leicht läuft und nicht teuer ist. Edelweißrad ist kein Neuling, sondern über 30 Jahre weltbekannt. Katalog 130 kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 56

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0012
DFG

A 1 Universit.Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 135. | Freitag, den 12. Juni 1931 | 57. Jahrgang

Verschärfung der innerpolitischen Lage

Vor dem Rücktritt des Reichskabinetts?

Der Reichskanzler auf dem Wege zum Reichspräsidenten

Deutsche Volkspartei für Reichstagseinberufung

Umbildung des Kabinetts gefordert

Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat nach siebenstündiger Beratung kurz vor Mitternacht beschlossen, in der Sitzung des Ältestenrates für die Einberufung des Reichstages zu stimmen.

Der mit Mehrheit gefaßte Beschluß der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, für die Einberufung des Reichstages einzutreten, wird von maßgebender volksparteilicher Seite damit begründet, daß die Fraktion die Verantwortung für die Notverordnung ablehnt, da die Verordnung weder wirtschaftlich, noch finanziell eine wirkliche Sanierung der öffentlichen Haushaltung und eine Anbahnung der Wirtschaftsgesundung zu bringen vermöge.

Von maßgebender volksparteilicher Seite wird hierzu betont, daß die Fraktion wiederholt zum Ausdruck gebracht habe, daß nach ihrer Auffassung neue Lasten für die Bevölkerung nur möglich sind, wenn gleichzeitig durch einen entsprechenden diplomatischen Schritt von der Reichsregierung die Tributfrage aufgerollt würde. Die Fraktion ist, wie weiter betont wird, nach den letzten Vorgängen zu der Überzeugung gelangt, daß das Reichskabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zur erfolgreichen Durchführung der von ihr vertretenen, mit der Notverordnung in wichtigen Punkten verlassenen Politik keine Garantie mehr bietet. Die Fraktion hat den Reichskanzler wissen lassen, daß sie in ihren Entschließungen nicht von irgendwelchem Mißtrauen gegen Dr. Brüning selbst geleitet ist, von ihm aber erwartet, daß er eine Neubildung des Reichskabinetts unter seiner Führung herbeiführt.

Für Umbildung des Kabinetts.

Berlin, 12. Juni. (Eigene Meldung.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet über die Stellungnahme der volksparteilichen Reichstagsfraktion, daß der Abgeordnete Dingeldey dem Reichskanzler empfohlen habe, auf Grund der jetzigen Sachlage die sofortige Gesamtdemission des Reichskabinetts einzureichen. Er habe ihm nahegelegt, diese Entscheidung und möglichst die Entscheidung des Reichspräsidenten über die Betrauung eines neuen Kabinetts umgehend herbeizuführen, weil dann die Beschlußfassung im Ältestenrat am nächsten Dienstag unter einem wesentlich anderen Gesichtspunkt zu erfolgen hätte.

Das heißt, so schreibt das Blatt: Erklärt sich Dr. Brüning bereit, sein Kabinett umzubilden, so würde die Deutsche Volkspartei, so würden wahrscheinlich auch die Landvolk- und möglicherweise die Wirtschaftspartei gegen die Einberufung des Reichstages stimmen. Sie würden auf diese Weise Dr. Brüning in die Lage versetzen, seine Politik weiterzuführen, und zwar ohne Parlament.

*

Über den Verlauf der Fraktionssitzung der Volkspartei wird berichtet, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius an dem größten Teil der Beratungen teilgenommen hatte. Als sich ergab, daß die Mehrheit der Fraktion für die Einberufung des Reichstages und damit gegen die Absichten des Reichskanzlers und des Gesamtkabinetts stimmen werde, verließ er die Sitzung.

Der Empfang der Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 12. Juni. (Eig. Mldg.) Über den Verlauf der Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Sozialdemokratie, an der auch der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald teilnahm, berichtet der Sozialdemokratische Pressedienst, daß die Vertreter der Sozialdemokratie dem Reichskanzler ihre Bedenken gegen die Notverordnung unterbreitet und ihn auf die politischen Folgen des Inkrafttretens insbesondere derjenigen Bestimmungen der Notverordnung aufmerksam machten, die einen weitgehenden Abfall der sozialen Leistungen bezwecken. Der Reichskanzler betonte, daß die Einberufung des Reichstags mit schweren Gefahren für die Kreditverhältnisse verbunden sei und man im gegenwärtigen Augenblick davon eine weitere Zuspitzung der Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit und der Finanzschwierigkeiten befürchten müsse.

Ein endgültiges Ergebnis wurde nicht erzielt. Die Besprechungen über die von der Sozialdemokratie gewünschten Abänderungen der Notverordnung sollen nach der Rückkehr des Reichskanzlers von Neudeck und nach einer Fühlungnahme mit dem Reichskabinett fortgesetzt werden.

Nach einer weiteren Mitteilung des Sozialdemokratischen Pressedienstes ist die Reichsregierung zu Änderungen unter der Voraussetzung bereit, daß dadurch deren finanzielle Erträgnisse nicht beeinträchtigt werden. Die eventuellen Abänderungen sollen jedoch weder durch den Reichstag noch durch einen Ausschuß beschlossen, sondern auf dem Wege interner Verhandlungen vereinbart werden.

Am Donnerstagnachmittag wurden als Führer der Reichstagsfraktion der Landvolkpartei die Abgeordneten Dr. Gereke und Döbrich vom Reichskanzler Dr. Brüning empfangen. Die Aussprache trug, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger vom Landvolk erfährt, informatorischen Charakter und ist am Donnerstag noch nicht zu Ende geführt worden. Sie soll am Montagnachmittag fortgesetzt werden. Im Anschluß daran empfing dann der Reichskanzler den Parteiführer der Deutschen Volkspartei, den Abgeordneten Dingeldey.

Wird das Kabinett demissionieren?

Falls mit der Entscheidung der DVP. im Ältestenrat des Reichstages sich eine Mehrheit für die Einberufung des Parlaments ergeben sollte, wird mit der Gesamtdemission des Kabinetts Brüning gerechnet, da der Reichskanzler in den Parteiführerbesprechungen des Donnerstag seine Auffassung nach dieser Richtung hin schon mehrfach deutlich zum Ausdruck gebracht hat.

Brüning auf der Fahrt nach Neudeck.

Berlin, 12. Juni. (CBN.) Wie wir erfahren, ist Reichskanzler Dr. Brüning heute früh um 8 Uhr nach Neudeck gefahren, um dem dort weilenden Reichspräsidenten Bericht über die Besprechungen in Chequers und über die politische Lage zu erstatten.

Einberufung des Reichstages sicher?

Haltung des Landvolkes.

Berlin, 12. Juni. (TU.) Wie die „Landvolknachrichten" erfahren, steht man in Kreisen der Landvolkfraktion auf dem Standpunkt, daß vor der Entscheidung über die Einberufung des Reichstags erst Klarheit darüber geschafft werden muß, wie sich die Regierung die weitere Behandlung der Reparationsfrage denkt. Die Notverordnung mit ihren schwerwiegenden Opfern für weitere Bevölkerungskreise ist nur dann tragbar, wenn die Gewähr dafür gegeben wird, daß nunmehr das Reparationsproblem ernsthaft angepackt wird. Im Zusammenhang damit steht die Frage einer Umwandlung des Reichskabinetts. Diese Umbildung ist von der Landvolkpartei schon seit den Septemberwahlen gefordert worden. Sie ist heute akuter denn je, sowohl was die Person des Reichsaußenministers anbelangt, wie auch die des Reichsfinanzministers. Nach dieser Äußerung der „Landvolknachrichten" ist anzunehmen, daß die Landvolkfraktion am Dienstag für die Einberufung des Reichstags stimmen wird. Damit würde eine Mehrheit im Ältestenrat für die Einberufung des Reichstags sicher sein.

Die Lage am heutigen Mittag

Brüning bei Reichstagseinberufung zum Rücktritt entschlossen.

Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung.) In Kreisen der Reichsregierung wiederholt man auch heute vormittag, was gestern zu den Entscheidungsmöglichkeiten der Parteien gesagt wurde: daß die Einberufung des Reichstages den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben und daß es sich dabei nicht um eine Scheindemission handeln würde. Der Beschluß, den die Deutsche Volkspartei gefaßt hat, hat also den Kanzler nicht veranlaßt, eine Umbildung des Kabinetts herbeizuführen. Es scheint vielmehr, daß er die Abstimmung im Ältestenrat abwartet. Damit ist also kaum zu rechnen, daß die Entscheidung vor Dienstag fällt.

In objektiv denkenden parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Frage, ob es zur Einberufung kommt oder nicht, von sehr wenig Stimmen abhängt, und daß sich eine Prognose noch gar nicht stellen läßt. Das Hauptinteresse konzentriert sich zumeist auf die Haltung, die die Sozialdemokraten einnehmen werden. Man glaubt sogar, daß der Beschluß der DVP. diese Fraktion in ihrer Absicht, die Regierung zu tolerieren, eher bestärken wird. Dagegen scheint es im Augenblick noch zweifelhaft zu sein, was die Landvolkpartei beschließt. Sie bildet das Zünglein an der Waage. Ihre Fraktion ist für Dienstag vormittag einberufen, um endgültig Stellung zu nehmen.

Anfang Juli Schritte in der Reparationsfrage

Transfermoratorium wird gefordert

Berlin, 12. Juni. (TU.) Über die Sitzung des Reichskabinetts am Donnerstagvormittag, in der das Ergebnis von Chequers besprochen wurde, wird aus Berlin berichtet: Das Referat über Chequers nahm mehrere Stunden in Anspruch. Das Kabinett ist sich über den Weg zur Revision des Youngplanes, den es einschlagen will, anscheinend bereits klar geworden, und hat dabei völlig mit der Auffassung Dr. Brünings und des Außenministers übereingestimmt. Der Reichskanzler wird darüber heute dem Reichspräsidenten, zu dem er reist, Vortrag halten. Zu der Frage, daß der Transferaufschub in Sicht sei, berichtet dann das Blatt weiter: Von vornherein waren für die Einleitung der Revision zwei Möglichkeiten gegeben: Diplomatische Verhandlungen mit den Gläubigermächten oder die Inanspruchnahme des Youngplanes selbst. Von diplomatischen Verhandlungen, die zudem sehr langwierig wären, kann man sich vor allem nach der Rede Briands nicht viel versprechen. Es bleibt also nur der zweite Weg, die Berufung auf das Sachverständigengutachten vom 7. Juni 1929, auf das der Youngplan fußt.

Es ist bereits dargelegt worden, daß die finanziellen Auswirkungen bei der Erklärung des Transferaufschubes nicht unmittelbar und nicht sehr bedeutend sind, aber die Erklärung des Aufschubs durch die deutsche Regierung hat automatisch die Einberufung des beratenden Sonderausschusses der Bank für Internationale Zahlungen zur Folge. Die auf die Revision des Youngplanes zielende Aktion der deutschen Regierung hat begonnen.

In Berliner politischen Kreisen hat im Zusammenhang mit diesen Erörterungen ein Artikel des früheren Reichsfinanzministers Moldenhauer in der „D. A. Z." starke Beachtung gefunden, in dem dieser darauf hinweist, daß Deutschland, wenn es nicht vertragsbrüchig werden, wohl aber ernstlich die Revisionsfrage aufrollen wolle, zum 1. Oktober den ersten zulässigen Termin das Transfermoratorium (verdeutscht: Transferaufschub) erklären müsse.

Frankreich und der Revisionsgedanke.

Vor einer Erklärung Lavals.

Im Verlaufe der Donnerstagnachmittagssitzung der Kammer, die sich weiter mit den Nachtragskrediten für das Budget 1930/31 beschäftigte, ging der Abgeordnete Dubois, ehemaliges Mitglied der Reparationskommission, auf die Gerüchte ein, wonach Deutschland seine Zahlungen einstellen würde. Frankreich müsse in diesem Fall seinerseits die Zahlung der interalliierten Schulden entsprechend kreditieren oder eventuell eine Repartierung der Annuitäten bis auf 3 Jahre vornehmen. Budgetminister Piétri erklärte, daß er auf die Ausführungen des Abgeordneten Dubois nicht eingehen könne, daß aber Ministerpräsident Laval bereits morgen dazu Stellung nehmen werde.

Kommunistische Ausschreitungen in Lauenburg

1 Toter.

Lauenburg, 12. Juni. Die Kommunisten veranstalteten hier gestern abend einen von der Polizei genehmigten Demonstrationszug, dem sich 150 aus Lüneburg eingetroffene Kommunisten anschlossen. Nach Schluß der Veranstaltung entstand zwischen den Lüneburger und Lauenburger Kommunisten in einer Wirtschaft eine Schlägerei. Polizeibeamte versuchten den Hauptverantwortlichen, der sich unter den Lüneburger Kommunisten befinden sollte, festzustellen. Dabei wurden die Polizeibeamten umringt, zu Boden geschlagen, mit Steinen beworfen und zum Teil erheblich verletzt, so daß sie schließlich gezwungen waren, mehrere Schüsse abzugeben. Ein Kommunist wurde getötet und zwei verletzt.

*

Straßentumulte in Düsseldorf.

Düsseldorf, 12. Juni. Die Erwerbslosen hatten für gestern abend hier eine Hungerdemonstration in das Stadtinnere geplant, die aber rechtzeitig verhindert werden konnte. Immerhin kam es zu einer größeren Ansammlung von zirka 600 Personen auf dem Worringer Platz. Nach ihrer Zerstreuung überfiel eine Gruppe von ungefähr 30 Personen — es soll sich um Anhänger der Kommunistischen Partei handeln — zwei Stahlhelmleute. Einer von ihnen wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Französische … …rreich?

Die Z…

Paris, 12. Juni. (TU.) Die unter d…
der Bank von England eingeleitete Hilfsa…
österreichische Kreditanstalt wird am Quai …
lebhaftem Interesse verfolgt. Die Schwie…
die die Kreditanstalt geraten ist, scheinen si…
herauszustellen, als zuerst angenommen …
besondere heißt es, daß die Vermögensver…
sprünglich genannte Ziffer von 120 bis 16…
weit übersteigen, so daß eine weitere Fina…
die Aktion des Stillhaltekonsortiums hina…
lich wäre.

Dadurch erscheint für Frankreich im ge…
eine neue Situation gegeben, da die weitrei…
ziehungen der Kreditanstalt auch die Intere…
Frankreich verbundenen Nachfolgestaaten …
rühren. Wie zuverlässig verlautet, ist de…
Frankreichs in Wien Graf Clauzel bereits …
worden, in diesem Sinne bei der österreichi…
rung vorstellig zu werden. Selbstverständlic…
am Quai d'Orsey von der Voraussetzung a…
Austausch zu einer mit französischer Hil…

… Wirtschaft Österreich
…eine gegen die fran-
…ropa gewandte öster-
…n.
…chs unter Ausnutzung
…dient unter den ob-
… Beachtung. Praktisch
…atürlich die Aufgabe
…llunion, ungeachtet
…scher Folgen, die sich

… Berlin.

… Meldung über die
…urch Frankreich über
…lt hat in Berliner
… Aufsehen erregt, ob-
… letzten Vorgänge in
…ranzösischer Finanz-
… eigentlich auf eine
…efaßt machen können.

Die weitere Entwicklung hängt nach …
politischer Kreise nun davon ab, ob die V…
Dienstag tatsächlich die Verantwortung …
Rücktritt der Regierung auf sich nehm…
Der Kanzler wird inzwischen Gelegenheit …
der Zentrumstagung am Sonntag seine Auffassung darzulegen. Auch in Kreisen der Deutschen Volkspartei ist man übrigens sich darüber klar, daß eine Einberufung des Reichstags, wenn sie herbeigeführt werden sollte, keineswegs die Aufhebung der Notverordnung, sondern nur ihre Abänderung bedeuten kann.

Auch SPD. für Einberufung des Reichstags?

Berlin, 12. Juni. Am Freitag, früh um 11 Uhr, begann im Reichstag die Fraktionssitzung der sozial-
… zu der die Mit-
… erschienen sind. Den
…tische Lage erstattete
…scheidet. Die Sitzung
… des VDZ. hört, in
erster Linie der Erörterung des sachlichen Inhalts der Notverordnung. Erst nachdem darüber Klarheit geschaffen ist, will sich die Fraktion voraussichtlich in einer neuen Sitzung am Montag mit der Frage der vorzeitigen Reichstagseinberufung befassen. Man rechnet damit, daß nach dem gestrigen Beschluß der DVP. sich auch in der SPD. eine Mehrheit für die Reichstagseinberufung finden wird. Allerdings dürfte diese Entscheidung heute noch nicht fallen, vielmehr geht der Wunsch der Fraktion dahin, vorher alle Verhandlungsmöglichkeiten mit dem Reichskanzler zu erschöpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310612-13/fragment/page=0013